Nr. 257 — 16. Jahrg. Freitag, den 21. September 1934 Einzelpreis 0,20 Złoty

Ostdeutsche Morgenpost

Bezugspreis: Durch unsere Boten frei ins Haus 5,— Złoty monatlich oder 2,50 Złoty halbmonatlich (einschließlich 1,— Złoty Beförderungsgebühr), im voraus zahlbar. Sämtliche Postämter in Polen nehmen Bezugsbestellungen entgegen. Die „Ostdeutsche Morgenpost" erscheint siebenmal in der Woche, frühmorgens — auch Sonntags und Montags —, mit zahlreichen Beilagen, Sonntags mit der 16 seitigen Kupfertiefdruckbeilage „Illustrierte Ostdeutsche Morgenpost". Durch höh. Gewalt hervorgerufene Betriebsstörungen, Streiks usw. begründen keinen Anspruch auf Rückerstattung des Bezugsgeldes od. Nachlieferung der Zeitung.

Führende Wirtschaftszeitung

Geschäftsstelle des Verlages: Katowice, ul. Wojewodzka 24. Fernsprecher: 303-34.

Für unverlangte Beiträge wird eine Haftung nicht übernommen.

Anzeigenpreise: Die 12-gespaltene Millimeterzeile im schlesischen Industriegebiet 20 Gr., auswärts 30 Gr., amtliche und Heilmittelanzeigen sowie Darlehnsangebote von Nichtbanken 40 Gr., die 4-gespaltene Millimeterzeile im Reklameteil 1,20 bezw. 1,80 Złoty. — Für das Erscheinen von Anzeigen an bestimmten Tagen und Plätzen sowie für die richtige Wiedergabe telefonisch aufgegebener Anzeigen wird eine Gewähr nicht übernommen. Bei Platzvorschrift 25% Aufschlag. Bei gerichtlicher Beitreibung, Vergleich oder Konkurs kommt jeglicher Rabatt in Fortfall. Anzeigenschluß: 16 Uhr. — Gerichtsstand: Pszczyna.

Endlich verhaftet

Der Mann, der Lindberghs Kind entführte

Die verräterischen Dollarscheine

(Telegraphische Meldung)

New York, 20. September. Nach einer Meldung des „Jersey Journal" ist am Donnerstag in New York ein seit 1923 in den Vereinigten Staaten lebender, nicht nationalisierter Ausländer verhaftet worden, der mit der seinerzeitigen Entführung des Lindbergh-Kindes in Verbindung stehen soll. Vor einiger Zeit habe man bereits in der Garage des Verhafteten im New-Yorker Stadtteil Bronx die Summe von etwa 35 000 Dollar entdeckt. Einen Paß soll der Verhaftete nicht besitzen.

Das Blatt meldet weiter, daß der Verhaftete in der Nähe des Hauses wohnt, über dessen Mauer hinweg den Entführern die 50 000 Dollar ausgehändigt wurden. Die Verhaftung sei erfolgt, nachdem in den letzten Wochen in verschiedenen Stadtteilen New Yorks Zehn-Dollar-Scheine aufgetaucht seien, die die Nummern der von Lindbergh bei Zahlung des Lösegeldes ausgegebenen Scheine getragen hätten. Nach umfangreichen Ermittelungen, an denen nicht weniger als 40 Detektive beteiligt gewesen seien, sei zugegriffen worden, nachdem ein solcher Schein für die Bezahlung einer Tankrechnung ausgegeben worden sei. Der Besitzer dieser Tankstelle hätte auf Grund der Nummern Verdacht geschöpft und die Polizei benachrichtigt.

Auf Vorschlag von Papens

Die Auflösung der Arbeitsgemeinschaft Katholischer Deutscher

(Telegraphische Meldung)

Berlin, 20. September. Vizekanzler a. D. von Papen veröffentlicht folgende Erklärung:

„Nachdem ich von meiner Stellung als Vizekanzler abberufen und auf Wunsch des Führers mit der Sondermission nach Wien entsandt worden bin, war es mir nicht mehr möglich, die Arbeitsgemeinschaft Katholischer Deutscher verantwortlich zu leiten. Ich habe deshalb dem Führer vorgeschlagen, die Arbeitsgemeinschaft Katholischer Deutscher innerhalb des Reichsgebietes aufzulösen, was mit Erlaß vom 19. September dieses Jahres bekannt gegeben wurde.

Die Arbeitsgemeinschaft Katholischer Deutscher ist von mir mit Genehmigung der Reichsparteileitung ins Leben gerufen worden, um in einer Zeit großer staatspolitischer Umwälzungen und damit notwendig verbundener harter weltanschaulicher Auseinandersetzungen die Verständigung zwischen dem deutschen Katholizismus und der nationalsozialistischen Staatsführung zu erleichtern, das große Ziel des Zusammenwachsens aller Deutschen zu einer ganzen Einheit zu fördern.

Das im Juli 1933 geschlossene erste deutsche Reichskonkordat hatte die vertraglichen Grundlagen für eine reiche und segensreiche Wirkung der katholischen Kirche geschaffen, die eine parteimäßige Vertretung des politisch-deutschen Katholizismus in Zukunft überflüssig machen sollte

und als deren Folge die Zentrumspartei sich alsbald aus eigenem Entschluß auflöste. Es war indessen nicht erstaunlich, daß der über ein halbes Jahrhundert währende Zustand enger Verquickung politischer und religiöser Interessen nicht klaglos liquidiert werden würde. Menschliche Schwächen und Vorurteile auf beiden Seiten, sachliche Gegnerschaft derer, die das Christentum für eine überlebte Angelegenheit hielten, standen dagegen. In diesen unvermeidlichen Auseinandersetzungen dem deutschen Volk einen Dienst zu leisten durch Aufklärung von Mißverständnissen, Beseitigung von Vorurteilen, Wiedergutmachung von Unrecht war das Bestreben der Arbeitsgemeinschaft Katholischer Deutscher, die sich bewußt war, damit auch zugleich der Gesamtheit der christlichen Bekenntnisse zu dienen.

Die Stellung des nationalsozialistischen Staates zur christlichen und katholischen Kirche

ist durch den Mund des Führers und Reichskanzlers oft und unzweideutig dargelegt worden. Noch in jüngster Zeit sind aussichtsreiche Verhandlungen gepflogen worden, Unstimmigkeiten in der Auslegung des Konkordats zu beseitigen, und ich weiß aus vielen Unterhaltungen mit dem Führer, wie sehr ihm die innere Befriedung zwischen Kirche und Staat am Herzen liegt. Nachdem Staat und Partei eins geworden sind, kann es nicht mehr zweierlei Auffassungen geben. Der Führer spricht mit der ganzen Autorität seines hohen verantwortungsvollen Amtes. Niemand zweifelt an seinem Wort, aber auch niemand hat das Recht, seinen Absichten entgegenzuhandeln. Es ist deshalb auch klar, daß das Werk der inneren Befriedung nun am besten von der Stelle aus behütet und gefördert wird, die ihm für diese Zwecke unmittelbar untersteht.

Allen meinen Mitarbeitern in der Arbeitsgemeinschaft Katholischer Deutscher, die sich voller Hingebung der schweren Aufgabe des gegenseitigen gerechten Ausgleichs gewidmet haben, sage ich herzlichen Dank. Sie haben für ein hohes Ziel ihre Kräfte eingesetzt, und werden auch in Zukunft mit allen Gutgesinnten nicht müde werden, zu arbeiten für die geistige Zusammenschweißung unserer Nation, für die glückliche Zukunft des Dritten Reiches auf der Grundlage der unvergänglichen und segensreichen Botschaft des Christentums."

Vor der Reichstagung der Deutschen Christen

(Telegraphische Meldung)

Berlin, 20. September. Die 2. Reichstagung der Deutschen Christen am 21. und 22. September steht im Zeichen des Ausgleichs und der Versöhnung. Ueber die Bedeutung dieser Reichstagung sprach vor der deutschen Presse der Rechtswalter der Deutschen Evangelischen Kirche, Ministerialdirektor Dr. Jaeger. Die Amtseinführung des Reichsbischofs am kommenden Sonntag sei der Schlußstrich der Gesamtentwicklung der Deutschen Evangelischen Kirche. Es werde jetzt der innere Ausbau einsetzen. Bei den Kirchenstreitigkeiten handele es sich um die irdische Organisation. Der Staat habe nicht die Absicht, in Glaubensangelegenheiten einzugreifen, nur müßten

die irdischen Formen den sonstigen Verhältnissen gleichgerichtet

sein. **Das Wort Gottes werde in seiner ganzen Ausdehnung nicht gehemmt. Es herrsche vollkommene Freiheit des Glaubens und der Verkündigung.** Kirchenpolitik habe nichts mit dem Worte Gottes und der Verkündigung zu tun, die Kirche müsse aber von dem absoluten Willen getragen sein, dem **Worte Gottes und seiner Verkündigung bis ins Letzte gerecht zu werden.**

Bis zum 21. September müßten die Beamten der Kirche, wozu auch die Gemeindebeamten und Geistlichen rechnen, verteidigt werden. Auch die Geistlichen müßten den Beamteneid leisten.

Die Eingliederung der Evangelischen Landeskirchen von Bayern und Württemberg ist erfolgt. Die Arbeiten des Verfassungsausschusses würden voraussichtlich im Oktober einen gesetzlichen Niederschlag finden. Dadurch werde

das endgültige Verhältnis der Landeskirchen zur Reichskirche geordnet sowie der Aufbau der Gemeinde als der wichtigsten Grundlage der Kirche

in ihrem Verhältnis zur Gebietskirche und zur Reichskirche. Die finanziellen Fragen würden in Zukunft einheitlich vom Reich für die Reichskirche geregelt werden. Für die Ausbildung der Geistlichen werde eine Hauptausbildungsstätte für die Erlesenen geschaffen, wofür das „Augustinerkloster" in Erfurt ausersehen sei. Er hoffe, daß die Wirrungen und Irrungen bald ihr Ende finden möchten, und daß eine Zeit komme, in der Aufbauarbeit geleistet werden könne.

Der Reichsleiter der Deutschen Christen, Vizepräsident Dr. Kinder, sprach ausführlich über das Programm der Reichstagung.

Oberkirchenrat Langmann, Reichsschulungsobmann der Deutschen Christen, erklärte: „Wir wollen nicht ein neues Heidentum in die christliche Kirche eindringen lassen, noch unsere evangelische Kirche katholisch werden lassen, wir wollen nicht die freie theologische Wissenschaft gängeln, ihre Wahrheitsforschung einengen. Unsere christliche Verantwortung führt uns zur Bejahung des Nationalsozialismus, und unsere nationalsozialistische Verantwortung hält uns im Christentum."

Die Unruhen in Zusammenhang mit dem Textilarbeiterstreik haben am Mittwoch in den Vereinigten Staaten **13 Todesopfer gefordert.** Roosevelt hat den Arbeitsminister, Fräulein Perkins, und den Vorsitzenden des Schlichtungsausschusses, Wynand, zu einer dringenden Besprechung eingeladen.



Englands Königspaar Arm in Arm mit den jungen Verlobten

Von links nach rechts: Prinzessin Nicholas, der König von England, Prinzessin Marina, Prinz George, die Königin und Prinz Nicholas

Reichsbischof Müller über seine Ziele

(Telegraphische Meldung)

Berlin, 20. September. Reichsbischof Müller veröffentlicht eine Erklärung, in der es heißt:

„In einigen Zeitungen wird behauptet, ich hätte bei meinen Ausführungen in Hannover dem Katholizismus den Kampf angesagt. Eine derartige Ausführung steht im Gegensatz zu dem Wortlaut meiner Ausführungen und zu meinem Wollen. Ich habe lediglich erklärt, Luther habe die Absicht gehabt, eine romfreie Kirche zu schaffen. Wir wollen in Deutschland nicht etwa einen Kampf gegen die katholische Kirche. Im Gegenteil stehe ich auf dem Standpunkt, daß die beiden großen christlichen Kirchen nicht nebeneinander zu arbeiten haben, sondern eine gemeinsame Aufgabe haben, nämlich zur Erziehung des deutschen Menschen alle religiösen und christlichen Kräfte unserer Konfessionen ganz und gar einzusetzen."

In seiner Hannoverschen Rede hat der Reichsbischof u. a. gesagt, es müsse unbedingt eine einige Deutsche Evangelische Kirche vorhanden sein. Man könne nicht von Gegnern dieses Gedankens sprechen, sondern höchstens von Leuten, die noch nicht begriffen hätten, um was es sich handele. Auch der, der den Nationalsozialismus noch nicht ganz verstehe, müsse doch in seine Reihen treten. Das müsse man auch in diesem Sinne von den Pastoren der Gemeinden verlangen. Sie müßten **Kamerad, Freund und Berater ihrer Gemeinden sein**, und wenn sie das nicht könnten, dann sollten sie abtreten. Er wandte sich weiter den Gerüchten über die Stellung des Führers zur Kirche zu, und erklärte, der Führer habe gesagt, daß er auch **nicht den leisesten Versuch machen wolle, an dem innersten Kern der Evangelischen Kirche zu rühren. Im Innern der Kirche blieben deren eigene Rechte bestehen.** Hier drehe es sich nur darum, äußere Dinge endlich zu bereinigen.

Der **Reichsbischof** wandte sich dann gegen den Vorwurf, die deutschen Christen wollten Christus von seinem Throne **stoßen**. Viele, die sich mit dem Nationalsozialismus noch nicht genügend befaßt hätten, dächten, weil der Nationalsozialismus völkische Ziele verfolge, wolle er Wotan oder einen der anderen germanischen Götter auf den Thron erheben. Niemand denke daran, Christus vom Throne zu stoßen. Die Deutschen Christen wollten, daß der einzige wahre Christus in Deutschland wieder erlebt und gepredigt werde. Das Volk im Dritten Reich wolle einen einfachen, klaren wahren Christus haben, der ihm helfen solle zur Freiheit.

„Mit allem, was ich bin und habe und kann, gelobe ich, dafür zu sorgen, daß die Deutsche Evangelische Kirche gebaut werde auf dem befreienden Evangelium, daß Wahrheit in dieser Kirche werde. Was wir wollen, ist eine freie deutsche Kirche."

Polens Minderheits-Antrag im Völkerbunds-Ausschuß

(Telegraphische Meldung)

Genf, 20. September. Der Politische Ausschuß des Völkerbundes begann mit den Verhandlungen über den polnischen Antrag auf Verallgemeinerung des Minderheitenschutzes. Der Präsident gab zunächst Kenntnis von dem Schreiben, das der ständige polnische Vertreter in Genf, Raczynski, schon am 10. April d. J. an den Generalsekretär des Völkerbundes gerichtet habe. Darin fordert Polen aus Gründen der Gleichberechtigung die Ausdehnung der Minderheitenschutzverträge auf alle Völkerbundsmitglieder und schlägt die Einberufung einer internationalen Konferenz zu diesem Zwecke vor.

Der polnische Vertreter Raczynski bezog sich in seiner Ansprache auf die Ausführungen, die Außenminister Beck vor der Vollversammlung gemacht hatte. Man habe seinem Land vorgeworfen, daß es den Völkerbund plötzlich vor eine neue Aufgabe gestellt habe. Das treffe in keiner Weise zu. Es sei zweifellos nicht die Schuld der polnischen Regierung, wenn die Bedeutung dieser Frage, die im vergangenen Jahre ausführlich erörtert wurde, der **Aufmerksamkeit gewisser Staaten entgangen sei.**

Polens Antrag auf Verallgemeinerung des Minderheitenschutzes richte sich gegen niemand.

Man habe dagegen eingewandt, daß nicht in allen Staaten Minderheiten existierten. Demgegenüber müsse festgestellt werden, daß mit Ausnahme von zwei oder drei europäischen Ländern

in allen europäischen Staaten mehr oder weniger wichtige Minderheiten vorhanden seien, die nicht durch Einwanderung entstanden, sondern bodenständig seien.

Die Tatsache, daß diese Minderheiten in der Mehrheit der europäischen Staaten nicht die Möglichkeit hätten, ihre Stimme in Genf vernehmen zu lassen, könne nicht als ein Beweis dafür angesehen werden, daß sie nicht existierten oder sich ihres besonderen Charakters nicht bewußt seien. Ihr Schweigen bedeute auch nicht, daß sie zufrieden seien.

„Man hat weiter behauptet, daß die Behandlung der Minderheiten in den von den Schutzverpflichtungen freien Ländern so großzügig sei, daß jede juristische Verpflichtung als überflüssig erscheinen müsse. Darüber will ich nicht sprechen. Aber wenn das zutrifft und wenn diese Staaten z. B. den freien Gebrauch der Sprache dieser Minderheiten nirgends beschränken, wenn sie diesen Minderheiten jede Organisationsfreiheit gewähren, wenn sie ihnen Schulen in ihrer Sprache zugestehen, in denen die Minderheiten in jeder Hinsicht gleichberechtigt sind,

welcher Grund könnte dann vorhanden sein, sich gegen die Ausdehnung dieser Minderheitenschutzbestimmungen zu sträuben?"

Man habe auch eingewandt, daß die Minderheitenschutzverpflichtungen die Souveränität und innere Einheitlichkeit der Staaten gefährden könnten. Dieser Einwand sei zweifellos ernstlich zu prüfen. Aber gerade wenn man es anerkenne, dann spreche es auch gegen Ausnahmebestimmungen für einzelne Staaten. Es sei falsch, nur historische Gründe für dieses Ausnahmeregime anzuführen, anstatt sich an die Lage von heute und morgen zu halten. Sein Land weigere sich **jedenfalls auf** das entschiedenste, Gründe gelten zu lassen, die mit der gegenwärtigen Lage nichts mehr zu tun hätten. Es würde ihm nicht schwer fallen zu beweisen, daß derartige Gründe mindestens mit derselben Beweiskraft auch auf Länder angewendet werden könnten, die keinerlei Minderheitenschutzverpflichtungen haben.

„**Wenn man das Minderheitenschutzsystem für** gut hält und wenn es einen sozialen Fortschritt darstellt, so verdient es auch, ausgedehnt zu werden. **Denn ich kann nicht zugeben, daß man es allein als Ausdruck der juristischen Ungleichheit der Staaten benutzt, einer Ungleichheit, die im übrigen ohne Beziehungen zu dem Entwicklungsstand und der Bedeutung dieser Staaten im internationalen Leben ist. Polen erwartet von der Völkerbundsversammlung eine klare und endgültige Antwort."**

Für Südslawien gab Fotitsch eine Erklärung ab, in der er sich beklagte, daß einzelne Staaten Sonderverpflichtungen auferlegt seien, die auch er als Diskrimination betrachten müsse. Südslawien werde bestehende Verträge achten, behalte sich aber vor, die Frage zu gegebener Zeit vor dem Völkerbund zur Sprache zu bringen.

Der Holländer **Patijn** stimmte im Grundsatz der Verallgemeinerung des Minderheitenschutzes im Sinne des polnischen Minderheitenantrages zu, wenn sich die Verallgemeinerung nur auf Europa erstrecke.

Bundesrat Motta (Schweiz) erklärte sich mit dem Grundsatz der Verallgemeinerung der Minderheitenschutzverträge einverstanden.

Der Vertreter **Schwedens** sprach sich zwar grundsätzlich für einen wirksamen Minderheitenschutz aus, hielt aber den polnischen Antrag bei der gegenwärtigen Lage für zu weitgehend.

Nachdem der Vertreter Kanadas noch kurz auf den Unterschied zwischen eingewanderten Minderheiten und bodenständigen Minderheiten hingewiesen hatte, wurde die Aussprache auf Freitag vertagt.

Schießen, sprengen, aufhängen

Marxistische Pläne in Spanien

(Telegraphische Meldung)

Madrid, 20. September. Der Spanische Innenminister gab Erklärungen zu den Gerüchten über revolutionäre Umtriebe in Spanien ab. Die Polizei hat in Madrid in der Wohnung eines ehemaligen sozialdemokratischen Abgeordneten eine **Werkstätte zur Herstellung von Bomben sowie 90 Kilogramm Dynamit gefunden.** Weiterhin wurden in Madrid der Propagandaleiter und einige Studenten der sozialdemokratischen Studentenvereinigung **bei einem umfangreichen Waffentransport überrascht. Pulverkisten, Pistolen usw. sollten in den Umkleideräumen eines Sportplatzes untergebracht werden. Im Augenblick der Inhaftnahme der Täter wurde von einem Auto aus, das offenbar zur Bewachung des Transports bestimmt war, auf die Polizeibeamten Gewehrfeuer eröffnet, das jedoch keine Opfer gefordert hat.** Die Untersuchungen förderten u. a. Aufzeichnungen und Pläne ans Tageslicht, die deutlich die Arbeitsweise der Marxisten nach Art der amerikanischen Gangsters erkennen lassen. **Die Revolution sollte nach den gefundenen Aufzeichnungen am hellen Tage ausbrechen. Bomenbenanschläge sollten in den belebtesten Straßen Madrids eine Panik unter der Bevölkerung hervorrufen.**

Die nur unter Schwierigkeiten einzunehmenden öffentlichen Gebäude, wie das Kriegsministerium, das Verkehrsministerium, die Polizeidirektion usw. sollten einfach in die Luft gesprengt werden. Sämtliche uniformierten Personen in Kasernen usw. seien zu ermorden. Am Abend des Revolutionstages sollten die Verhafteten vom Revolutionsgericht verurteilt und hingerichtet werden. Zur selben Stunde hätten die einzelnen roten Behörden die Aufgabe gehabt, zahlreiche weitere Gebäude zu sprengen und in Brand zu stecken.

Die Spanische Regierung glaubt anhand der umfangreichen Verhaftungen, Waffen- und Dokumentenfunde der letzten Tage, den **geplanten Staatsstreich der Marxisten verhüten und der revolutionären Bewegung Herr werden zu können.**

Am Donnerstag haben wiederum 600 **polnische Bergarbeiter** mit ihren Familien, angeblich freiwillig, **Frankreich verlassen.** Zu Zwischenfällen ist es bei der Abfahrt nicht gekommen.

*

Die deutsche Fliegerin Elli Beinhorn ist auf dem Flugplatz von Mexiko glatt gelandet. Sie wurde von einer zahlreichen Menschenmenge überaus stürmisch begrüßt.

*

Im Untersuchungsausschuß für die amerikanische Rüstungsindustrie wurde **die Französische Regierung als „Makler" für Waffenverkäufe** an Südamerika bezeichnet.

Beseitigung der Handelsschranken

(Telegraphische Meldung)

Washington, 20. September. Der Staatssekretär für das Auswärtige, Hull, hat erklärt, eins der Hauptziele des Programms über die gegenseitigen Handelsübereinkommen bestehe in der Beseitigung aller Handelshemmnisse und Kontingente, und zwar sobald es die Zeit und die Zusammenarbeit mit den anderen Regierungen zulasse. Die Einfuhrbegrenzungen seien für die gegenseitigen erquicklichen Handelsbeziehunen ein ebenso erustes Hindernis wie übertriebene Zollsätze oder andere Handelshemmnisse.

Vom 20. bis 23. September hält die **Deutsche Gesellschaft für Bauwesen** ihre Jahresversammlung in München ab in Verbindung mit einer Kundgebung der **Reichsgemeinschaft der technisch-wissenschaftlichen Arbeit.**

Scheinwerfer

Singapore, das Gibraltar von Fern-Ost

Ueber Englands gewaltige Rüstungen im Fernen Osten berichtet der **„Düsseldorfer Mittag"**:

„Während sich die englische Presse in Abrüstungsmahnungen überschlägt, arbeiten in der streng überwachten Befestigungszone von Singapore tausende Arbeiter Tag und Nacht, um für den Fall eines Versagens von Hongkong diesen Hafen zu einer festen Bastion des Britischen Reiches in Südostasien auszubauen. Die Zahl der an dem Ausbau der Anlagen Beschäftigten ist dieser Tage plötzlich von 5000 auf 14000 erhöht worden. Dieses gewaltige Arbeiterheer setzt sich aus 8000 Chinesen, 4000 Malaien und 2000 Hindus zusammen.

Wie in diesem Zusammenhang mitgeteilt wird, ist der Plan, die militärische Vervollkommnung der Verteidigungsanlagen in Singapore bis zum Jahre 1939 zu beenden, dahin abgeändert worden, daß die Neuanlage bereits Ende 1935, also zu dem Zeitpunkt vollendet sind, zu dem das Flottenabkommen von Washington erneuert werden muß.

Welche Bedeutung gerade dieser Termin für die Seeschiffahrt im Fernen Osten hat, geht besonders eindeutig auch aus den neuerlichen Erklärungen des japanischen Admirals und Marineministers Osumi hervor, nach denen Japan im Jahre 1935 gegen jegliche Konferenzüberraschungen gewappnet zu sein hofft. Japan werde eine grundlegende Abänderung der Flottenabkommen von Washington und London verlangen. Die Regierung von Tokio werde die ihr notwendig erscheinenden Seerüstungen mit dem Nachdruck für sich in Anspruch nehmen, der ihrer Bedeutung als Bürgen des fernöstlichen Friedens zukomme. Japan verlange ferner für seinen Handel hinreichende Sicherung und Fortentwicklung auf dem gesamten Weltmarkt. Aus diesem Grunde ständen weitere Neugründungen und eine wesentliche Erhöhung des den verschiedenen Handelsabordnungen zugeteilten Personals bevor. Zu diesen friedlichen Absichten stehe die Umwandlung Singapores in eine Festung ersten Ranges in krassem Gegensatz, und Japan werde nicht zögern, auf diesen unfreundlichen Akt Großbritanniens die richtige Antwort zu geben.

Der Englische Admiralstab im Fernen Osten hat jetzt zugegeben, daß Singapore erst in zweiter Linie Flottenbasis und in erster Linie Ausgangspunkt einer gewaltigen Luftflotte sein soll. Wie verlautet, werden für rund 1000 Flugzeuge geschützte Unterstände gebaut; doch werden diese Bauten noch erweiterungsfähig gehalten, um auch für den Fall eines Luftwettrüstens im Fernen Osten England stets die unbedingte Uebermacht zu sichern. Die beiden Wasserflugzeug-Bombengeschwader und ein Geschwader Jagd- und Aufklärungsflugzeuge, die bisher in Singapore stationiert waren, werden noch in diesem Jahre verdoppelt. Das Flugpersonal ist wohl das beste der englischen Wehrmacht überhaupt und mußte vor seiner Berufung in die fernöstlichen Gewässer besondere Leistungsprüfungen ablegen. Das Kommando über diese Kräfte wurde dem Kommandanten R. A. George übertragen, der ganz neuartige Luftangriffsmethoden in England eingeführt hat.

Durch diese neuesten Meldungen wird der Eindruck, daß der Ferne Osten einem starrenden Waffenlager zur „Erhaltung des Friedens" gleicht, nur verstärkt.

Ost-Erziehung

Der deutsche Osten hat in den vergangenen Jahren oft das Gefühl einer kulturellen Vereinsamung nicht unterdrücken können. Die Agrarkrise des Ostens, die Bedrohung der nationalen Existenz durch eine zunehmende Landflucht, die durch materielle und seelische Not begünstigte Entwurzelung der bodenständigen Menschen im Ostland wurden im Reich nur allzu häufig als unabänderliche Tatsachen hingenommen, die auch durch die Zerrissenheit staatlicher Hilfsaktionen nicht beseitigt werden könnten. Heute, wo sich unser Volk wieder auf seine geschichtliche Ostsendung besinnt, bricht sich die Erkenntnis Bahn, daß Ostnot Reichsnot ist, daß unsere Ostmark der Eckpfeiler deutscher Geltung in Osteuropa und ihr Schicksal unlösbar verbunden ist mit Deutschlands Aufstieg oder Niedergang. Erhaltung und Aufbau des deutschen Ostlandes, das will alle Ostpropaganda heute jedem Volksgenossen unverlierbar ins Bewußtsein senken, ist gesamtdeutsche Verpflichtung, in der sich alle Kräfte des Volkes zusammenfinden müssen.

Trägerin des neuen Volksstaates und seiner nationalpolitischen Ziele aber ist die Jugend. Darum gilt es mehr denn je, in der deutschen Jugend den Willen zum Osten als Grundlage späteren ostpolitischen Handelns zu erzeugen. Osterziehung wird damit zu einer der neuen nationalpädagogisch bedeutsamen Aufgaben der deutschen Schule. Im Einvernehmen mit den Unterrichtsministerien setzt sich der Bund Deutscher Osten für diesen Gedanken ein. Sein Führer, Dr. Franz Lüdtke, hat Richtlinien ausgearbeitet, die bereits vom Preußischen Kultusministerium gebilligt sind, so daß mit einer stärkeren Einbeziehung der Ostfrage in die Lehrpläne aller Schulen in Kürze zu rechnen ist.

Nach der Ankündigung Franz Lüdtkes, dem maßgebliche Mitwirkung bei der Neugestaltung des Geschichtsunterrichts zugestanden worden ist, werden die im Jahre 1935 erscheinenden einheitlich gerichteten deutschen Schul-Geschichtsbücher die Bedeutung der deutschen Ostsendung zum ersten Male in einem großen Rahmen behandeln. Wie im Geschichtsunterricht, wird es auch in anderen Lehrfächern möglich sein, die deutsche Ostfrage in die Lehr- und Stoffpläne mit einzubeziehen. Eine wesentliche Unterstützung findet hier der Geschichtsunterricht in den deutschkundlichen Fächern. Das ostdeutsche Heimatbuch und die durch ostmärkische Beiträge bereicherten Lesebücher und Gedicht- und Liedersammlungen werden bei der Hinführung unserer Jugend zum deutschen Osten wertvolle Mitarbeit leisten können. Im Anschluß daran wird die Jugend auch mit der ostdeutschen Volkskunde bekannt und vertraut gemacht werden können.

Die Studenten der Hochschulen für Lehrerbildung, die zu einem großen Teil dereinst in das deutsche Ostland als Erzieher des Landvolks gehen werden, befassen sich schon jetzt eingehend mit den Fragen des Ostens. In Landschulfahrten, volkskundlichen Studienaufenthalten und praktischer Arbeit in ostdeutschen Dörfern werden sie auf ihre künftigen Aufgaben vorbereitet.

Aber nicht allein das Kennenlernen des Ostraumes durch Unterricht und Studium ist Inhalt und Sinn der für alle Schulen geforderten „Ostkunde". Unmittelbares Schauen und Erleben der Landschaft, der Menschen und des Volkstums im Deutschen Ostland sollen der Jugend der Schulen und Universitäten die wahre Gestalt des Ostens und die daraus erwachsenden national- und kulturpolitischen Aufgaben aufzeigen. Schon jetzt sind durch Ferienfahrten, Arbeitsdienst, Grenzlandfreizeiten und das kommende Landjahr die Wege zum Ostland für die gesamte deutsche Jugend geöffnet. **(„Frankfurter Zeitung".)**

*

Der Eisbrecher „Lidtke" hat in 83 Tagen in durchgehender Fahrt die Strecke Wladiwostock—Murmansk durch das Sibirische Eismeer zurückgelegt. Diese Reise des Schiffes steht in der **Geschichte der Arktisschiffahrt bisher einzig** da.

Verantwortl. Redakteur: Ignatz Malarz, Biala b. Bielsko
Herausgeber und Verleger: „Prasa", Spółka wydawnicza z ogr. odp., Katowice.
Druck: Verlagsanstalt Kirsch & Müller GmbH. Beuthen OS.

Aus der Woiwodschaft Schlesien

Seinem Gegner die Kehle durchgeschnitten

Kattowitz, 20. September.

Der 25 Jahre alte Max Giez geriet mit dem geistesschwachen Stanislaus Sapper in Sosnowitz in eine Schlägerei, in deren Verlauf Giez leicht verletzt wurde. In seiner Wut zog Giez ein Rasiermesser aus der Tasche und setzte dem Sapper, der inzwischen die Flucht ergriffen hatte, nach. Als Giez seinen Widersacher erreicht hatte, riß er ihn zu Boden und schnitt ihm die Kehle durch. Giez wurde nach kurzer Zeit verhaftet. Kattowitz

Der Tod schloß die Akten

Kattowitz, 20. September.

In Grabocin wohnen zwei Brüder, Anton und Peter. Anton, stark und gesund, voller Lebensfreude, hatte eine gutgehende Bäckerei und verdiente gut. Peter war schwach, krank und arm. Die Schwindsucht ließ ihn nicht arbeiten, er litt Not und Hunger. Einige Male war er zum reichen, gesunden Bruder gegangen, der hatte ihm nichts gegeben. In der Verzweiflung reifte in Peter ein furchtbarer Plan, den er bald darauf ausführte. Er erschien im Laden des Bruders und schoß ihn mit vier Schuß über den Haufen. Als die Strafsache gegen Peter K. vor dem Sosnowitzer Kreisgericht aufgerufen wurde, kam kein Angeklagter. Still schlug der Richter den Akt wieder zusammen, denn Peter K. war kurze Zeit vorher arm und gebrochen an Schwindsucht gestorben. —p.

Kattowitz

Zahl der Unterstützungsberechtigten gestiegen

Nach den Angaben des Arbeitslosenamtes in Kattowitz wurden im Bereich der Woiwodschaft Schlesien in der Zeit vom 27. August bis 8. September an 7116 arbeitslose Handarbeiter 206 329,75 Zl. für Unterstützungen gezahlt. Damit ist die Anzahl der unterstützungsberechtigten Arbeitslosen gegen den Vormonat um 560 Personen angestiegen. a.

*

* **Erdbeben in Kattowitz.** Am Donnerstag mittags, wenige Minuten nach zwei Uhr wurde in verschiedenen Teilen der Stadt, besonders in der Slovackiego, ein Beben wahrgenommen, bei dem die Häuser starke Schwingungen zeigten und sogar Bilder von den Wänden fielen. Aller Wahrscheinlichkeit nach handelt es sich hier um Ausstrahlungen eines Fernbebens oder Auswirkungen einer zu Bruche gegangenen, abgebauten Strecke in einer der benachbarten Gruben. —p.

* **Kurzer Bischofsbesuch.** Auf der Durchreise nach Buenos Aires wurden der Kardinalprimas von Polen, Dr. Hlond, der Bischof Okoniewski und der Bischof Radonski vom Kattowitzer Bischof Adamski und der gesamten Geistlichkeit am Kattowitzer Bahnhof empfangen und begrüßt. Nach kurzem Aufenthalt fuhren die geistlichen Würdenträger nach Wien weiter, von wo die Reise nach Triest geht, um von hier die Ueberfahrt vorzunehmen. p.

* **Schüsse in der Nacht.** In Schoppinitz kam es in der Donnerstagnacht gegen ein Uhr zwischen dem Fördermaschinisten Max Dolina und dem Elektriker Paul Porwik aus Schoppinitz zu einem Streit. Dolina zog plötzlich einen Revolver und feuerte auf seinen Gegner zwei Schüsse ab, die ihn schwer verletzten. Porwik wurde ins Gemeindekrankenhaus Schoppinitz eingeliefert, Dolina verhaftet. Der Revolver konnte nicht mehr vorgefunden werden, da Dolina die Waffe kurz vor der Verhaftung versteckt hatte. —p.

Vergünstigungen bei neuen Telephonanschlüssen

Wie die Kattowitzer Post- und Telegraphen-Direktion bekannt gibt, sind in einzelnen Fällen für neue Telephon-Abonnenten Erleichterungen geschaffen worden, durch die man sich ein erneutes Ansteigen der Abonnentenzahl verspricht. Die Gebühren bei neu hinzukommenden Abonnenten fallen weg, wenn die Länge des Anschlusses an die nächste Telephonkabelleitung nicht mehr als hundert Meter beträgt. Auch bei Anschlüssen, bei denen der Apparat nicht mehr als hundert Meter von der Telephonzentrale liegt, erfolgt kostenlose Anschlußlegung. Der neue Teilnehmer hat lediglich in diesen beiden Fällen nur einen Beitrag von zehn Zloty für die Hausinstallation zu zahlen. Bei größeren Entfernungen gewährt die Postdirektion außerdem noch außergewöhnliche und größtmöglichste Ermäßigungen.

Neue Vorschriften über öffentliche Sammlungen

Innerhalb des Bereichs der Woiwodschaft Schlesien ist eine neue Verordnung über öffentliche Sammlungen in Kraft getreten. Nach dieser Verordnung können öffentliche Sammlungen von Spenden in Geld und Naturalien nur mit besonderer Genehmigung der jeweiligen Kreis- oder Woiwodschaftsbehörde vorgenommen werden. Falls der Reinerlös der öffentlichen Sammlungen einer ausländischen Einrichtung zugute kommt, so ist vorerst die Genehmigung des Innenministeriums einzuholen. a.

Drei Jahre Gefängnis für versuchten Gattenmord

Phosphor auf der Frühstücksstulle

(Eigener Bericht)

Kattowitz, 20. September.

Auf der Anklagebank vor der Erweiterten Strafkammer saß eine einfache, abgehärmte Frau, die Frau des Eisenbahners Eduard Hübner. Schwer war die Anklage, denn sie lautete auf versuchten Gattenmord. Es war am 24. Juli 1933, als Hübner, wie gewöhnlich, an seine Arbeitsstelle fuhr. Seine Frau hatte ihm das übliche Frühstück mitgegeben. Diesmal drei Stullen, eine mit Hering und zwei mit Wurst belegt. Schon in der Bahn hatte Hübner die Heringsschnitte aufgegessen. Als an der Arbeitsstelle die Frühstückszeit da war, nahm sich H. die Wurststullen vor.

Nach drei Bissen bekam er im Hals ein fürchterliches Brennen.

Er wunderte sich außerdem über den Geruch, der von dem Brot ausströmte. Er rief den Kassierer Jochemczyk und den Schaffner Mrozek, die ihm den Rat gaben, doch das Brot sofort der Polizei zu übergeben, da hier etwas nicht geheuer sei. Die Polizei schickte das Brot sofort weiter an das Kattowitzer Nahrungsmittel-Institut, das feststellte, daß auf dem einen Brot eine große Menge Phosphor aufgestrichen war. Die Ehefrau wurde nunmehr verhaftet. Bereits bei der Vernehmung gab sie die Tat zu.

Die Verhandlung, die in allen Teilen die Erhärtung der Anklage und nochmals das eigene Geständnis der Angeklagten brachte, enthüllte die ganze Tragik einer unglücklichen Ehe. Der Ehemann, ein gewissenloser Tyrann, **hatte die Frau mit ihren Kindern nicht nur hungern lassen — er gab manchen Monat nur ganze 10 Zloty Kostgeld von seinem Monatsgehalt ab —, sondern war auch mit Axt, Messer und Faust gegen die Frau losgegangen.** Außerdem hatte er in seine Wohnung einen Untermieter gezogen, den er dann später beschuldigte, Beziehungen zu seiner Frau zu unterhalten. Dieser Untermieter L., der oft die Wohnung gekündigt hatte, war schließlich immer wieder zurückgekehrt, weil Hübner die 60 Zloty Miete fehlten, und er ihn zurückholte. Da die zwei Kinder der Hübner erst kurze Zeit vor dem Mordversuch gestorben waren, hatte man auch hier zunächst Mord durch Vergiftung angenommen. Die Untersuchung ergab jedoch die Tatsache, daß **die Kinder tatsächlich an Unterernährung gestorben waren.**

Unermeßliches Leid für die Frau sprach aus den ganzen Umständen und den Verhören. Die Frau gab auch ohne weiteres zu, das Rattengift auf die Stulle gestrichen zu haben. Sie griff jedoch zur Ausrede, und wollte nur ihren Mann damit einschüchtern, um ihn zu einem besseren Lebenswandel zu bringen. Den Phosphor hatte sie sich in einer Apotheke unter dem Vorwande der Rattenvertilgung gekauft.

Wie der Sachverständige meinte, hätte die auf dem Frühstücksbrot aufgestrichene Menge eine sehr starke Wirkung haben müssen. Den **Phosphor hatte sich die Angeklagte außerdem bereits 14 Tage vor der Tat besorgt, und gab anstandslos zu, sich bereits zu dieser Zeit mit dem Gedanken an die Beseitigung ihres Mannes beschäftigt zu haben. Noch am Tage vor dem Zwischenfall hatte sie sich bei ihrem Manne angelegentlichst danach erkundigt, wie denn ihre finanzielle Lage sei, wenn sie Witwe würde.** Stark ist der Eindruck mancher Aussagen der Frau, in denen sie offen die grausigen Gedanken ausspricht und sich zu ihnen bekennt. Die Zeugen bestätigen den Tatbestand, nur der Ehemann machte eine klägliche Figur.

Wie erwartet, bejahte das Gericht die Schuldfrage und verurteilte die Angeklagte Gertrud Hübner zu drei Jahren Gefängnis unter Anrechnung der Untersuchungshaft. Das Gericht sah bei der Straffestsetzung mildernde Umstände gegeben, da die Frau in der Ehe durch die Brutalität ihres Mannes ohne Zweifel sehr gelitten hatte. Die Verurteilte legte gegen das Urteil sofort Berufung ein.

Studienfahrt der deutsch-polnischen Handelskammer

Breslau, 20. September.

Die deutsch-polnische Handelskammer Breslau-Berlin veranstaltete anläßlich der 14. Lemberger Ostmesse eine Studienfahrt deutscher Wirtschaftler nach Lemberg und Krakau. Die Reise, die unter Führung des Vizepräsidenten der Kammer, Pg. Dr. Friedrich Freiherr von Gregory, Berlin, stand, diente der Vertiefung der durch Adolf Hitler in neue hoffnungsvolle Bahnen gelenkten wirtschaftlichen Beziehungen zwischen beiden Ländern.

Die deutschen Gäste wurden von der Lemberger Industrie- und Handelskammer, der Messegesellschaft und anderen wirtschaftlichen Organisationen aufs herzlichste empfangen. Bei verschiedenen Zusammenkünften, darunter auch mit Vertretern des „Leviathan", der Spitzenorganisation der polnischen Wirtschaft, bot sich Gelegenheit, gemeinsame aktuelle wirtschaftliche Fragen zu erörtern. Durch diese Studienfahrt wurde aufs neue die Erkenntnis gewonnen, — wie dies auch in den mit großem Beifall aufgenommenen Ansprachen des Vizepräsidenten Freiherrn von Gregory und der polnischen Wirtschaftsführer zum Ausdruck kam —

daß beide Staaten das Verständnis und den guten Willen haben, einander näherzukommen

und daß trotz der schwierigen Verhältnisse Mittel und Wege gefunden werden müssen, einen wirtschaftlichen Interessenausgleich zum Wohle Deutschlands und Polens herbeizuführen.

Die Teilnehmer erhielten auch wertvolle Einblicke in das gegenwärtige und vergangene Kulturleben des polnischen Volkes. Von besonderem Interesse war der Besuch des Salzbergwerks Wieliczka bei Krakau.

Turnusurlaub für 120 Arbeiter bei der Bleischarleygrube

Vor dem Demobilmachungskommissar in Kattowitz fand eine Verhandlung über den Antrag der Verwaltung der Bleischarleygrube statt, die die Entlassung von 120 Arbeitern nachsuchte. Der Entlassung widersetzten sich die Arbeiterberufsverbände. Nach Anhörung der Arbeitgeber- und Arbeitnehmervertreter genehmigte der Kommissar einen zweimonatigen Turnusurlaub für 120 Arbeiter. a.

Myslowitz

* **Der kürzeste Weg ist nicht immer der beste.** Nach Arbeitsschluß wollte der 38jährige Arbeiter P. aus Bielschowitz den Nachhauseweg abkürzen. P. kletterte über ein Mauerwerk, das einstürzte und ihn unter sich begrub. Mit einem schweren Beinbruch unterhalb des Knies wurde der Verunglückte in das Städtische Krankenhaus nach Kattowitz geschafft. —p.

Antonienhütte

* **Mitgliederversammlung der Deutschen Partei.** Die hiesige Ortsgruppe der DP. hielt im Saale des Hüttengasthauses Witolla ihre Monatsversammlung ab. Eröffnet und geleitet wurde diese vom 1. Vorsitzenden und Pg. Kurczynski. In einer einleitenden Ansprache gedachte dieser des durch Mörderhand gefallenen Innenministers Pieracki und des Todes des Generalfeldmarschalls und Reichspräsidenten von Hindenburg, ferner des 1. Vorsitzenden der Bezirksvereinigung Kattowitz, Rechnungsdirektors Holz, sowie des Pg. Pawlas aus Lipine. Nach Erledigung verschiedener Parteifragen hielt Sejmabgeordneter und Pg. Pawlas, Lipine, in seiner volkstümlichen Sprache einen längeren Vortrag über die innere und äußere politische Lage der Gegenwart, der von den Anwesenden mit großem Beifall aufgenommen wurde.

*

* **Registrierung des Jahrganges 1914.** Im Oktober haben sich sämtliche Militärpflichtigen des Jahrganges 1914 im Militärbüro — Zimmer 3 — des neuen Rathauses in der Zeit von 9 bis 12 Uhr zur Eintragung in die Stammrolle zu melden. Die Eintragung erfolgt an nachstehenden Tagen: 1. Oktober: A—Bi, 2. Oktober: Bk—Bz, 3. Oktober: C—Cz, 4. Oktober: D, 5. Oktober: E—F, 6. Oktober G—J, 8. Oktober: K—Kn, 9. Oktober: Ko—Kw, 10. Oktober: L, 11. Oktober: M, 12. Oktober: N, 13. Oktober O—P, 15. Oktober: R, 16. Oktober: S—Sw, 17. Oktober: St, 18. Oktober: Sz—Szy, 19. Oktober: T—U, 20. Oktober: W—Z. Vom 22.—31. Oktober haben sich diejenigen Personen zu melden, die aus irgend einem Grunde den vorgeschriebenen Termin versäumt haben.

Lublinitz

Todessturz vom Baugerüst

In Lublinitz ereignete sich am Donnerstag ein schwerer Bauunfall. Der beim Bau eines Hauses beschäftigte Maurer Alois Kandziora verlor auf dem Baugerüst das Gleichgewicht und stürzte aus 8 Meter Höhe hinab auf das Straßenpflaster. Mit zerschmetterten Gliedmaßen blieb er totliegen. Der Verunglückte hinterläßt Frau und vier unversorgte Kinder. a.

Die Einlagen bei den Stadtsparkassen wachsen weiter

Nach der letzten Statistik des statistischen Büros beim Woiwodschaftsrat haben sich die Gesamteinlagen bei den Sparkassen der Woiwodschaft von 90 651 000 auf 91 986 000 Zloty, also um etwa 1,5 Prozent erhöht. Während die Stadtsparkassen einen zweieinhalbprozentigen Zugang von 58 842 000 auf 60 349 000 Zloty aufweisen, ist bei den Kreissparkassen ein Rückgang von 31 809 000 auf 31 637 000 Zloty, mithin um 0,5 Prozent eingetreten.

Bei den Städtischen Sparkassen führt Kattowitz mit der Einlageziffer von 24 171 000 Zloty, dann folgen der Reihe nach Chorzow mit 13 391 000, Bielitz mit 11 054 000, Teschen mit 4 009 000, Tarnowitz mit 2 056 000, Skotschau mit 1 757 000, Rybnik mit 1 309 000, Myslowitz mit 1 152 000, Sohrau mit 819 000, Loslau mit 403 000, Strumin mit 131 000 und Lublinitz mit 97 000 Zloty. Bei den Kreissparkassen ist ebenfalls die Kattowitzer Kreissparkasse führend, die mit 15 145 000 Zloty Einlagen an der Spitze steht. Schwientochlowitz steht an zweiter Stelle mit 9 198 000 Zloty, dann kommen Pleß mit 3 180 000 Zloty, Rybnik mit 2 616 000 Zloty, Lublinitz mit 1 131 000 Zloty und Tarnowitz mit 367 000 Zloty. p.

Neue 100-Zloty-Noten bereits im Verkehr

Die neuen 100-Zloty-Scheine sind seitens der Bank Polski bereits seit Mitte September in Verkehr gesetzt worden. Die Noten, die eine Größe von 175×99 Millimeter haben, zeigen das Bild der Königin Jadwiga von Polen und sind auf der Vorderseite braun auf graugrünem Untergrund, die Rückseite ist olivgrün gehalten.

Invalidenrente in alter Höhe?

Pressemeldungen zufolge beschäftigt sich das Ministerratspräsidium mit einem Gesetzentwurf, wonach den Invaliden, die während des Weltkrieges und in den polnischen Freiheitskämpfen verwundet worden sind, die ursprüngliche Höhe der Invalidenrenten wieder ausgezahlt werden soll. In den Kreis dieser Kriegsbeschädigten gehören auch diejenigen Invaliden, die mit dem Orden „Virtuti Militari", dem Kriegskreuz, dem Unabhängigkeitsorden und dem Verdienstkreuz ausgezeichnet wurden. Das neue Gesetz enthält ferner ausführliche Bestimmungen über die Beschäftigung von Invaliden in staatlichen Einrichtungen und solchen der Selbstverwaltungskörperschaften.

Um die Senkung der Mietzinssteuer

Der Verband der Industrie- und Handelskammern hat sich in einer Denkschrift an das Finanzministerium mit der Bitte gewandt, eine Verordnung herauszugeben, durch die die Veranlagung der Mietzinssteuer an die tatsächlich gezahlten Mieter angeglichen werden soll. Es wird darauf hingewiesen, daß sowohl in den alten wie auch in den neuen Häusern die Miete heute sehr häufig niedriger ist als vor einigen Jahren. Die Veranlagung dieser Steuer nach nach der Vorkriegsmiete, die eben gegenwärtig in zahlreichen Fällen nicht mehr gezahlt wird, habe daher keine Berechtigung mehr.

Wahnsinniger köpft die Mutter mit der Sense

Bukarest. In der Gemeinde Giulesti in Siebenbürgen hat sich in der Familie des nationalzaristischen Politikers Dr. Ilie Lazar eine furchtbare Tragödie zugetragen. Auf dem Gute der Familie, das vom ältesten Sohn Alexander verwaltet wird, lebte die alte Mutter des Dr. Lazar. Ein dritter Bruder namens Vasile, der schon seit längerer Zeit geisteskrank war, wurde dieser Tage von der Heilanstalt nach Hause entlassen. Während Alexander Lazar in die Stadt gefahren war und die alte Mutter mit dem geistesgestörten Sohn allein zurückgeblieben war, wurde Vasile Lazar von Tobsucht befallen. Als die Mutter versuchte, ihn zu beruhigen, ergriff Vasile eine Sense. Er stürzte sich auf seine greise Mutter und hieb ihr mit einem furchtbaren Schlag den Kopf ab. Durch den Schwung der Sense wurde auch ein dreijähriges Kind getroffen, das in der Nähe war, und das gleichfalls tot zusammenbrach. Der Tobsüchtige stürzte sich sodann auf die Stallungen und schlachtete mit der Sense noch zwei Kühe und ein Pferd. Als die Gendarmen kamen, konnten sie nur dadurch seiner Herr werden, daß sie ihn solange schlugen, bis er bewußtlos zusammenbrach. Die Verletzungen, die der Geisteskranke erlitt, sind so schwer, daß an seinem Aufkommen gezweifelt wird.

Geld ohne Arbeit

New Yersey. Ein Glückspilz ist ein Mann, der das Große Los gewinnt. Wie aber soll man Mister James Brock aus New Yersey bezeichnen, der das Große Los zweimal hintereinander gewonnen hat? Vor längerer Zeit wurde der jetzt fünfundzwanzigjährige James Brock, kleiner Angestellter eines Warenhauses, arbeitslos. Vom letzten Gehalt kaufte er sich um einen Dollar ein Los. Er gewann damit den Haupttreffer von 1 250 000 Dollar. Seine Freude war so groß, daß er dem Loskollekteur sofort tausend Lose einer anderen Lotterie abkaufte. Jetzt war die Ziehung. Außer „einigen kleinen Treffern" zog James Brock wieder das Große Los. Diesmal erhielt er sogar 1 500 000 Dollar. Einen Beruf, der ihn von morgens bis abends ausfüllt, hat er jetzt auch. Er muß sich eines Heeres von Bittstellern erwehren.

Groß Strehlitz

Die gesamte Ernte durch Feuer vernichtet

In der Mittwochnacht brach in der zweitennigen Scheune des Siedlers **Wiecha** in **Nowschütz** ein Brand aus, der in kurzer Zeit das ganze große Gebäude in Flammen hüllte. Die gesamte diesjährige Ernte, darunter mehrere hundert Zentner Getreide, sowie sämtliche landwirtschaftlichen Maschinen und Geräte verbrannten. Als Ursache des Feuers wird Brandstiftung vermutet.

*

* **Diamantene Hochzeit.** Das seltene Fest der Diamantenen Hochzeit begehen am Sonnabend die Rentenempfänger Johann **Lasonczyk** und Frau Johanna, geb. Kruppa, in Groß Strehlitz, Stadtteil Mokrolona. Der Jubelbräutigam zählt 84 Jahre, seine Ehefrau 79 Lebensjahre. Der Ehe des Jubelpaares entstammen 14 **Kinder**, von denen zwei Söhne ihr Leben auf dem Felde der Ehre zum Opfer gebracht haben.

Oppeln

* **Winterdienstzeit bei der Stadtverwaltung.** Bei der Stadtverwaltung wird ab 1. Oktober für alle Dienststellen wiederum die **Winterdienstzeit** eingeführt und wie folgt geregelt: Am Montag, Dienstag, Donnerstag und Freitag von 7,30 bis 13 Uhr und von 15 bis 18,30 Uhr, am Mittwoch und Sonnabend von 7,30 bis 13,30 Uhr. Es ist Vorsorge getroffen, daß an den dienstfreien Nachmittagen eine Abfertigung des Publikums in den einzelnen Büros möglich ist.

* **Kath. Beamtenverein.** Nach längerer Zeit hielt der Verein im Saale des Gesellschaftshauses eine Versammlung ab, die in Vertretung des 1. Vorsitzenden, Erzpriesters **Sonnek**, von dem Stellvertreter, Oberpostsekretär **Scholz**, geleitet wurde. Dieser begrüßte die Mitglieder und deren Angehörige und den Redner des Abends, Caritasdirektor **Nitsche**. Dieser hielt einen Vortrag über „Die katholische Aktion" und ging hierbei auch auf die Gestaltung der Winterarbeit ein. Für diesen Zweck werden die apologetische, die caritative, die liturgische und die Missions-Sektion gegründet werden. Unter Leitung eines Geistlichen werden diese Sektionen allmonatlich ihre Arbeitsabende in der Sakristei der Peter-Pauls-Kirche abhalten. Ueber die Einrichtung der Sektionen sprach Oberkaplan **Niedzballa**. Die Winterarbeit wird der Verein am 30. September um 7 Uhr mit einer Andacht eröffnen.

* **Schwacher Auftrieb auf dem Viehmarkt.** Der in Oppeln abgehaltene Viehmarkt hatte einen nur schwachen Auftrieb zu verzeichnen. Es wurden 67 **Pferde** zum Verkauf gestellt. Die Preise bewegten sich zwischen 200 und 500 Mark. An **Rindern** waren 75 aufgetrieben, für die Preise von 120 bis 180 Mark gezahlt wurden.

Die Ostdeutsche Morgenpost funkt

Ein Zug der Strecke **Osnabrück—Altenburg** geriet vor Eversburg auf ein falsches Gleis und **fuhr auf Güterwagen auf**. Der Zugführer erlitt Rippenbrüche und eine leichte Gehirnerschütterung. Heizer und Lokomotivführer wurden unerheblich verletzt. Zwei in Brand geratene Wagen konnten gelöscht werden.

*

In **Lille** ist eine Verbrecherbande ermittelt worden, deren Raubzüge umso größeres Aufsehen erregen, als **ein in der Stadt sehr bekannter Polizei-Inspektor das Haupt der Bande** ist. Die Angelegenheit dürfte weite Kreise ziehen. Der Sohn eines bekannten Industriellen soll Mitglied der Bande gewesen sein.

*

Der Wiener Militärgerichtshof verurteilte die Wachbeamten **Grylka** und **Nikisch**, die bei der Besetzung der „Rawag" am 25. Juli **Wachtposten für die Aufständischen gestanden haben sollen**, zu lebenslänglichem schweren Kerker.

*

Auf dem **Sophienfriedhof** im Norden Berlins wurde der **Seniorchef** der weltbekannten **Pianoforte-Fabrik** C. Bechstein A.-G., Edwin **Bechstein**, unter großer Anteilnahme zu Grabe getragen. Der Verstorbene gehörte zu den **ersten Kämpfern für ein neues besseres Deutschland.** Der Führer und Reichskanzler Adolf Hitler erwies dem stillen, opferbereiten Kämpfer die letzte Ehre.

*

In der Nacht brannte die **Kirche des Dorfes Hörnerkirchen** (Schleswig-Holstein) infolge **Blitzschlages** vollkommen nieder.

*

In **Leoben** wurden **Stromberger** und **Kalcher** wegen Vergehens gegen das Sprengstoffgesetz zum **Tode** verurteilt. Sie waren beschuldigt, die Urheber des Sprengstoffattentats auf **Kaplan Eibe in Katzenberg** zu sein. **Durch den** Sprengstoffanschlag war der Kaplan Eibe **tödlich verletzt worden.**

*

Reichsminister **Darré** hält am Montag von 19 bis 19.25 Uhr über alle deutschen Sender einen Vortrag über das Thema **„Ein Jahr nationalsozialistische Agrarpolitik"**.

*

Die deutsch-ungarische Wirtschaftskommission hat mit den Beratungen der aktuellen Fragen begonnen, die sich aus dem gegenseitigen **Warenaustauschverkehr** ergeben haben.

*

Der Rundfunksender in **Rio de Janeiro** bringt ab Freitag täglich im Rahmen seines Programms um 20 Uhr auf Kurzwelle **Sendungen in deutscher Sprache.** Die erste Sendung wird eine Ansprache des deutschen Gesandten Dr. Schmidt-Elskop sein.

Infolge eines Gebirgsschlages auf der Schachtanlage I/II unserer Delbrückschächte fand am 14. September d. J., gemeinsam mit seinem Kameraden Karl Zientek, in treuer Pflichterfüllung den Bergmannstod der

Häuer

Bernhard Machullik
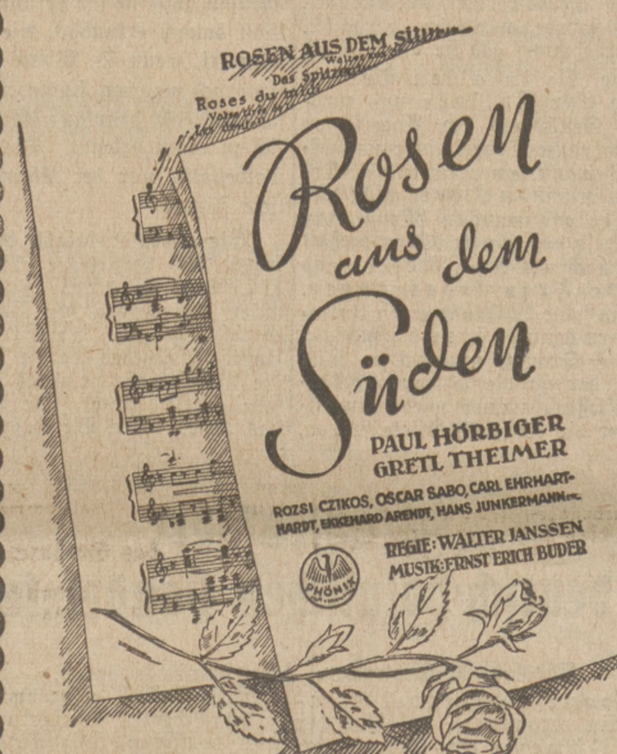
aus Hindenburg.

Wir werden auch diesem treuen und braven Kameraden, den uns das Schicksal mitten aus seinem Schaffen entriß, über das Grab hinaus ein ehrenvolles Andenken bewahren.

Führer und Gefolgschaft der
Preuß. Bergwerks- u. Hütten-Aktiengesellschaft
Zweigniederlassung Steinkohlenbergwerke Hindenburg Oberschl.

Gloria-Palast
Beuthen OS. Ring-Hochhaus

Ein Großfilm, wie Sie ihn sich nicht schöner denken können!



Uraufführung für Schlesien!

Johann Strauß'sche Melodien
ausgesuchte Darsteller
sprühender Wiener Humor

Ein Erlebnis!

Beginn: Wo 4.15, 6.15, 8.30 Uhr,
So 2.30, 4.00, 6.15, 8.30 Uhr.

LICHT BURG
Hindenburg Stadtmitte

Eröffnung des modernsten Filmtheaters Oberschlesiens
Sonnabend, den 22. Sept. 1934
mit **Luis Trenkers** grandiosem Film-Meisterwerk



DER VERLORENE SOHN

Nach dem Roman der „Berliner Illustrirten"

In den Hauptrollen: **Luis Trenker - Maria Andergast**

Tonbeiprogramm / Neueste Bavaria-Tonwoche!

Festvorstellung 5 1/2 Uhr

Hierzu nur noch wenige Karten I. Parkett im Vorverkauf an der Kasse der Lichtburg ab Sonnabend vorm. 10 Uhr.

Erste rein öffentliche Vorstellung ohne Kartenvorverkauf — ausnahmsweise **9 Uhr**

An den folgenden Tagen Beginn:
Wochent. ab 4 1/4 Uhr, Sonnt. ab 3 Uhr, letzte Vorst. 8 1/2 Uhr

Eintrittspreise: -.60, -.90, 1.10, 1.30, 1.50 Erwerbslose -.40, Jugendliche -.30

Gestern mittag verschied unsere liebe Mutter, Schwägerin und Tante,

Emilie Sternberg
geb. Simonauer

Beuthen OS., den 20. September 1934.

Die trauernden Hinterbliebenen

Beerdigung Freitag, den 21. September, 3 Uhr, von der jüdischen Leichenhalle aus.

Ein paar



wenig gebrauchte **Erika**-Schreibmaschinen **sehr preiswert**
Erika-Zentrale
Gleiwitz
Schließfach 80.
Vertreter gesucht.

Inserien bringt Gewinn

Versteigerungen

Zwangsversteigerung Sonnabend, d. 22. 9.34, vorm. 10 Uhr, werde ich in Bobrek-Karf I OS., Gasthaus Knieczynski: **1 Klavier,** „Engelmann&Günthermann", öffentlich, meistbiet. geg. Barzahlg. versteig. Galluschke, Obergerichtsvollz., Beuth.

Oberschlesisches Landestheater

Eröffnungsvorstellungen!

Beuthen OS.

Sonnabend, den 22. September 1934. 20 1/4 Uhr
Alle gegen Einen, Einer für Alle
Schauspiel von Friedrich Forster. Pr. III

Sonntag, den 23. September 1934. 20 Uhr
Wiener Blut
Operette von Johann Strauß. Pr. II

Gleiwitz

Sonntag, den 23. September 1934. 20 Uhr
Alle gegen Einen, Einer für Alle
Schauspiel von Friedrich Forster. Pr. III

Vereins-Kalender

Bis 5 Vereinskalender-Zeilen 1.- RM., jede weitere Zeile 20 Pf.

Beuthen

Gardeverein. Sonnabend, 22. 9., Antreten der Kameraden vor der Fahne um 19 Uhr zum Marsch nach der Gartenstraße, dann nach dem Schützenhaus. — Sonntag, 23. 9., Antreten 8,15 Uhr am Reichspräsidentenplatz zum Feldgottesdienst an der Schrotholzkirche, Flaggenweihe. Nachmittag: 14 Uhr Antreten in voller Stärke vor der Fahne zum Umzug und Festakt.

Verein ehem. Moltke-Füsiliere (38er). Sonnabend, den 22. 9., 19 Uhr, Antreten Gartenstraße, Ecke Gymnasialstraße. Sonntag, den 23. 9., 8 Uhr früh, und 13,30 Uhr, Antreten vor der Fahne (Gustav-Freytag-Straße 6). Vollzähliges Erscheinen erwünscht.

Artillerieverein Beuthen. Sonnabend, den 22. 9., um 19 Uhr Antreten auf der Gartenstraße. Sonntag, den 23. 9., 8,15 Uhr, Antreten am Reichspräsidentenplatz und um 14 Uhr vor dem Vereinslokal. Vollzähliges Erscheinen ist Pflicht.

Verein ehem. Fußartilleristen. Teilnahme an der Jubiläumsfeier der 57er. Antreten am 22., abends 6,30 Uhr, vor der Fahne, ebendaselbst am 23. um 8,15 Uhr zum Kirchgang und um 1,30 Uhr zum Festumzug.

Glatzer Gebirgsverein. Nächsten Sonntag Ausflug nach der „Grenzbaude" und Dombrowa (Thuring). Abfahrt 14 Uhr ab Trinitatiskirche. Am 25. d. Mts., 14,30 Uhr, Besichtigung der Schultheiß-Patzenhofer-Brauerei.

Rokittnitz

Deutsches Rotes Kreuz. Der Vaterländische Frauenverein vom Deutschen Roten Kreuz veranstaltet am Sonnabend, 19 Uhr, im Hurdesschen Saale aus Anlaß seines 15jährigen Bestehens eine **Festsitzung.** Mitglieder und Gönner sind freundlichst eingeladen.

Drucksachen für INDUSTRIE und PRIVAT liefert die Verlagsanstalt KIRSCH & MÜLLER GMBH. Beuthen

Zurückgekehrt
Dr. Hirsch, Frauenarzt
Zugelassen zu allen Kassen

Lagerraum oder Keller, 20—25 qm, sof. ges. Angeb. u. B. 1965 a. d. G. d. Z. Bth.

Filme von heute

Kammer-Lichtspiele Beuthen OS.
Wo.: 4[15] 6[15] 8[30]
So.: 2[30] 4[15] 6[15] 8[30]

Ganz Beuthen ist begeistert!
Des unbeschreiblichen Erfolges wegen verlängern wir den einzigartig schönen Ufa-Großfilm
Maskerade
nochmals bis einschl. Montag!
Ein künstlerisch anerk. und berauschend schöner **Ufa-Spitzenfilm von Willi Forst** mit Paula Wessely, Adolf Wohlbrück, Walter Janssen, Olga Tschechowa, Pet. Petersen, Hilde von Stolz, Hans Moser, Julia Serda.
Im Beiprogramm: Die neueste Ufa-Tonwoche.



INTIMES Theater, Beuthen
Wo.: 4[15] 6[15] 8[30]
So.: 2[30] 4[15] 6[15] 8[30]

Ab heute! Die lustige Tonfilm-Operette in deutscher Sprache
Du bist für mich die schönste Frau
mit Francis Day, einer der gefeiertsten Revuestars der ganzen Welt. Musik: Rob. Stolz, dem bekannt. Komponist von **„Zwei Herzen im 3/4 Takt."**
2 Stunden Anmut, Musik und Heiterkeit!
Der Film errang bei seiner Uraufführung im Berliner Ufa-Palast am Zoo einen starken Erfolg!
Beiprogr.: Neueste Deulig-Tonwoche!

Auto-Reisedienst Oberschlesien
Beuthen: Bahnhofstr. 33, Ruf 5033
Buchungsstelle für 7 Reisebüros.

Täglich nach
Berlin 22.- RM
Breslau 8.- „
Abfahrt 6 Uhr

Wochenendfahrt nach
Breslau . . . 7.-
Sonnabend 9 Uhr, 14 Uhr, Sonntags 6 Uhr
zurück Sonntag 23 Uhr

Zur Weinlese am Rhein 127.-
30. 9.—8. 10. einschl. volle Verpfl. u. Unterk.

3 Tage Sächsische Schweiz 29.50
30. 9. — 2. 10. einschl. Unterkunft u. Frühstück

Karten und Auskunft:
Bahnhofstr. 33, eigenes Reisebüro, Ruf 5033, Zigarrenhaus **Gohl,** Kais.-Franz-Joseph-Platz 10, Ruf 4703, **Hindenburg:** Musikh. **Skoberla,** Kronprinzenstraße 283, **Gleiwitz:** Zigarren-Haus **Rother,** gegenüber Bahnhof, Ruf 3079.

Wem Gott will rechte Gunst erweisen,
Den er so recht von Herzen liebt,
Schickt er im Autobus auf Reisen,
Weil's auf der Welt nichts Schön'res gibt.

Palast-Theater Beuthen-Roßberg
Hans Albers in dem erfolgreichen Großfilm
Der Greifer.
m. Charlotte Susa, Carl L. Diehl.
Dazu: **Nur ein Viertelstündchen**
m. Theo Lingen u. Truus v. Aalten
Im Schatten des Vesuvs. / Ufa-Tonwoche.

Gelegenheitskauf!
Silber-Bestecke
72 Teile, schwer massiv, M. 220.—
Gebr. **Sommé** Nachfg. Hofjuweliere **Breslau,** Am Rathaus 13



Sommersprossen
verschwinden sicher u. schnell durch **Frucht's Schwanenweiß**
Ein jugendfrisch. Gesicht durch **Schönheitswasser Aphrodite**
Niederlagen in **Beuthen OS.:**
Parfümerie **A. Mitteks Nchf.,** Gleiwitzer Straße 6
„ **H. Volkmann,** Bahnhofstraße 21
„ **Jos. Malorny,** Tarnowitzer Str. 3 u. Gleiwitzer Str. 10
Barbara-Drogerie **F. Bacia,** Ring 9/10, neben Kaisers Kaffee-Geschäft

Die kleine Anzeige
ist der große Mittler unter den Menschen



Aus Oberschlesien und Schlesien

Ein Rundgang durch unseren Musentempel

Hinter den Kulissen des OS.-Landestheaters

(Eigener Bericht)

Beuthen, 20. September.

Ein „Blick hinter die Kulissen" — in diesem Falle des Oberschlesischen Landestheaters und ihres Hauptquartiers, des Stadttheaters in Beuthen — mag für manchen eine Entzauberung der romantischen Welt des Theaters bedeuten. Die wundervolle Illusion des Lebens, die da allabendlich auf die Bühne gezaubert werden soll, ist ja neben der Darstellungskunst der Menschen nur das Produkt von bunten Scheinwerfern, von grob betünchter Leinwand, auf Latten gezogen, die in der „Schnürbodenperspektive" ganz anders anmuten müssen. Aber wenn man dann durch die weiten Räume des Gebäudes schreitet, alle von emsiger Arbeit erfüllt, die Werkstätten, die Verwaltungsräume, die Garderoben, die riesigen Stapel von Kulissen und Kostümen sieht, zu deren Beherbergung sogar noch andere Räumlichkeiten herangezogen werden müssen, so macht die anfängliche Enttäuschung einer Bewunderung Platz, weil jetzt erst die Leistung einer abendlichen Aufführung in das rechte Licht gesetzt wird.

Der erste Blick zeigt eine gewisse Raumnot, die abzustellen man durch den Anbau von einem Dutzend heller, freundlicher Räume erfolgreich bemüht war. Und trotzdem ist noch jeder Winkel ausgenutzt. Das rührt naturgemäß daher, daß in dem Augenblick, als das Beuthener Theater zu einem Wandertheater wurde mit der Aufgabe, gleich

ein Gebiet von fast einer Provinz zu bespielen,

der Apparat sich in allen Teilen vervielfachte. Da man in der jetzigen Zeit kaum an den Neubau eines Theaters denken kann, der wohl ein Objekt von mehreren Millionen sein dürfte, so hat man sich eben den Gegebenheiten anpassen müssen. Erfreulicherweise genügt besonders die Bühne des Beuthener Stadttheaters in technischer Hinsicht noch ziemlich hohen Ansprüchen. Der Beweis dafür wurde im vergangenen Jahre durch eine schöne Aufführung der „Meistersinger" erbracht, denen auch in dieser Saison mehrere größere Ausstattungstücke folgen werden.

Tritt man jetzt in den Vormittagsstunden in den Beuthener Musentempel, so ist man überrascht, Arbeit, emsigste Arbeit im Hinblick auf die unmittelbar bevorstehende Saison zu finden.

Die Vorbereitungen für gleich drei Erstaufführungen

erfüllen den letzten Winkel des Hauses, wobei auch das ganze Foyer mit herhalten muß. In dem Erfrischungsraum, gerade über der Kasse, probt das verstärkte Orchester „Wiener Blut", auf der Bühne werden die Bilder zu „Fidelio" gestellt, wobei die Beleuchtung ein scheinbares „Chaos" schon zu einem wirkungsvollen Gewölbe zu gestalten vermag; verhaltener Gesang, erregte Dialoge ertönen aus anderen Ecken, während bekannte Lieblinge des Beuthener Publikums in den Wandelgängen ihre Rollen memorieren, wobei dem harmlosen Vorübergehenden manchmal merkwürdige Sätze an den Kopf geworfen werden, die er hoffentlich nicht für ernst nimmt.

Die Lichtzentrale rechts hinter der Bühne ist das Reich eines wichtigen Mannes, des Beleuchtungsinspizienten Deinert, der schon zwei Jahre in Bayreuth mitgewirkt hat und eine ganze Sammlung von Lichtbildern des Führers, von Frau Winifried Wagner und anderen aus dieser Hochburg deutscher Kunst besitzt. Sein „Horchposten" in halber Höhe über der Bühnenebene mutet an wie der Kommandoturm eines U-Bootes.

Ein Gewirr von Schaltern und Sicherungen,

in denen ein Laie das tollste Unheil anrichten könnte, zeigt uns an, daß wir uns im Reiche eines Jupiter tonans, eines „Wettermachers der Bühne", befinden, der nach Belieben den Mond aufziehen läßt, „Wolken schiebt" oder den „Star" in eine Flut weißen Scheinwerferlichtes taucht, das in alle Winkel der Bühne mitzuwandern vermag. Eine kleine „Beleuchtungsprobe" läßt rote, blaue, grüne Lichter aufflammen von Quellen, die dem Zuschauer unsichtbar sind, oder weither aus der Kuppel des Gebäudes, deren Scheinwerfer auch automatisch regiert wird.

Ueber enge Treppen steigen wir dann hinauf in den Kulissenhimmel, wo an unzähligen Schnüren die „Hintergründe" oder die Seitenwände hängen, die sich auf ein Kommandowort zu einer heroischen Landschaft, zu einem Bürgerzimmer oder einem Schloßsaal zusammenfügen sollen. Wie ein gewaltiger aufgerollter Teppich mutet der Kuppelhorizont aus weißer Leinwand an, der auf Schienen läuft und unter der entsprechenden Beleuchtung auch dem nächsten Zuschauer die Vorstellung eines naturnahen Fernblicks zu geben vermag. Ganz oben sieht man durch Bretterzwischenräume den Schnürboden, der übrigens auch

eine automatische Berieselungsanlage

besitzt, um im Falle der Gefahr diesen ganzen Teil unter Wasser zu setzen.

Recht interessant ist auch das Reich des Bühnenmalers Haindl, dem die gesamte Ausstattung der aufgeführten Werke untersteht. Ueber den Hof gelangt man in eine größere Werkstatt, wo das Lattengerüst der Kulissen gezimmert, und die Leinwand gleich auf dem Boden liegend mit Farbe versehen wird. Was in der Ecke an der Wand lehnt, sind nicht etwa Besen, sondern Pinsel, mit denen man gleich größere Flächen bewältigen kann. So grob hingeworfen die gerade in Arbeit befindlichen „Säulen" auch wirken, so gehört doch ein besonderes Geschick dazu, ihre Fernwirkung auf das Publikum zu berechnen. Es wird überhaupt alles genau geplant und entworfen und

auf einer Miniaturbühne

in möglichster Naturtreue ausprobiert. In demselben Nebengebäude befindet sich auch das umfangreiche Notenarchiv, während die Bücherei des Theaters nach dem Umbau in dem alten Buchhaltungsraum untergebracht werden kann.

Im linken Flügel des Theatergebäudes stoßen wir, von Intendant Bartelmus in liebenswürdiger Weise geführt, auf die umfangreichen Nähwerkstäten, wo gerade verschiedene duftige Gemälde unter der Schere im Entstehen sind und eine verheißungsvolle Buntheit in Stoffen und Kostümen aller Art uns entgegenwallt. Eine halbe Treppe tiefer probt der Chor unter dem neuen Chordirektor Weiße. In der „Unterwelt" dieses Gebäudeteils gibt dann

die Requisitenkammer

Gelegenheit zu längerem Aufenthalt, bei dem man heitere Entdeckungen machen kann. Die gefährlichen Speere und Hellebarden, die da in Bündeln auf der Erde liegen, sind gottlob aus Holz und Pappe. Mit den verstaubten Flinten kann man zwar ein ganzes Regiment Wallensteiner ausrüsten, aber nicht einmal zur Hasenjagd führen. Die Rosen, die da in einer entzückenden Vase prangen, sind dauerhaft, weil von Papier, und auch der moderne Telephonapparat ist nur aus Pappe, obwohl er im Rampenlicht wunderbar echt aussehen mag. Das ganze Archiv mutet an wie ein Trödelladen oder wie eine Folterkammer des Kitsches, und doch hat der verstaubteste Gegenstand seinen Zweck, wenn man ihn nämlich gerade für eine Aufführung braucht. Vollkommen ist natürlich auch

das Geräuscharchiv,

das aus erstaunlich primitiven Gegenständen besteht. Zwei halbe Kokosnußschalen können mit täuschender Genauigkeit das Klappern von Pferdehufen nachahmen, ein merkwürdiger Apparat mit einer mächtigen Kurbel verursacht Maschinengewehrgeknatter, und ein Korb mit allerlei Scherben und Steinen wird dann in schütternde Bewegung gesetzt, wenn ein erschrecktes Kammerzöschen ein ganzes Brett voll ... Pappgeschirr auf die Erde fallen läßt!

Für die ungefähr 20 000 Kostüme umfassenden Garderobenvorräte des Theaters hat man sich mühsam Platz suchen müssen. Ein Teil ist im Hause selbst, ein anderer im Bodengeschoß der Oberrealschule untergebracht. In verhängten Räumen, in denen es nach Naphthalin und Mottenpulver duftet, sind in unendlichen Reihen

die Kostüme aller Zeiten und Völker

versammelt. Neben dem prunkvollen Feiertagsrock des Hans Sachs und den Kitteln seiner Lehrbuben und Meister begegnen wir den Phantasieuniformen der Marineoffiziere aus der „Blume von Hawaii", englische, französische, deutsche Weltkriegsuniformen halten gute Nachbarschaft mit alten Stilgewändern der Antike oder den Pluderhosen der Landsknechte. Ein weiterer Raum beherbergt martialisch aussehende Kettenpanzer, gewichtige Degen, diesmal nicht aus Pappe, die kostbare schwarze Rüstung Florian Geyers, die übrigens ein nettes Sümmchen gekostet hat, und ein ganzes „Armeemuseum" mit Waffen, Schilden und Helmen, die jegliche kriegerische Auseinandersetzung der Weltgeschichte zu illustrieren vermögen. Auch der Kopf Fafnirs — einen anderen Körperteil besitzt Siegfrieds schrecklicher Widerpart nicht — zeigt uns seine grimmigen Zähne, während wir Lohengrins Schwan vergeblich suchen und nur aus hohen, adlerbeschwingten Helmen entnehmen können, daß auch der Held aus Monsalvage aus diesem Winkel seine Attribute borgt, um Elsa zu betören.

Schließlich konnte man noch einen Blick in

den reichen Kulissenbestand des OS. Landestheater

tun, wobei man sich freilich bis zur Königshütter Landstraße begeben mußte, wo diese Gegenstände in übersichtlicher und handlicher Anordnung in einem Schuppen untergebracht sind.

Wenn das Landestheater am Sonnabend sein Spiel beginnt, so weiß man, daß hier große praktische Vorarbeit geleistet ist, um wiederum einen Winter lang oberschlesische Volksgenossen mit den Werken deutscher Kultur zu erfreuen. —B.

In eine fahrende Straßenbahn gelaufen

Hohenlinde, 20. September.

Zwischen Schlesiengrube und Hohenlinde lief die dreijährige Hildegard Lampa, die unbeaufsichtigt auf der Straße spielte, in eine fahrende Straßenbahn hinein. Das Kind trug schwere Verletzungen am ganzen Körper davon und wurde in hoffnungslosem Zustande ins Krankenhaus nach Chorzow geschafftt. a.



93. Versammlung deutscher Naturforscher und Aerzte in Hannover

Die langfristige Wettervorhersage

Sonderbericht für die »Ostdeutsche Morgenpost« — Von Dr. Heinz Woltereck

Im Interesse unserer Landwirtschaft und des Flugverkehrs wäre es dringend erwünscht, wenn die Meteorologie neben der täglichen Wettervorhersage, deren Zuverlässigkeit schon recht gut ist, auch eine verläßliche Langfristprognose zur Verfügung stellen könnte. Aus dem Vortrage von Prof. Weickmann (Leipzig) über „Neue Ergebnisse der Zyklonentheorie" ist zu entnehmen, daß die zuverlässigste Langfristprognose für die nahe Zukunft mit Sicherheit zu erwarten ist. Wie Prof. Weickmann mitteilt, hat die moderne Meteorologie durch die immer genauer werdende Kenntnis der Entstehung und des Baus der Tiefdruckgebiete (Zyklonen) festgestellt, daß diese entscheidenden Kräfte unserer Witterung an „Fronten" gebunden sind, das heißt, große Luftmassen von völlig verschiedener — polarer, also kalter, und subtropischer, also warmer — Beschaffenheit. Der „Kampf" dieser Fronten miteinander stellt das Kernstück unserer Witterungsvorgänge dar. Es ist ein Ergebnis der Arbeiten Prof. Weickmanns, daß sich in der zeitlichen Aufeinanderfolge der Tiefdruckgebiete überraschend starke Gesetzmäßigkeiten feststellen ließen — es gibt einen sehr engen Zusammenhang zwischen ihnen und periodischen, wellenähnlichen Schwankungen des Luftdrucks. Wie Prof. Weickmann an Aufzeichnungen des Luftdrucks zeigt, kann man aus dem Verlauf des Luftdrucks in einem bestimmten Zeitabschnitt durch entsprechende Berechnungen die Luftdruckschwankungen für längere Zeit mit sehr hoher Zuverlässigkeit vorhersagen. Wenn man aber die Schwankungen des Luftdrucks kennt, dann ist eine der wichtigsten Unterlagen für die Langfristprognose gegeben. Der weitere Ausbau dieser Entdeckungen wird uns in Kürze die regelmäßige Langfristprognose bescheren.

Deutsche Erdölgewinnung

Prof. Angenheister (Göttingen) hielt dann einen Vortrag über „Geophysikalische Untersuchungen der obersten Erdhülle". Die Frage der Zusammensetzung unserer obersten Erdschichten ist nicht nur wissenschaftlich, sondern vor allem praktisch außerordentlich wichtig, denn in diesen Schichten liegen die Bodenschätze, die heute bis zu einer Tiefe von mehreren Kilometer erreichbar sind. Besonders schwierig wird die Feststellung von Erzlagern, Petroleum usw., wenn über den wertvollen Schichten andere, geologisch jüngere Erdschichten liegen, die das Erkennen der wertvollen Lager erschweren. Das ist beispielsweise in Norddeutschland der Fall. In solchen Fällen setzen uns die neuen geophysikalischen Meßmethoden in die Lage, einen Einblick in die verborgene Gliederung der Erdschichten zu tun. So schwingen Pendel über den verschiedenen Bestandteilen der obersten Erdhülle mit wechselnder Geschwindigkeit, ebenso lassen sich durch erdmagnetische Untersuchungen verborgene Bodenschätze ausfindig machen.

Hat man die unterirdischen Bodenschichten durch magnetische oder Schweremessungen einigermaßen umgrenzt, dann ermöglicht die seismische Methode (Ausführungen von Sprengungen, deren Wellen in bestimmter Weise von den verschiedenen Erdschichten zurückgeworfen werden) eine geophysikalische Feinvermessung des in Betracht kommenden Gebiets; auf diese Weise gibt die Wissenschaft wertvolle Angaben darüber, an welchen Stellen Bohrungen mit Erfolg angesetzt werden können. Wenn man bedenkt, daß schon die ersten 1000 Meter einer Bohrung zwischen 50 000 und 100 000 Mark kosten, daß dann aber die Kosten für die weitere Bohrung immer höher werden, dann läßt sich errechnen, welch' enorme Summen durch rechtzeitiges Einsetzen der neuen wissenschaftlichen Meßmethoden gespart werden können. Die Reichsregierung hat aus diesen Tatsachen bereits die entsprechenden Folgerungen gezogen: wie Prof. Angenheister mitteilte, hat die Regierung angeordnet, daß die in Frage kommenden Oelgebiete Norddeutschlands zunächst in einer systemmatischen Großvermessung festgelegt werden sollen. Später wird dann eine eingehende Kleinvermessung der für Bohrungen aussichtsreich erscheinenden Gebiete stattfinden; auf diese Weise wird sich die deutsche Oelgewinnung schon in nächster Zeit ganz erheblich steigern lassen.

Am Mittwoch wurde die Geschäftssitzung der Gesellschaft deutscher Naturforscher und Aerzte abgehalten. Als zweiter stellv. Vorsitzender wurde einstimmig Prof. Kühn (Göttingen) gewählt. Zum Ort der nächsten Tagung hat der Vorstand Dresden bestimmt. Es ist möglich, daß in Zukunft die Versammlungen der Gesellschaft wieder — wie vor dem Kriege — alljährlich stattfinden, während die letzten Versammlungen in einem Abstand von zwei Jahren abgehalten wurden. Die Entscheidung über diese Frage wird in Kürze bekannt gegeben werden. Nach Dresden wurde als Ort einer der nächsten Versammlungen Breslau bestimmt, außerdem liegen Einladungen nach Frankfurt am Main, Stuttgart, Bremen und Freiburg im Breisgau vor.

Ein Tier, das 18 Jahre hungert. Von gewissen niederen Tieren weiß man seit Jahren, daß ihnen eine lange Hungerszeit nichts anhaben kann. Hierzu gehört auch die Zecke, die unter dem Namen des Holzbockes allgemein bekannt ist. Sie läßt sich von Bäumen auf Menschen und Tiere herab und saugt ihr Blut. Aber sie findet höchst selten ein Opfer, und daher muß sie oft lange Zeit hungern. Den Rekord dürfte eine Zecke geliefert haben, die von dem bekannten Biologen Prof. v. Uexküll beobachtet wurde. Er konnte feststellen, daß diese Zecke ganze 18 Jahre ohne jede Nahrung auszukommen vermochte. Dies zeigt, welch ein zähes Leben ein solches niederes Tier hat.

Zwillinge werden, nach den Durchschnittsstatistiken, einmal unter 87 Fällen geboren; Drillinge einmal unter dem Quadrat von 87, also in 7569 Fällen; Vierlinge unter der dritten Potenz von 87, das sind 658 503 und Fünflinge einmal unter der vierten Potenz, das sind in 57 289 761 Fällen.

Am 1. Oktober tritt der Leiter der Chirurgischen Poliklinik an der Universität Kiel, Dr. Rudolf Göbell, in den Ruhestand. Professor Göbell wirkte seit 1908 als a. o. Prof. in Kiel. — Zum Nachfolger von Prof. Göbell ist der a. o. Professor an der Universität Hamburg und Oberarzt am Eppendorfer Krankenhaus, Dr. Hermann Kümmell, ernannt worden.

Die älteste Evangelienharmonie

Die älteste „Evangelienharmonie" — das ist eine Bearbeitung der vier Evangelien zu einer fortlaufenden Erzählung — ist das um 170 entstandene „Diatessaron" des Tatian, das in Syrien gottesdienstlich gebraucht worden ist. Man kannte davon bisher nur eine arabische Uebersetzung und einige syrische Zitate. Nun ist bei einer amerikanisch-französischen Ausgrabung in Dura-Europos (Nordsyrien) ein Fragment des griechischen Textes von Tatians Werk aus dem 3. Jahrhundert zutage gekommen. Damit besitzt man eine Handschrift, die ungefähr ein Jahrhundert älter ist als die ältesten Handschriften der Evangelien selbst (wenn man von einem ganz fragmentarischen Papyrus des 3. Jahrhunderts im British Museum absieht). Sie wird jetzt bei Christophers in London als 3. Heft der „Studies and Documents" durch Carl Kraeling herausgegeben werden.

Nationalsozialistischer Arztetag. Am 6. Oktober wird in München der 1. Nationalsozialistische Aerztetag abgehalten werden. Es sind Reden von Ministerialdirektor Professor Dr. Schultze, Prof. Kürten und Dr. Bach vorgesehen.

Die „Allgemeine Geographie" im Handbuch der Geographischen Wissenschaft. (Herausgegeben von Univ.-Prof. Dr. Fritz Klute, Gießen, unter Mitwirkung führender Gelehrter. Preis je Lfg. RM. 2,40. Akademische Verlagsgesellschaft Athenaion mbH., Potsdam.) Die neuesten Lieferungen (71—75) dieses Hauptwerks der Erdkunde bringen die Fortsetzung der Darstellung von China, dessen Geschichte, Abgrenzung und Bodengestaltung Prof. Georg Wegener lebendig gezeichnet. Dr. Konrad Kretschmer (Berlin) gibt einen meisterhaft zusammengefaßten Abriß der „Geschichte der Geographie als Wissenschaft" von der ältesten systematischen Geographie der Griechen bis zu den großen Forschern des 19. Jahrhunderts. Prof. Dr. Hermann Lautensach (Gießen) setzt „Wesen und Methoden der geographischen Wissenschaft" auseinander und schildert die Arbeit ihrer wissenschaftlichen Bahnbrecher von Carl Ritter und Oskar Peschel bis zu Wagner, Fischer und Supan. Das „Leben auf der Erde" beginnt mit der „Pflanzengeographie" von Prof. Dr. Theodor Herzog (Jena), der eine großartige Ueberschau des Pflanzenkleides der Erde gibt. Die hervorragenden Bilder machen in ihrer Vielfalt, der charakteristischen Auswahl und der Sorgfalt der Reproduktion das „Handbuch" zum unersetzlichen Hauptwerk geographischer Bildung.

Beuthener Stadtanzeiger

Alarm – in Polen!

Donnerstag abend, gegen 10,15 Uhr, war in Beuthen ein minutenlanges Sirenengeheul vernehmbar, das zu den verschiedensten Gerüchten Anlaß gab. Es handelte sich jedoch um einen Luftschutz-Alarm in dem zu Polen gehörenden Teil des Industriegebietes, für den schon seit 19 Uhr Alarmbereitschaft durch den schlesischen Woiwoden angeordnet worden war. Der Alarm machte sich bei uns noch dadurch bemerkbar, daß in dem sonst von unzähligen Lichtern funkelnden Land jenseits der Grenze völlige Finsternis herrschte, so daß sich das deutsche Gebiet in der Nacht scharf abgrenzte. Nahe der Grenze waren zeitweise auch Explosionen und das Geknatter von Maschinengewehren zu hören.

Personenstands- und Betriebsaufnahme 1934

Die diesjährige Personenstands- und Betriebsaufnahme findet am 10. Oktober d. J. statt. Von den Formularen, die den Hauseigentümern in diesen Tagen ausgehändigt werden, sind auszufüllen:

a) die Haushaltungsliste durch die Haushaltungsvorstände oder ihre Vertreter;

b) die Betriebsblätter durch die Inhaber von gewerblichen Betriebsstätten, Lagerräumen, Büros, Verwaltungen, Behörden usw.;

c) die Hauslisten und die dazu gehörige Anlage durch die Hauseigentümer oder deren gesetzliche Vertreter.

Besondere Bedeutung kommt in diesem Jahre der Hausliste und der zugehörigen Anlage zu, die als Steuererklärung des Grundstückseigentümers die Grundlage für die Einheitsbewertung 1935 bilden. Jeder Hausliste ist eine Anleitung zur Ausfüllung derselben beigefügt. Fehlende Formulare können in der Städt. Steuerverwaltung im Rathaus, Ring, 2. Stock, Zimmer Nr. 25, angefordert werden.

Die Haushaltungsvorstände und die Inhaber von gewerblichen Betriebsstätten usw. haben die nach dem Stande vom 10. 10. 1934 ausgefüllten Haushaltungslisten und Betriebsblätter spätestens am 12. Oktober 1934, mittags, den Hauseigentümern oder ihren gesetzlichen Vertretern zu übergeben. Die Hauseigentümer sind verpflichtet, die ausgefüllten Hauslisten mit den Haushaltungslisten und den Betriebsblättern am 12. Oktober 1934 bei der städtischen Steuerverwaltung im Rathaus, Ring, 2. Stock, Zimmer Nr. 25, die Anlage zur Hausliste dagegen bis zum 30. Oktober 1934 beim Finanzamt abzugeben.

Mit der Aufnahme des Personenstandes erfolgt gleichzeitig die Aufnahme der vorhandenen Hunde mittels Hundeaufnahmehauslisten, die den Hauseigentümern gemeinsam mit den Formularen zur Personenstandsaufnahme zugestellt werden.

Abschluß der Feuerschutzwoche

Die Kreisamtsleitung der NSV. Beuthen-Stadt teilt mit:

Die Feuerschutzwoche kann wegen der am Sonntag in Beuthen stattfindenden Kreiskriegerverbandsfeier nicht, wie geplant, am Sonntag abgeschlossen werden. Dies muß daher schon am Sonnabend geschehen. Sonnabend finden statt: Um 15 Uhr eine Gefallenenehrung im Hofe der Feuerwache, Hospitalstraße 3, vor der Gedenktafel der gefallenen Feuerwehrmänner, verbunden mit einer Ansprache des Kreisfeuerwehrführers Wendehorst; anschließend um 15,30 Uhr Antreten der Feuerwehr und der nationalen Verbände am Moltkeplatz zum Werbemarsch, der um 16 Uhr beginnt und über die Bismarck-, Piekarer Straße, Kaiser-Franz-Joseph-Platz, Dyngos-, Scharleyer, Sedan-, Wilhelm-, Gräupner- und Breite Straße nach dem Reichspräsidentenplatz führt. Dann findet eine Ansprache des Kreisfeuerwehrführers und gegen 17 Uhr eine Schulübung der Feuerwehr mit Schlußansprache des Sachbearbeiters für Schadenverhütung der Kreisamtsleitung der NSV. statt.

Das Theater — dem Arbeiter!

Heute brauchst Du, Arbeiter, dem Theater nicht mehr fernstehen!

Die NS. Gemeinschaft „Kraft durch Freude" führt Dich einmal im Monat zum Preise von 75 Pf. ins Thater und bietet Dir für Dein Geld eine Operette, Lustspiel oder musikalisches Lustspiel (abwechselnd) einschl. Garderobe und Programm. Meldungen nehmen entgegen: Der „Kraft-durch-Freude"-Wart Deines Betriebes und die Geschäftsstelle der NSG. „Kraft durch Freude", Gymnasialstraße 7 (gegenüber dem Konzerthaus).

*

* **Silberhochzeit.** Am Mittwoch feierte das Aufseher Karl und Amalie Brockel'sche Ehepaar, Mauerstraße 1, das Fest der Silberhochzeit. —g.

* **Goldene Hochzeit.** Oberpostschaffner a. D. Franz Schymansky, Piekarer Straße 104, und seine Ehefrau Pauline, geb. Ociepka, begehen am 22. September das Fest der Goldenen Hochzeit. Die Preußische Staatsregierung hat dem Jubelpaar ein Ehrengeschenk in Höhe von 50 RM. überwiesen.

Von Zeitungen, Büchern und Zeitgenossen

Vormittags in der Lesehalle! Ein lichter Raum im „Kulturpalast" am Moltkeplatz. Durch die Fenster dringt das wogende Leben des Wochenmarktes. Doch die Leser lassen sich nicht stören. Gierig verschlingen die Augen Zeile für Zeile. Was kümmert die „Leseratte" das bunte Treiben der Welt, wenn sie ihr Leibblatt glücklich erwischt hat! Schnell muß das Neueste aus aller Welt, Sensationen und — nicht zu vergessen der Roman „verschlungen" werden. Denn neben ihr lauert bereits ein anderer Volksgenosse und zählt die Minuten, da ihm die ersehnte Zeitung übergeben wird.

Auch Stammgäste trifft man hier: Arbeitslose, deren einziger Zeitvertreib Zeitunglesen ist, „Politiker", die ihren Beruf verfehlt haben, Stellungsuchende, die mit heißen Augen den — ach so spärlichen Anzeigenmarkt studieren, und leider auch Zeitgenossen, die hier auf bequeme Art das Geld für den Zeitungsbezug sparen, ohne es nötig zu haben, denn der Besuch der Volkslesehalle ist kostenlos.

Einige Schritte weiter: das Bücherlesezimmer. Gleich am Eingang wird man „liebevoll" von einer Bibliothekarin empfangen, die zwei deutsche Reichspfennig fordert, deine Büchermappe verwahrt, und dich erst nach Eintragung in eine Liste wandern läßt. Ordnung muß sein! Dann kannst du in Büchern und Zeitschriften schmökern, so viel du magst. Doch einen Haken hat die Sache! Wie oft schon kam ein Backfisch erwartungsvoll in die stille Halle, um den neuesten Roman zu lesen und mußte betrübt feststellen, daß hier die hohe Wissenschaft zuhause ist. Oder ein Abenteuerlüsterner entrichtete seinen Obulus und suchte vergeblich die langen Bücherreihen nach Wallace und Karl May ab. Darum ist das Bücherlesezimmer auch verhältnismäßig schwach besucht. Und das ist schade!

Vielleicht ist es weiten Kreisen nicht bekannt, daß die hier ruhenden Bücherschätze aller Wissenschaften jedem wißbegierigen Volksgenossen wertvolle Auskunft geben. Hitlers „Mein Kampf" finden wir, ebenso wie neue Werke über Rassenkunde und Vorgeschichte neben wertvollen technischen und naturwissenschaftlichen Schriften.

Ehrfürchtiges Schweigen herrscht im Raum der Wissenschaft. Nur das Rascheln von Papier, das Kritzeln eiliger Federn durchbricht die Stille. Klösterliche Beschaulichkeit ist hier zu Hause. Und einige Meter weiter brandendes Leben, lachender Sonnenschein. **P.**

* **Vom Roten Kreuz.** Die Geschäftsstelle des Deutschen Roten Kreuzes, Vaterl. Frauenverein Provinzialverein OS., befindet sich ab Dienstag, den 25. September, in der Dietrich-Eckart-Mittelschule Beuthen, Breite Straße 10.

* **„Mit dem Führer unterwegs."** Jedes Kind weiß es, daß der Führer der am meisten photographierte Mann Europas ist. Aber die allermeisten in Beuthen wissen es nicht, daß 100 der besten dieser Fotos im Landesmuseum täglich zu sehen sind. Der nationalsozialistische Bildberichterstatter H. Hoffmann, Berlin, der den Führer seit Jahren auf allen Fahrten begleitet, gibt uns durch seine herrlichen Aufnahmen (Großformat) einen tiefen Einblick in das Seelenleben, in das Tun und Lassen des Führers. Ein Stück Lebensgeschichte des Führers offenbart sich dort. Jeder, dessen Herz für unseren Führer schlägt, versäume nicht, die Ausstellung zu besuchen, die Beuthen als erste Stadt Schlesiens erhalten hat. Diese kann nur bis zum 30. September gezeigt werden. Der Eintritt beträgt 0,20 Mk. für Erwachsene und 0,10 Mk. für Erwerbslose und Kinder.

Tagung der Metallhütten- und Bergleute

Die diesjährige Tagung der Gesellschaft Deutscher Metallhütten- und Bergleute begann in Beuthen mit Vorträgen des Fachausschusses für „Erzaufbereitung". Eine große Zahl von Erzfachleuten aus ganz Deutschland nimmt daran teil. Es wurden die nachfolgenden Themen behandelt:

Dipl.-Ing. Ivers, Dresden: „Fortschritte der Siebtechnik",

Dr. Ing. Götte, Clausthal: „Schonende Zerkleinerung und Aufschließung",

Dr. Ing. Gerth, Köthen: „Die Trennung des Feldspates von Glimmer durch Flotation",

Dr. Ing. Kraeberg, Düsseldorf: „Ueber die Wirkung von Metallsalzen bei der Verwendung von sulfonierten Oelen als Schwimmittel",

Dipl.-Ing. Salau, Beuthen: „Der wirtschaftliche Erfolg von Erzaufbereitungen in Abhängigkeit vom Verarbeitungsgang und Metallpreis".

Am Nachmittag wurde die pneumatische Kohlenaufbereitung der Karsten-Centrum-Grube unter Leitung von Direktor Drischel besichtigt.

Am heutigen Tage wird eine Besichtigung der Aufbereitung der Deutsch-Bleischarley- und Neuhof-Grube vorgenommen.

Eine andere Abteilung der Metallhütten- und Bergleute besichtigt die Nickelwerke in Frankenstein, die Aufbereitung der Reichensteiner Arsenwerke sowie das Magneteisensteinbergwerk Bergfreiheitgrube bei Schmiedeberg. Die teilnehmenden Herren begeben sich sodann nach Krummhübel, wo die Hauptversammlung mit wissenschaftlichen und wirtschaftlichen Vorträgen stattfindet. Es sprechen:

Dr. W. Petrascheck, Breslau: „Die Erzlagerstätten des schlesischen Gebirges",

Dipl.-Ing. Eisentraut, Breslau: „Kupfererze im Zechstein Niederschlesiens",

Prof. Dr.-Ing. Grothe, Clausthal: „Ueber die neuesten Fortschritte auf dem Gebiete der Metallgewinnung in ihrer Bedeutung für die Verbreiterung der deutschen Rohstoffbasis",

Dipl.-Ing. Fraulob, Berlin: „Die Bedeutung der Altmetall und Rückstände verarbeitenden Hüttenindustrie in Deutschland",

Prof. Dr. A. Keßner, Karlsruhe: „Planmäßige Verwendung von Nichteisenmetallen",

Dr. F. Nonnenbruch: „Nationalsozialistische Wirtschaftspolitik".

* **Sonderzug nach Breslau.** Anläßlich der Aufführung „Neurode" fährt am Sonntag ein Sonderzug nach Breslau. Die Rückfahrt erfolgt am gleichen Tage gegen 24 Uhr. Der Preis für Hin- und Rückfahrt einschl. Eintritt in die „Jahrhunderthalle" beträgt 4,20 Mark. Die Karten können sofort abgeholt werden in der NS.-Gemeinschaft „Kraft durch Freude", Gymnasialstraße 7.

* **Mit „Kraft durch Freude" nach Oberbayern!** Vom 7. bis 14. Oktober veranstaltet das Amt für Urlaub, Reisen und Wandern eine Urlaubsfahrt nach Oberbayern. Die Unterkunftsstationen sind in der Nähe von Bayerisch-Zell, also im herrlichen Alpengebiet, gelegen. Die Kosten betragen ab Beuthen 45,50 RM. (einschl. Bahnfahrt hin und zurück, Unterkunft, Verpflegung, Besichtigung usw.). Für Minderbemittelte, Kinderreiche und Grubenarbeiter kostet diese Fahrt 39,50 RM. In Anbetracht des zu erwartenden großen Andranges bitten wir die Interessenten, sich heute schon in der Geschäftsstelle der NS. Gemeinschaft „Kraft durch Freude" zu melden. An dieser Stelle machen wir Sie darauf aufmerksam, daß die Fahrten der NS. Gemeinschaft „Kraft durch Freude" lediglich für die Mitglieder der DAF. gedacht sind. Die der NS. Gemeinschaft „Kraft durch Freude" korporativ angeschlossenen NS. Verbände haben ebenfalls Anteil an diesen Urlaubsfahrten.

* **Die Ortsgruppe Süd der NSDAP.** hielt im Konzerthause ihre Mitgliederversammlung ab. Nach Eröffnung durch den Ortsgruppenleiter Pg. Sperlich erfolgte zunächst die feierliche Verpflichtung derjenigen Parteigenossen, denen die rote Mitgliedskarte ausgehändigt wurde, auf den Führer. Dann wurde eine Anzahl von Mitgliedsbüchern ausgegeben. Hieran schloß sich ein Vortrag des Zellenleiters Pg. Kudla, in dem er ein Lebensbild des Stellvertreters des Führers, Rudolf Heß, zeichnete. Darauf sprach Blockleiter Pg. Hanusch über das Hakenkreuz. Nach der Pause warben zunächst Kreiskulturwart Pg. Mappes sowie Pg. Sagan für die NS.-Kulturgemeinde und forderten die Pg. auf, Mitglied der Theatergemeinde, die die Ortsgruppe stellt, zu werden. Zum Schluß gab Schulungsleiter Pg. Aniol einen ausführlichen Bericht über den Reichsparteitag in Nürnberg.

Entrümple Dich!

Und hängt dein Herz auch an dem alten Plunder,
Und trennst du dich auch schwer von jedem Rock:
Geh in dich, Mensch! Und wart nicht auf ein Wunder,
Bis einst vom Himmel fällt der rote Zunder,
Und steige kühn hinauf zum fünften Stock:

Wo, staubbedeckt, vom Zahn der Zeit zerfressen
Der Abglanz deines Lebens schläft in Ruh;
Wo unter Stühlen, kläglich eingesessen,
Wo unter Windeln und vergilbten Tressen
Du alles wiederfindest bis zum ersten Schuh!

Glaubst du im Ernst, daß du in den Klamotten
Noch einmal einen weichen Walzer drehst?
Daß du in Socken, die dort trüb vermotten,
In diesem Smoking, reif für Hottentotten,
Noch einmal in die „Lust'ge Witwe" gehst?

Und hat er auch von Beuthen bis nach Jene
Des Musensohnes Habe treu bewahrt:
Sogar der Plattenkoffer weicht heut der Hygiene!
Ein buntes Band — Erinnerung an Helene. . .
Nur fort mit allem! Landgraf, werde hart!

Entrümple dich, heißt heute die Parole!
Greift an, ihr Männer mit dem starken Arm!
Verlassen setzt du dich auf eine leere Bohle,
Entrümpelt nun, vom Scheitel bis zur Sohle!
Nur her mit euch, Tod, Teufel und Alarm!

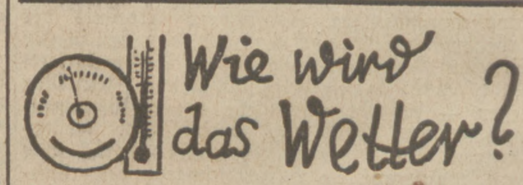
Gerhard Fließ.

* **NSDAP., Ortsgruppe Roßberg.** Die am Mittwoch abgehaltene Mitgliederversammlung der NSDAP., Ortsgruppe Roßberg, an der auch der Kreispropagandaleiter, Pg. Heinrich, teilnahm, war überaus aufschlußreich. Der Ortsgruppenleiter, Pg. Wagner, gedachte nach der Begrüßungsansprache der Toten. Hierauf erstattete der Og.-Schulungsleiter, Pg. Korus, auf Grund eigener Erlebnisse einen ausführlichen Bericht über die Nürnberger Parteitage. Anschließend hielt der Amtswalter der NS.-Kulturgemeinde, Handelsschuldirektor Sagan, einen Aufklärungsvortrag über die Deutsche Kulturbühne und richtete an die Versammlung warme Worte der Werbung für die Nationalsozialistische Kulturgemeinde. Kreiskulturwart Pg. Mappes gab dann weitere Aufklärungen in den kulturellen Belangen und führte die große politische Bedeutung der Volkskultur vor Augen. Nachdem hierauf der Og.-Amtsleiter Pg. Schreyer verschiedene Verordnungen verlesen hatte, überreichte der Ortsgruppenleiter Pg. Wagner einer Reihe von Parteigenossen die Mitgliedsbücher. Sodann hielt der Kreisschulungsleiter Pg. Hans Müller einen wertvollen politischen Vortrag, in dem er im Hinblick auf die Nürnberger Parteitage die Verpflichtungen aufzeigte, die jedem Parteigenossen aus der Idee der Verantwortung heraus erwachsen. Ortsgruppenleiter Pg. Wagner wies noch auf das Winterhilfswerk hin und bat um tatkräftige Mitarbeit.

* **Deutschland, wie es von draußen aussieht;** darüber spricht am 29. September, um 20 Uhr im Schützenhaus Graf Luckner, dieser deutsche Volksgenosse, doppelt interessant wegen seines auf sich selbst gestellten Werdeganges, der losgelöst von allen sippenhaften Bindungen als erfahrener Seemann immer „Deutscher" im wahren Sinne des Wortes blieb und seine Studien zum Nutzen des Vaterlandes trieb und sammelte. Den Pionier der Wissenschaft, den Kriegsheld zu hören, wird jedem nicht nur Vergnügen, sondern ernsteste Bereicherung seines Wissens sein. Gerade in der Jetztzeit, in der fast das gesamte Ausland wieder scheel auf Deutschland und seinen Führer schaut, ist es eine Wohltat, den Weltkenner über seine Erfahrungen und Studien zu hören.

*

* **Sonderfahrt mit städt. Autobus nach dem Landkreis Leobschütz.** Am Sonntag, dem 30. September, fährt bei schönem Herbstwetter und genügender Beteiligung ein städt. Autobus über Rauden—Ratibor—Gr. Peterwitz—Katscher—Bieskau—Nassiedel nach dem bekannten, schön gelegenen Ort Branitz. Die Teilnehmer haben Gelegenheit, wiederum Verwandte und Bekannte aufzusuchen, da der Autobus gegen Abend dieselbe Strecke zurückfährt, so daß jedem Teilnehmer neun Stunden Zeit zur Verfügung stehen. Abfahrt früh 6 Uhr vom Kaiser-Franz-Joseph-Platz (Woolworth). Anmeldungen an den Kraftwagenhof Bergstraße 22/26, Fernsprecher 3301.



Die Föhnlage, die in den Sudetenländern auch Donnerstag morgen noch anhielt, geht nunmehr ihrer Beendigung entgegen. Die Zufuhr kühlerer Luftmassen dauert nach Mitteleuropa fort. Auch in unserem Bezirk stellt sich Bewölkungszunahme ein, und unter allmählicher Drehung des Windes nach West haben wir verbreitete Niederschläge, zum Teil in Gewitterbegleitung, zu erwarten.

Aussichten für Oberschlesien:

Wechselnder Wind, weitere Bewölkungszunahme, späterhin Niederschlag mit nachfolgendem Temperaturrückgang.

Kirchliche Nachrichten

Evangelische Kirchengemeinde Beuthen:

Freitag, 21. September: 8 abends Bibelstunde im blauen Saal des Gemeindehauses: Sup. a. D. Schmula.

Gottesdienste im Gemeindehause:

Sonntag, den 23. September: 8 vorm. Frühgottesdienst: Sup. a. D. Schmula; 9,30 vorm. Hauptgottesdienst: P. Wahn. Kollekte für den Schlesischen Herbergsverband. 9,30 vorm. Gottesdienst in Hohenlinde: Sup. Schmula; 11 vorm. Taufen; 11,15 vorm. Jugendgottesdienst. Montag, 24. September: 8 abends Bibelbesprechstunde im alten Pfarrhaus, Klosterplatz. Mittwoch, 26. September: 8 abends Abendandacht. Donnerstag, 27. September: 8 abends Bibelstunde im blauen Saal des Gemeindehauses: P. Wahn. Freitag, 28. September: 8 abends Bibelstunde im blauen Saal des Gemeindehauses: Sup. a. D. Schmula.

Christliche Gemeinschaft Beuthen:

Evang. Gemeindehaus, bl. Saal, 1 Tr.:

Sonntag, 23. 9.: 19,45 öffentlicher Bibelvortrag; Freitag, 28. 9.: 19,45 Gemeinschafts-Bibelstunde.

Gottesdienst in beiden Synagogen in Beuthen:

Freitag: Abendgottesdienst 17,45; Sonnabend: Morgengottesdienst große Synagoge 9, kleine Synagoge 8,30, Mincha in der kleinen Synagoge 17,50, Sabbatausgang 18,21; Sonntag: Morgengottesdienst 7.

Evangelische Kirchengemeinde Gleiwitz:

Sonntag, 23. September: 7,30 Gottesdienst für die Jugend von der Konfirmation an: Pastor Albertz; 9,30 Hauptgottesdienst (mit Abkündigung der Verstorbenen): Pastor Kiehr; 11 Kindergottesdienst: Pastor Kiehr. Kollekte für den Schlesischen Herbergsverband. Donnerstag: 8 Bibelstunde im Altersheim: Pastor Kiehr. Freitag: 7,30 Bibelstunde in Ellguth-Zabrze: Pastor Albertz.

Katholische Kirchengemeinden Hindenburg:

Sonntag, 23. September:

Pfarrkirche St. Andreas: 6 Int. der Erzbruderschaft Maria Trost; 7,30 Pfarrmesse und Kindergottesdienst; 8,45 Predigt, Int. der NSKOV. für gefallene Krieger; 9,30 Gottesdienst in Mathesdorf; 10,30 Gottesdienst.

St.-Josefs-Kirche: 7 für das Jahrkind Gabriele Moron; 8 Hochamt mit Predigt; 16 Vesperandacht.

Pfarrkirche St. Anna: 5,45 Int. pro parochianis; 7 Int. der Gemeinschaft schaffender Frauen und Mädchen „St. Lydia"; 8,30 Predigt, Int. des Antoniusvereins für arme Seelen und deren Wohltäter; 10 Kindergottesdienst, Int. verst. Josef Kotterba; 10,45 Gottesdienst; 14,30 und 15,30 Vesperandacht.

Heilige-Geist-Kirche: 7 für Verst. aus der Armenseelenbruderschaft; 8,15 Predigt, zur Mutter Gottes; 8,45 Taubstummengottesdienst; 9,45 Predigt, Int. Mitschke.

Kamillus-Kirche: 5,45 Gottesdienst; 7 zum hl. Kamillus, Int. Karl Winkler; 8,30 Int. Hedwig Miarka; 10 für alle armen Seelen; 11 verst. Marie Wieczorek und Solloch; 15 und 17 Vesperandacht.

St.-Franziskus-Kirche: 5,45 Brautpaar Nawrath/Jokiel; 7,15 verst. Richard Zydra; 8,15 Meinung der deutschen Frauenrosen; 10 für die Parochianen; 11,30 für das Brautpaar Stannlzok/Kapitza.

St.-Antonius-Kirche: 7 für die beim Kreuzweg gebetet wird; 8,30 verst. Martha Kulawik und Angehörige.

„Deutsche im Ausland, hört zu“!

Breslau, 20. September.

Ab 1. Oktober eröffnet die Abteilung Kunst des Reichssenders Breslau eine neue wichtige Sendereihe, die unseren auslandsdeutschen Brüdern zugedacht ist. Unter dem Gesamttitel **„Deutsche im Ausland, hört zu!“**, mit dem eine sinnvolle Ergänzung zu den beiden Sendereihen „Arbeiter, hör zu!“ und „Bauer, hör zu!“ geschaffen ist, sollen an jedem Dienstag von 19 bis 20 Uhr wertvolle Sendungen künstlerischen, unterhaltenden und belehrenden Charakters gebracht werden.

Tagung des Bundes Deutscher Verkehrsverbände

Breslau, 20. September.

Von Sonntag bis Dienstag findet in Breslau die Tagung des Bundes Deutscher Verkehrsverbände und Bäder E. V. statt. Aus dem reichen Tagungsprogramm ist besonders hervorzuheben die große öffentliche Fremdenverkehrs-Kundgebung mit Ansprache des Bundespräsidenten, Staatsministers Esser, in der Aula Leopoldina der Universität am Sonntag, nachmittag um 4 Uhr; ferner die Hauptversammlung im Landeshause am Montag, dem 24. September, um 10 Uhr mit ihrer Fortsetzung am Dienstag, dem 25. September, um 11 Uhr. Die Kundgebung am Sonntag, für die der schönste Saal Breslaus gewählt worden ist, richtet sich an ganz Deutschland. Sie wird aber auch den besonderen Verkehrsbelangen der Grenzprovinz Schlesien gerecht werden. An die Tagung schließt sich am Mittwoch eine Reise in die schlesischen Bäder.

Der Mann mit dem Puppenwagen

Beuthen, 20. September.

Auf eine immerhin plausible Ausrede, die allerdings nicht durchschlagskräftig war, kam der Angeklagte Alfons Olschowski von hier, der vom hiesigen Schöffengericht wegen Rückfalldiebstahls zur Verantwortung gezogen wurde. Am Nachmittag des 7. Juni d. J. ging er die Krakauer Straße entlang und sah vor einem Geschäft einen größeren Puppenwagen stehen. Dieser war von zwei Kindern vor dem Geschäft gelassen worden, um die in diesem gekauften Waren in dem Wagen verpacken zu können. Die Kinder mußten aber mit einem Male feststellen, daß der Wagen verschwunden war. Man fand schließlich den Angeklagten in einer Toreinfahrt mit dem Wagen. Das brachte ihm eine Anklage wegen Diebstahls ein. Olschowski aber behauptete nun vor dem Schöffengericht, daß er in betrunkenem Zustande ein Kind von zwei Jahren an der Hand geführt und dieses ohne sein Wissen den Puppenwagen mitgeführt habe. Diese Ausrede erschien dem Gericht aber nicht glaubwürdig, da keiner der Zeugen bei ihm ein kleines Kind gesehen hat, wenngleich er nachher vor dem Geschäfte mit einem Male mit einem kleinen Kinde auftauchte und skandalierte. Da er dabei auch noch einen Polizeibeamten bedrohte, um ihn von der Erstattung einer Anzeige abzuhalten, wurde Olschowski gleichzeitig der Prozeß wegen Beamtennötigung gemacht. Mit einer Gesamtstrafe von sechs Monaten endete diese Verhandlung. —k.

*

* **Schomberg.** Unglücksfall. Am Mittwoch abend fuhr die 18jährige Sofie Pyka, Godullahütter Straße, auf der gesperrten Orzegower Chaussee dem Volkspark zu. Auf der abschüssigen Stelle direkt in der Nähe der Grenze verlor sie die Herrschaft über das Rad und fuhr mit aller Gewalt in das an der Biegung stehende ehemalige Zollhäuschen hinein. Sie blieb mit schweren Verletzungen am Platze liegen und wurde durch einen Arbeiter zum Arzt geschafft, der Rippenbrüche feststellte und die sofortige Ueberführung ins Lazarett veranlaßte.

* **Der Schulungsabend der NSDAP.** fand am Mittwoch abend im Parteilokal Grisko statt. Der Wehrführer der Freiwilligen Feuerwehr, Chwastek, hielt im Rahmen der Feuerschutzwoche einen durch Lichtbilder unterstützten Vortrag über **„Feuerverhütung und Feuerbekämpfung“**. Schulungsleiter Pg. Leopold, Bobrek, sprach über das Thema „Nicht Klassen, sondern Rassen scheiden den Menschen!“ und Schulungsleiter Pg. Polotzek, Schomberg, über „Die Wesensart der verschiedenen Rassen“. Einen interessanten Bericht über die Eindrücke am Nürnberger Parteitag gab Gerichtsassessor Pg. Loda.

* **Der Entwurf des außerordentlichen Nachtrags-Haushaltsplanes** der Gemeinde Schomberg, für die Zeit vom 1. 4. 34 bis 31. 5. 35, liegt bis zum 1. Oktober im Gemeindehause, Zimmer 4, zur Einsicht aus.

*

* **Miechowitz.** Bunter Abend. Im Saale bei Broll hatte die Ortsgruppe der NSDAP. einen Bunten Abend veranstaltet, der hauptsächlich von der Steiermärkischen Spielschar ausgeführt wurde. Nach den Klängen des Badenweiler Marsches begrüßte Propagandaleiter, Pg. Hildebrand, die Volksgenossen. Der urfidele Volkshumor der Steiermärker versetzte die Zuhörer auch bald in die beste Stimmung. Ganz besonders gefiel der letzte Einakter „Ein Sonntagsabend im Dorfwirtshaus beim G'scheckerten Rößl“. Nach Schluß des bunten Teiles wurde das Horst-Wessel-Lied gesungen. Pg. Hildebrand gab noch bekannt, daß der nächste Schulungsabend am Dienstag stattfindet und auch zu diesem Abend ein schönes Programm vorgesehen ist.

* **Das Oberschlesische Landestheater** weist nochmals auf die Vorteile einer Platzmiete hin; es versäume daher niemand, sich an den Theaterkassen in Beuthen und Gleiwitz einzutragen. Eröffnungsvorstellung der Spielzeit 1934/35: Sonnabend, 20,15 Uhr, Friedrich Forsters Schauspiel **„Alle gegen einen, einer für alle“**. Spielleitung hat Intendant Gustav Bartelmus. In den Hauptrollen sind beschäftigt die Damen: Barowska und Marion, die Herren: Albes, Graf, Hoffmann, Hübner, Kiesler, Milewsky, Saebisch und Schott. Der Abend wird eingeleitet mit dem Vorspiel für Orchester: „An mein deutsches Volk“ von Hermann Zilcher.

Eine Verfügung des schlesischen Woiwoden

Keine Ungerechtigkeiten gegen Deutsche!

Nur wirtschaftliche und soziale Grundsätze bei Wiedereinstellung von Turnusurlaubern

Kattowitz, 20. September.

Mit einem Rundschreiben des Schlesischen Woiwoden aus dem Oktober 1933 war den Arbeitsvermittlungsämtern die Erlaubnis erteilt worden, turnusbeurlaubte Arbeiter als entlassen anzusehen und an ihre Stelle langfristige Erwerbslose bezw. solche mit größerer Familie in Arbeit und Brot zu bringen.

Diese Anordnung des Woiwoden wurde seinerzeit vielfach als wirtschaftliches Kampfmittel gegen die deutsche Minderheit in Anwendung gebracht.

In zahlreichen Fällen wurden diejenigen Turnusurlauber, die sich zur deutschen Minderheit bekannten, nicht wieder eingestellt und polnische Arbeiter auf ihren Arbeitsplätzen untergebracht.

Daraufhin hatten sich die deutschen Berufsverbände beschwerdeführend an den schlesischen Woiwoden gewandt und gebeten, die Arbeitsvermittelungsämter anzuweisen, bei der Wiedereinstellung von Turnusurlaubern nur wirtschaftliche und soziale Grundsätze walten zu lassen.

Der schlesische Woiwode hat jetzt ein weiteres Rundschreiben an die Arbeitsvermittelungsämter erlassen, in dem die Leiter angewiesen werden, bei der Einstellung von Arbeitskräften im Falle des Turnusurlaubes unparteiisch vorzugehen und nur die wirtschaftlichen und familiären Verhältnisse zu berücksichtigen.

Zur Vermeidung irgendwelcher Beschwerden in dieser Angelegenheit verfügt der Woiwode, daß die Landräte und Bürgermeister sich davon überzeugen müssen, daß keine Ungerechtigkeiten vorkommen. Alle Verstöße würden unnachsichtlich und ohne Ansehen der Person geahndet.

*

* **Stollarzowitz.** Dachstuhlbrand. In einem Hausgrundstück in der Katharinenstraße brach ein Dachstuhlbrand aus, der durch Arbeitsmänner und die Stollarzowitzer Feuerwehr gelöscht wurde. Der Sachschaden ist erheblich. Er ist durch Versicherung gedeckt. Die Ursache des Brandes ist unbekannt.

*

* **Rokittnitz.** Von der NS.-Volkswohlfahrt. Mit dem 17. September setzte die Tätigkeit des Winterhilfswerks 1934/35 ein. Anträge sind rechtzeitig in der Geschäftsstelle bei Zimni, Hindenburgstraße 61, zu stellen.

*

* **Wieschowa.** Feuerschutzwoche. Wie im ganzen Reiche, setzte am Montag auch in Wieschowa die Feuerschutzwoche durch einen großen Werbemarsch ein. Unter flotten Marschliedern ging es durch alle Straßen nach dem Golombekschen Lokale. Dort begrüßte Wehrführer Porwoll die Anwesenden und sprach über die Bedeutung der Feuerschutzwoche. Amtsvorsteher Smuda machte besonders auf die im Laufe der Woche stattfindenden Lichtbildervorträge aufmerksam.

*

* **Mikultschütz.** Goldene Hochzeit. Die Eheleute Johann und Anna Kruzel begingen am 20. September das Fest der goldenen Hochzeit. Aus diesem Anlaß wurde dem Jubelpaar von der Regierung ein Ehrengeschenk von 50,— Mk. überwiesen. Im Namen des Führers und Reichskanzlers ist dem Jubelpaar ein Glückwunschschreiben übersandt worden.

* **Aus der Schule.** Mittelschullehrerin Elisabeth Suchlik aus Kattowitz ist an die hiesige Leo-Schlageter-Schule berufen worden.

* **Eröffnungsabend der Kulturgemeinde.** Ueber den Eröffnungsabend der NS. Kulturgemeinde läßt sich viel Schönes sagen. Man hatte es zwar vermieden, der Veranstaltung den Namen Heimatabend zu geben; aber das ganze Gepräge war so anheimelnd oberschlesisch, daß man sich nur vorbehaltslos freuen konnte. Den Beginn machte das Jungvolk, das stramm unter dem Klang der Landknechtstrommel einmarschierte. Schlicht, aber mit Begeisterung und Hingabe sang hierauf der Chor der HJ. Grabowskis „Mein oberschlesisches Land“, der BDM. legte durch die beiden, von zweien seiner Mitglieder vorgetragenen Gedichte: „Oberschlesien“ und „Annaberg“ Zeugnis ab, daß in seinen Reihen Verständnis heimatlicher Kunst gepflegt wird. Der Arbeitsdienst trat mit einem Sprechchor und einem Liede auf. Ueber den Zweck und das Ziel der NS. Kulturgemeinde sprach Rektor Dr. Bernatzki. Mit den erwartungsvoll gestimmten Zuhörern ging er den Sorgen unseres Führers nach, der nur eins will, dem deutschen Volke seine arteigene, blutgebundene und bodenständige Kultur der Väter wiederzuerobern. Kapellmeister Gumpert gab mit seiner Kapelle und Liedermeister Sosnierz mit seinem Männerchor dem Abend eine stimmungsvolle Note.

Guttentag

* **Bestätigung von Amtsvorstehern.** Der Regierungspräsident hat folgende Amtsvorsteher bestätigt: Amtsbezirk Cziasnau = Gutsinspektor Bernhard Abend, Cziasnau; Amtsbezirk Pluder = Schulleiter Max Matysik, Pluder; Amtsbezirk Ponoschau = Kreisjägermeister Arthur Preußler, Ponoschau. Der Lehrer Hermann Maaß in Mischline ist als Amtsvorsteher-Stellvertreter für den Amtsbezirk Guttentag-Land eingewiesen worden.

Verwaltungssonderzüge zur Sportveranstaltung des BDM.

Der Pressedienst der Reichsbahndirektion Oppeln teilt mit:

Zu der Sportveranstaltung des Bundes Deutscher Mädels verkehren am 22. und 23. d. Mts. folgende Verwaltungssonderzüge mit 75 Prozent Fahrpreisermäßigung. Die gleiche Ermäßigung erhalten für Hin- und Rückfahrt auch die Teilnehmer, die fahrplanmäßige Züge benutzen müssen, um den Einsteigebahnhof des Sonderzuges oder von diesem zum Heimatbahnhof zu gelangen. Die Hinfahrten sind am 22. 9. 1934, die Rückfahrten am 23. 9. 1934.

Sp. 2315/16 **Neustadt** ab 11,42 Uhr, Dtsch.-Wette ab 12,05 Uhr, Neiße ab 12,30 Uhr, Lamsdorf ab 12,59 Uhr, Tillowitz ab 13,11 Uhr, Schiedlow ab 13,20 Uhr, Oppeln an 13,40 Uhr; zurück Oppeln ab 18,42 Uhr.

Sp. 2318/19 **Leobschütz** ab 10,35 Uhr, Steubendorf ab 10,55 Uhr, Dtsch.-Rasselwitz ab 11,20 Uhr, Oberglogau ab 11,32 Uhr, Twardawa ab 11,43 Uhr, Cosel ab 11,54 Uhr, Heydebreck ab 12,20 Uhr, Oppeln an 12,57 Uhr; zurück Oppeln ab 18,50 Uhr.

Sp. 2320/21 **Hindenburg** ab 11,50 Uhr, Gleiwitz ab 12,03 Uhr, Laband ab 12,12 Uhr, Tatischau ab 12,22 Uhr, Rudzinitz ab 12,30 Uhr, Slawentzitz ab 12,38 Uhr, Heydebreck ab 12,54 Uhr, Oppeln an 13,32 Uhr; Oppeln ab 19,39 Uhr.

Sp. 2322/23 **Beuthen** ab 11,35 Uhr, Bobrek ab 11,41 Uhr, Borsigwerk ab 11,48 Uhr, Mikultschütz ab 11,57 Uhr, Schakanau ab 12,03 Uhr, Peiskretscham ab 12,14 Uhr, Patschin ab 12,21 Uhr, Tost ab 12,30 Uhr, Blottnitz ab 12,44 Uhr, Groß Strehlitz ab 12,55 Uhr, Schimischow ab 13,05 Uhr, Groß Stein ab 13,17 Uhr, Oppeln an 13,38 Uhr; Oppeln ab 19,10 Uhr.

Sp. 2324/25 **Ratibor** ab 12,30 Uhr, Markowitz ab 12,38 Uhr, Buchenau ab 12,45 Uhr, Ratiborhammer ab 12,52 Uhr, Heydebreck ab 13,12 Uhr, Deschowitz ab 13,25 Uhr, Gogolin ab 13,37 Uhr, Oppeln an 13,56 Uhr; Oppeln ab 20,01 Uhr.

Geburtentiefstand überwunden

Berlin, 20. September.

Während bisher hauptsächlich aus den Großstädten Zahlen vorlagen, werden jetzt die Ermittlungen des Reichsgesundheitsamtes über die Bevölkerungsbewegung aller deutschen Gemeinden mit 15 000 und mehr Einwohnern im ersten Vierteljahr 1934 bekannt. Es handelt sich hierbei um etwa die Hälfte der deutschen Gesamtbevölkerung. Die Zahl der Eheschließungen betrug rund 72 000, die Zahl der Geburten 104 000 und die Zahl der Gestorbenen nahezu 83 000. Während der bisherige Geburtenrückgang in den letzten ¾ Jahren 1933 zum Abschluß gekommen ist, hat nunmehr, wie das NDZ. den Feststellungen des Reichsgesundheitsamtes entnimmt, eine entscheidende Geburtenzunahme eingesetzt. Die Geburtenzahl war um 22 Prozent höher als im ersten Vierteljahr 1933. Die Steigerung der Geburtenziffer, die ihren Anfang in den Großstädten nahm, umfaßte im ersten Vierteljahr 1934 alle Gemeinden mit 15 000 und mehr Einwohnern, war jedoch in den Großstädten noch am stärksten.

Partei-Nachrichten

NS. Hago und GHG. Oberschlesien. Die Untergauamtsleitung der NS. Hago Oberschlesien und Gaubetriebsgemeinschaften Handel und Handwerk (früher GHG.) geben allen Mitgliedern bekannt: Sämtliche Beitragsrückstände sind in der Zeit vom 21. bis 30. 9. 1934 zu begleichen. Alle Dienststellen der NS. Hago nehmen an den oben genannten Tagen während der Dienststunden die rückständigen Beiträge entgegen. Mitglieder, welche diese Beiträge bis zum 30. 9. 1934 nicht gezahlt haben, gehen dadurch ihrer bereits erworbenen Rechte unter Umständen sogar ihrer Mitgliedschaft verlustig, da die Rechte auf Unterstützung seitens der Deutschen Arbeitsfront erst mit dem Tage beginnen, von dem die Beiträge laufend bezahlt worden sind.

Deutscher Flüchtlingsverband Oberschlesien, Ortsgruppe Beuthen-Stadt. Nächste Sprechstunde für arbeitslose Mitglieder am Freitag von 16 bis 19 Uhr in der Berufsschule, Gräupnerstraße. Ausweise bezw. Mitgliedskarten sind mitzubringen.

Deutsche Angestelltenschaft, Ortsgruppe Hindenburg, Berufsgemeinschaft der Werkmeister. Am 22. September, 19,30 Uhr, bei Kurek, Fachgruppen Elektro-, eisenerzeugende und Metallindustrie, Vortrag von Dipl.-Ing. Pollaschek über **„Edelstähle“**.

NSBDT. Hindenburg. Am Freitag, 20 Uhr, findet im Kasino der Donnersmarckhütte, Bibliothekzimmer, die Mitgliederversammlung statt. Tagesordnung: 1. Organisation, 2. Parteitag Nürnberg: Dipl.-Ing. Müller, 3. Neues Berggesetz: Dipl.-Ing. Sindemann. Das Erscheinen der Mitglieder ist Pflicht. Gäste sind herzlichst eingeladen.

NS. Gemeinschaft „Kraft durch Freude“, Rosenberg. Die NSG. „Kraft durch Freude“ veranstaltet vom 7. bis 14. 10. eine Urlaubsfahrt nach Oberbayern und vom 30. 9. bis 6. 10. eine dritte Rheinfahrt zur Weinlese. Mitglieder der DAF. und des RDB. melden sich bis zum 23. September d. J. beim Kreiswart der NS. Gemeinschaft „Kraft durch Freude“, Paul Wysocki, Schönwälder Straße 12.

Stellenangebote

Wir warnen
davor, den Bewerbungen auf Chiffre-Anzeigen Originalzeugnisse beizufügen. Zeugnisabschriften, Lichtbilder usw. müssen auf der Rückseite Namen u. Anschrift des Bewerbers tragen

Ehrliches, gewandtes, 15—16jähriges
Mädchen
aus Hindenburg für Büro und Botengänge für sofort gesucht. Vorzustellen mit selbstgeschriebenem Lebenslauf am Sonnabend, mittags ½2—2 Uhr, bei
Karl Schön, Hindenburg, Michaeltorpl. 1, I. r.

Verkäufe

Marken-Piano,
sehr gut erhalten, elegante moderne Ausführg., schwarz, Panzer-Rahmen, Elfenbein, große Tonfülle, verkft. für **385 Mk.**
Kowatz, Piano-Magazin, Beuthen OS., Kaiserplatz 4, Tel. 4080.

Vermietung

4½-Zimmer-Wohnung
im Hause Steinstr. 2, 3. Stock, zu verm. Näh. beim jetz. Inhaber. Besichtigung von 9½—11½ und 15—17 Uhr.

3 moderne, renov. gewerbl. Räume,
Bahnhofstr. 14 (Ehapehaus) f. 1. 10. 1934 zu vermieten. Sehr gut geeignet f. Arzt- u. Anwaltspraxis. Angeb. an Musikhaus Cieplik, Beuthen, Bahnhofstraße 18.



Warum spart dieser Handgriff Seife und Waschpulver?

Dieser eine Handgriff bewirkt, daß Sie künftig bei Ihrer großen Wäsche nur noch halb soviel Seife, Waschpulver und Feuerung brauchen. Gewöhnliches Einweichwasser holt nur wenig Schmutz aus der Wäsche. Das organische Einweichmittel Burnus aber zieht soviel Schmutz heraus, daß die Wäsche am Morgen schon so gut wie sauber ist. Diese verblüffende Wirkung erklärt sich daraus, daß Burnus mit seinen Verdauungsdrüsensäften den Kitt löst, der den Schmutz an die Wäschefaser bindet, so daß die Schmutzteilchen nur noch ganz lose hängen und zum größten Teil sich von selbst loslösen. Sie werden staunen, wie wenig Sie noch zu waschen haben und wie wenig Seife Sie brauchen!

Gutschein 66131
An August Jacobi A.-G. Darmstadt
Senden Sie mir kostenlos eine Versuchspackung Burnus.
Name Wohnort



Unterhaltungsbeilage

Mathias Ludwig Schroeder:

Wat es dann los?

Es war Freitags, und dann am 13.

Wir hatten uns in die blauen Arbeitsbrocken gesteckt. Ich stellte eine Treppenleiter auf. Seiler kletterte mit einer Rohrzange bewaffnet hinauf. Ich bückte mich nach der Werkzeugkiste. Da gabs ein Gepolter. Die Leiter schlug hart auf den Boden. Seiler purzelte mir vor die Füße. „Bavtig! hon wat es dann los?"

Ich wußte es nicht. Nach Prüfung der Indizien, meinte Seiler, die Leiter wäre wacklig.

Wir richteten die Leiter wieder auf. Seiler stieg, doch vorsichtiger als vorher, die Leiterstufen. Ich bückte mich erneut zur Kiste. Legte das Werkzeug an die Seite. Hörte über mir Seilers Rohrzange das Rohr anknurren. Wieder Gepolter. Die Leiter schlürfte an der Mauer vorbei. Seiler lag vor mir auf dem Rückstrang. „Bavtig! — hon wat es dann los?"

Ich wußte es wieder nicht.

„Jetzt hälst Du mich — hon die Leiter fest!"

Ich hielt die Leiter fest. Es ging ohne Zwischenfall. Bis Seiler mir befahl, die Beißzange aus der Kiste zu holen.

„Wie ist das mit der Leiter?" fragte ich, weil ich ordentlich dagegen drücken mußte, um sie im Lot zu halten.

„Die fällt net. Ich halt mich an der Mauer fest."

Ich sah, wie er sich fest hielt. Ließ die Leiter los. Sie stand. Ich bückte mich zur Kiste — —

„Sie fällt!"

Ich wollte sie greifen. Zu spät. Krachend flog sie vor einen gebeitzten Tisch. Ein Fischaquarium zersplitterte in hundert Teile. Seiler purzelte Kopfsprung darüber hinweg. „Bavtig! — hon wat es dann los?"

Ich wußte es wiederum nicht. Nur sah ich Goldfische herumspringen. Daß die Fischglocke entzweigegangen, hatte Seiler in seiner Angst noch nicht bemerkt. Als er die Bescherung sah, wurde er rot und blau.

Die Dame des Hauses erschien. Schrie nach den Dienstmädchen. Ich hielt mir die Ohren zu. Seiler krabbelte sich hoch. „Ich glaub, hon die Leiter is kaputt!?"

Es war noch mehr kaputt. Am Tisch hing ein Stück von der polierten Platte herunter. Ich legte meine Straßenjoppe darüber. Nachher werd ich die Tischplatte mit einigen vierzölligen Nägeln — auf englisch — reparieren.

Die Dienstmädge retteten die Fische in ein Sauregurkenglas. Ich besorgte eine andere Leiter. Wir arbeiteten weiter. Die neue Leiter wackelte nicht. Ich brauchte sie nicht festzuhalten. Und half Seiter das Rohr aus der Mauer ziehen.

Das war eine heillose Arbeit. Die Alte hatte uns ans Herz gelegt, nicht zuviel Löcher in die Wände zu schlagen. Deshalb wollte Seiler das Rohr herausziehen, ohne vorher die Steine zu lösen. An derselben Zimmerwand hing ein kunstvoller Barbarossa oder ein ähnlich griechisch-römischer König. Es konnte auch Rübezahl gewesen sein. Seiler hatte die bayrischen Kaiser nicht im Kopf, sonst konnte er mirs sagen. Er glaubte nämlich nicht, daß Napoleon einen solchen großen Schnurrbart gehabt hätte.

Das Bild war der einzige Wandschmuck des Zimmers. Hatte allerhand Geld gekostet. Der Grobschmied jedoch, der die Ankerketten geliefert hat, kann sich sein Lehrgeld wiedergeben lassen. Ohne die Steinschrauben aus der Mauer herauszureißen, ließ sich das Bild nicht abnehmen.

„Dann drücken wir die Leitung von der Wand ab und ziehen sie am Bild vorbei."

Das ging. Wenigstens ließ sich das Rohr von der Wand abbiegen.

„Hon-ruck! Hon-auch rrru — bavtig! —" Scherben flogen. Dem Hunnenkaiser war der vorsintflutige Schnurrbart abrasiert. „— wat es dann los?"

Ich brauchte nichts zu sagen. Zu gleicher Zeit schrie die Hausherrin auf. „Mein Urgroßvater!!"

„Ich melde mich krank," flüsterte ich zu Seiler rüber. „Was soll das noch geben? In der ersten Stunde schon soviel Unglück. Ehe es Abend wird, steht das ganze Haus Kopf."

„Warum? Gehst Du dem Unglück heute aus dem Wege, trifft es Dich morgen doppelt."

Ich sah das ein. Seiler hatte recht. Man soll dem Unglück mutig ins Auge schauen. Ich war selbst bereit, es mit dem Unglück aufzunehmen und begann die Hausfrau zu trösten. „Weinen Sie nicht Madam. Das ist noch lange nicht alles. Der Tag ist noch nicht vorbei."

Sie schrie und floh aus dem Zimmer.

„Geh weg!" schimpfte Seiler. Stellte mit energischem Schwung die Leiter in die Mauerecke und kletterte hoch. „Hon — jetzt werden Löcher gekloppt! Wie kann man ein Rohr aus der Wand ziehen, wenn es festgemauert ist!? Die Leute sind verrückt! Guck mal, ob drüben nix kaputt geht, wenn die Steine runterfliegen."

Auf der anderen Seite war soweit alles frei. Nur hing an der Wandmitte eine altmodische **Uhr mit Pendel.**

„Die nehmen wir besser ab," schlug ich Seiler vor.

„Hon — ich nehm nix ab. Sag der Frau, sie soll dat selber tun"

Ich ging zu der Frau.

„Wo soll ich denn mit der Uhr hin? Mein Gott, hätte ich gewußt, was das Neuinstallieren für eine Arbeit ist, hätte ich den ganzen Schwindel gelassen wie er war. Die Uhr ist ein altes Erbstück. Wenn wir sie abnehmen kommt eher was dran, als wenn wir sie hangen lassen. Ich werde ein Tuch darüber hängen."

Ich erklärte Seiler, daß alles in Ordnung sei Beruhigt klopfte er weiter. Die dünne Wand vibrierte. Plötzlich gab es im nebenanliegenden Zimmer einen Aufschlag. Klirren!

„Bavtig! — hon wat es dann los?"

Die Türe wurde aufrissen. „Die Uhr —!"

Ich erwägte, ob ich mich doch noch krank melden sollte. Es war neun Uhr. Wir hatten noch nicht gefrühstückt. Bis nachmittag konnte noch allerlei passieren. Doch blieb ich. Will gleich fünf Stunden überspringen und Bilanz ziehen.

Punkt 11 Uhr warf Seiler vom Fenster aus ein vier Meter langes Rohr in den Hof. Da gab der schneeweiße Pudel unter Gejammer seiner Herrin den Geist auf. Kurz vor Mittag ließ Seiler eine Rohrzange fallen. Die Aufschlagstelle, meine linke Backe, glich einem Warenhausluftballon. Seilers beide Hände lagen im Verband. Auf eine hatte er sich mit einem Hammer geschlagen. Die andere hatte er über eine Leiterstufe gelegt, auf die ich mich stellen mußte, um ein Rohr abzuschrauben. Nach der Mittagspause durfte ich unter größter Verschwiegenheit eine eimergroße chinesische Vase in meine Taschen verstauen und in den Müllkasten bringen. Dagegen eine Wandkaffeemühle und eine kostbare Flurampel durfte ich offen hinunter tragen. Die Gnädigste ließ sich seit viertel nach 11 nicht mehr sehen. Als Seiler zu dieser Zeit eine Verbindungstür aufstieß, gab es einen Aufschrei. Die Hausherrin lag mit blutender Nase auf dem Boden.

In den anderen Stockwerken ging es ausnahmsweise gut. Und jetzt befanden wir uns im Ladenraum. Zwanzig bis fünfundzwanzig Mädels bedienten hier. Seiler hat mir schon mehrere Male gesagt, ich müßte besser bei der Sache sein.

„Du, der Alte," warnte ich ihn.

„Tag!" grüßte der Meister. Schaute mit fachmännischem Blick umher und musterte Seiler auf der Leiter, der an der Decke einen neunarmigen Kronleuchter abschraubte. „Hau — ihr seid ja schon hier unten. Dann hats ja geklappt, wie?"

„Hon — et muß klappen!"

Es hätte auch geklappt! Wenn nicht in diesem Augenblick die Hausherrin durch die Bürotüre gekommen wäre. Sie schien es eilig zu haben. Rauschte parfümduftend auf den Meister zu, als wollte sie ihn zum Tanze abholen. Ich sah an der Leiter hoch.

„Sagen Sie, das gibt aber ein Dreck —"

„Ja, gute Frau, wo gehobelt wird, fallen Späne".

„Späne? Sind Kaffeemühlen und Fischglocken auch Späne? Nein, so hätte ich mir das nicht vorgestellt!"

„Nun regen Sie sich doch nicht auf, Frau. Bei einem so großen Umbau kommt immer etwas vor. Das sind aber doch alles Kleinigkeiten."

„Hon — die Leiter —" Die Leiter wackelte wie eine angehauene Tanne. Seiler hatte den Gaskronleuchter in beiden Händen. Balancierte damit. Seine Beine zitterten wie Espenlaub. „Hon — auch! Hon!" Er tanzte wie ein Seiltänzer. „Bavtig! Besser du kaputt, wie ich!!"

Ich fegte um die Leiter. Stemmte mich dagegen. Sie käm über mich. Drängte mich Schritt für Schritt zurück. Ich kniff die Augen. Da prasselte es auch schon neben mir nieder, daß mir Hören und Sehen verging. In dem Krach, in dem Getöse, Geklirr schrien die Mädels und Hausherrin auf. Seiler verlor das Gleichgewicht und flog hinter die Ladentheke. Glücklicherweise auf ausgebreitete Schlafdeckchen. Er konnte sich unversehrt hocharbeiten. „Hon — hon auch — wat es dann heut eigentlich los?"

Die Hausherrin wankte. Ich schob ihr einen Korbsessel unter. Wie leblos ließ sie sich hineinfallen — „Aaaa! Und das sind Kleinigkeiten —".

Sumatra-Expreß III. Klasse

Von Karl Helbig

„Tuan Gila, ein verrückter Herr wandert am Aequator", heißt das Buch des Verfassers, das bei F. A. Brockhaus in Leipzig erschienen ist und in dem eine Reise durch Sumatra, nicht wie es sonst üblich ist, geschildert wird.

Es war dem braunen Schalterbeamten am Bahnhof in Medan durchaus unbegreiflich, daß ein Weißer dritter Klasse zu reisen wünschte. Doch die Finanzen waren von Anfang an knapp, und mir lag sehr daran, soviel als möglich mit dem einheimischen Volk in Berührung zu kommen.

Es gibt zunächst ein überraschtes Verstummen und dann ein lebhaftes Geflüster unter der farbigen Gesellschaft, als ich es mir auf einer Holzbank in dem geräumigen Wagen bequem mache. Ein „Tuan" ein „Herr"! klingt es ungläubig aus jedem Munde, und Dutzende von neugierigen Augenpaaren mustern den seltenen Gast. Schweigend erhebt sich meine junge Nachbarin und klettert über die Lehne hinweg zur nächsten Bank. Es ist ihr wohl unheimlich in meiner Nähe und noch unheimlicher, an mir vorbeizugehen. Ein abgerissener Jüngling mir gegenüber, in rosa seidner Jacke, bunt bedrucktem Sarong, altem Damenvelourhut und schief getretenen Halbschuhen mit Luftlöchern über den großen Zehen, stiert mich unentwegt blöde an.

Inzwischen erscheint draußen, erkennbar am verschossenen roten Band, das er um den weiß gekalkten Tropenhut trägt, ein wichtigtuender Stationsvorsteher, ebenfalls ein Eingeborener. Auch er glotzt mich an wie ein Weltwunder und ruft dann: „Angkat" (Abfahren)! Auf dem Bahnsteig läutet melodisch eine Glocke. Der Schaffner pfeift. Der Kontrolleur pfeift. Der Maschinist heult mit der Flöte. Der Heizer schiebt ein Holzknüttel in seinen Wurstkessel, und los geht es durch Sümpfe und Felder dem fernen Gebirge zu.

Ein Mann mit einem zusammengewundenen blau und braunen Tuch auf dem Kopfe, einem spärlichen Moosbart am Kinn und einem karierten Sarong über zerschlissenem Beinkleid um die Hüften gewunden, fragt mich peinlich aus nach Woher und Wohin. Als er hört, daß ich „Djerman" (Deutscher) bin, trommelt er mir vor Vergnügen auf den Knien und erklärt mir ewige Freundschaft. Ja, die Deutschen! Die machen gute Messer; und die haben mit den Türken zusammengehalten im großen Kriege, mit den „Orang Moslim" (Mohammedanern), wie sie, die Malaien, auch sind. Aber die Deutschen sind „kuat" (stark), oh so kuat! Und das bestätige ich ihm alles gerne.

Eine kleine, gedrungene Frau erzählt einer alten, halb tauben Hexe mit lauter Stimme von ihrem „Heiratsbrief" und daß sie soeben in der Stadt bei einem weisen Mann gewesen sei und schon ihr Recht kriegen würde! Dabei säugt sie ungeniert ihr Jüngstes an entblößter Brust. Währenddessen macht sich die Alte mit dürren Fingern einen Betelpriem zurecht. Grünes Sirih- und trockenes Cambirblatt, Betelnuß und Kalk fügt sie zusammen und schiebt sich das Ganze in die Backen. Drei Fingerspitzen voll langgeschnittenen Tabaks stopft sie noch nach und reibt sich bedächtig mit dem beizenden Kraut die pechschwarzen Zahnstummel von einem Ohr zum andern.

Nach jeder Station prüft der Schaffner, im schäbigen, blauen Drillichanzug, die Karten; und ein Kontrolleur wieder den Schaffner. Eigentlich müßte er mich ja nun bald kennen; aber immer wieder steht er, die Hand an der Mütze, vor mir.

Nun kommt ein alter zittriger Mann herein. Draußen auf der Plattform ladet er seine Tragkörbe bei dem übrigen Warenlager ab und sucht sich dann ein bescheidenes Plätzchen, ängstlich bemüht, mich ja nicht zu berühren. Mit dem Jackenzipfel trocknet er sich den Schweiß, bohrt sich im linken Ohr und niest. In trockenem Maisblatt rollt er ein Prischen Tabak ein und pafft zufrieden. Der seltsame Duft dieser selbst gedrehten Zigarette übertäubt glücklicherweise ein wenig den fürchterlichen Gestank, der einem Paket mit getrocknetem Fisch entströmt. Das gehört einem Chinesen, dessen hartes, abenteuerliches Gesicht mir außerordentlich sympathisch ist. Einige ausgemergelte Landsleute von ihm unterhalten sich lebhaft in ihrer auf und ab steigenden Sprache.

In einer Ecke schnattern ein paar Enten. Einige verschwitzte Soldaten, die teilnahmslos hereingestapft kamen, haben ihre Stiefel ausgezogen und über das Fenster zum Trocknen gehängt. Ein zartes halbwüchsiges Mädchen steht dabei; dunkle, fragende Augen im unschuldigen Gesicht, das glänzende Haar in straffem Knoten; und mit graziöser Bewegung wirft sie den langen grünen Schal um ihre Schultern wie eine Königin.

Meine ehemalige Nachbarin schlürft in ihre Pantöffelchen, angelt drei an den Beinen zusammengebundene Hühner unter der Bank hervor und steigt aus. Ein seltsamer Heiliger kommt statt dessen herein. Ein weißes Beinkleid trägt er, schwarzen Gesellschaftsrock und dunkle Hornbrille auf nachdenklichem Gesicht. Sorgfältig staubt er mit orangefarbenem Kavaliertüchlein den verrußten Platz ab, ehe er sich niederläßt. Ein kurzer, rundlicher Chinese kam mit ihm. Ein Anzug aus durchsichtigem, weißem Batistleinen, mit eingewebten Blümchenmustern, steht ihm hartgestärkt vom Leibe. Unruhig wandert er im Wagen auf und ab und verschwindet alle Augenblicke durch eine Nebentüre, hinter der sich ein kleines Loch zum Zielen und zwei Einkerbungen für die Füße im Boden befinden. Darüber hockt er sich zu guter Verrichtung in den Kniekehren nieder.

Weiter und weiter prustet das Zügle den Bergen zu, über Brücken und Abgründe, durch Wälder, Busch und Aecker. Buntes Volk steigt ein und aus; doch mit steigender Sonne und steigender Temperatur sinkt meine Beobachtungskraft; und schließlich nickte ich ein, umwoben vom fremden Zigarettenduft, vom Fischgestank. Entengeschnatter und vom Geschrei der Frau, die immer noch der alten, tauben Hexe von ihrem Heiratsbrief erzählt.

Wunderliche Reisen von Trauringen

Ein Marschbauer, der in der Nähe von Nordenham wohnte, machte eines Morgens wie gewöhnlich das Viehfutter zurecht, vermißte nach Beendigung dieser Arbeit seinen Trauring, der den Namen seiner Frau trug, und konnte ihn nirgends wiederfinden.

Bald darauf verkaufte er sieben Ochsen, die der Käufer am 26. Oktober (die Geschichte passierte im Jahre 1871) des gleichen Jahres auf dem Dampfer „Adler" nach England verschiffte. Zwei Tage darauf fischte die englische Bark „Mary Ann" von Colchester auf der See den Kadaver eines Stieres auf, den die Mannschaft öffnete, um den Talg herauszunehmen und damit die Stengen und Spieren zu schmieren.

Im Magen des Stieres fanden die Matrosen nun einen goldenen Ring mit dem Namen einer deutschen Frau und der Jahreszahl 1860. Kapitän Tya, der Führer der Bark, erstattete hierüber sogleich nach der Ankunft im Hafen Bericht und händigte den Ring dem Hafenkapitän ein, der ihn nach London sandte.

Die Behörden gingen sofort daran, den Eigentümer des Ringes ausfindig zu machen und fanden, daß das einzige Schiff, welches von dem Verluste eines Stückes Vieh berichtet hatte und in der Nähe der „Mary Ann" vorübergefahren war, der „Adler" gewesen sei, der am 28. Oktober einen Ochsen, den man für tot gehalten hatte, über Bord geworfen hatte.

Man schickte den durch so wunderbare und merkwürdige Umstände und Zufälle wiedergefundenen Ring mit einem genauen Bericht des Vorganges an den Reeder, dem der „Adler" gehörte, und diesem gelang es dann endlich, den Marschbauern ausfindig zu machen.

*

Ein Fischer auf Neufundland in Nordamerika fand im Jahre 1876 in den Eingeweiden eines Stockfisches, den er in der Trinitybucht gefangen hatte, einen Siegelring mit den Buchstaben: P. B. Er zeigte den Fund vorschriftsmäßig an, und etwa ein halbes Jahr darauf ging ihm vom Kolonialsekretär die Aufforderung zu, den Ring nach St. Johns zu senden oder selber zu bringen, da er Briefe von einer gewissen Familie Burnam in dem englischen Städtchen Poole erhalten habe, worin dieselbe behauptete, daß sie Grund zu der Ueberzeugung zu haben glaube, der Ring habe einer gewissen Pauline Burnam gehört, die eine von den Passagieren des Dampfschiffes „Anglosaxon" gewesen sei, das im Jahre 1861 bei der zu Nunfundland gehörigen Chancebai gescheitert und untergegangen sei. Der Fischer brachte den Ring nach St. Johns und deponierte ihn auf dem Büro des Kolonialsekretärs.

Nach wenigen Wochen schon erschien vor diesem ein gewisser Herr John Burnam, der in dem Ringe in der Tat den Trauring seiner Mutter erkannt hatte, den sie seit ihrer im Jahre 1848 erfolgten Verehelichung allezeit in Treuen getragen hatte.

Schaufensterwettbewerb der Textilkaufleute

(Eigener Bericht)

Hindenburg, 20. September.

Im Rahmen der Werbewoche des Reichsbundes des Textil - Einzelhandels veranstaltet die Ortsgruppe Hindenburg der Textilkaufleute vom 29. September bis zum 7. Oktober einen Schaufensterwettbewerb

Durch den Arbeits - Ausschuß, der gleichzeitig auch als Preisrichter-Kollegium fungiert, wird in den Bedingungen zu diesem Schaufensterwettbewerb darauf hingewiesen, daß u. a. auch eine Prämiierung der besten Fenster durch Hergabe von Diplomen vorgenommen wird. Als Richtlinien für die Bewertung der einzelnen Leistungen kommen folgende Gesichtspunkte in Betracht: Der Wettbewerb soll in weitestem Sinne geschmackbildend sein, nicht nur für die Dekorateure und die Geschäftswelt, sondern auch vor allem für das kaufende Publikum. Daher wird besonderes Gewicht gelegt auf die künstlerische Durchführung und die Gesamtwirkung. Hierbei soll grundsätzlich von dem Material des ausgestellten Gegenstandes ausgegangen und seine bestmögliche Verwertung anschaulich dargestellt werden.

Die Schaufenster müssen entweder als Motiv die Werbeaktion des Reichsbundes oder den am 30. September stattfindenden Erntedanktag tragen. Der Umfang und die Art des Geschäftes sind gleichfalls maßgebend, für die Bewertung der Dekoration, so daß auch die bescheidene, aber zweckmäßige Dekoration einen Preis erhalten kann. Es soll auch Gewicht gelegt werden auf die Beleuchtung der ausgelegten Waren, die nicht für den Wettbewerb irgendwelche Effekte schaffen soll, sondern nur im Rahmen der kaufmännischen Brauchbarkeit und Wirtschaftlichkeit den Wertmesser für die Beurteilung zu bilden hat. —t.

Tagung der ambulanten Gewerbetreibenden Oberschlesiens

Oppeln, 20. September.

In Oppeln fand eine Tagung der Amtswalter Oberschlesiens im Reichsverband der ambulanten Gewerbetreibenden statt, zu der auch der Reichsführer, Pg. Landwehr, Berlin, erschienen war. Nach Begrüßungsworten des Ortsgruppenführers von Oppeln hielt der Reichsführer einen Vortrag über die Aufgaben und Ziele der Reichsfachschaft, wobei zum Ausdruck kam, daß auch das ambulante Gewerbe mit über 400 000 Berufsgenossen ein wesentlicher Wirtschaftsfaktor sei. Als schaffende Volksgenossen sind diese gleichberechtigte Glieder der Wirtschaftsfront. Es sei jedoch unbedingt notwendig, daß sich alle ambulanten Gewerbetreibenden in einer Front zusammenschließen, um die Anerkennung der Volksgesamtheit zu erhalten. Es dürfen hierbei nicht Sonderinteressen und Eigenbröteleien betrieben werden In der Aussprache wurden die Nöte der oberschlesischen Berufsgenossen geschildert, und es wurde zum Ausdruck gebracht, daß noch sehr viele Berufsgenossen der Organisation fernstehen, zumal im Reich von etwa 400 000 Berufsgenossen nur etwa 120 000 organisiert sind. Die Versammlung sprach sich dahingehend aus, daß die Gaugeschäftsstelle ungeteilt für ganz Schlesien in Breslau verbleibt.

Ratibor

* **Zu Löschzugführern ernannt.** Nachstehende Personen der Freiwilligen Feuerwehr Ratibor-Stadt wurden durch den Führer des Oberschlesischen Provinzial-Feuerwehrverbandes zu Löschzugführern im Range eines Oberbrandmeisters ernannt und vom Regierungspräsidenten in Oppeln bestätigt: Seilermeister Sylvester Kulik, Löschzug 1, Bezirks-Schornsteinfegermeister Majowski, Löschzug 2, Stadtinspektor Wittek, Löschzug 3 und Fleischermeister Max Parys, Löschzug 4.

* **Werbeumzug aus Anlaß der Feuerschutzwoche!** Aus Anlaß der Feuerschutzwoche veranstaltete die Freiwillige Feuerwehr Ratibor-Stadt unter Leitung des Kreisfeuerwehrführers, Polizeidirektors Hühne, am Mittwoch einen Werbeumzug. Auf dem Ringe traten 270 Mann der Nothelfer, Feuerwehr, Polizei, Sanitätskolonne, Vaterländischer Frauenverein, Technische Nothilfe und Reichsluftschutz-Bund zum Umzug an. Um 20 Uhr fanden auf dem Ringoval Vorführungen des Reichsluftschutzbundes statt. Oberbürgermeister Burda, Bergassessor Mann und Gewerbeoberlehrer Jansen wohnten dieser Veranstaltung bei. Am Freitag findet um 17,30 Uhr im Stadtteil Altendorf (Ecke Leobschützer/Marienstraße) eine gleiche Uebung statt, zu der die Löschzüge 1. 2 und 3 herangezogen werden.

* **Straßenerneuerung.** Die Asphaltdecke in der Neuen und Troppauer Straße wird zur Zeit erneuert. Mit den Arbeiten ist bereits begonnen worden, um das schöne Herbstwetter auszunützen. Bei der Ausführung werden etwa 40 Arbeiter 6 Wochen lang Arbeit finden.

* **Der Wochenmarkt** war infolge des guten Wetters für die Kartoffelernte ein Mittelmarkt. Man zahlte für Landbutter 1,20—1,30 M., für Molkereibutter 1,30—1,40 Mark, Eier kosteten 10—11 Pfg. das Stück, Weißkäse 20—25 Pfg. das Pfund. Gemüse war reichlich vorhanden. Weiß- und Blaukraut kostete 10 Pfg. pro Kopf. Gurken zwei Stück 15—20 Pfg., Blumenkohl 20—25 Pfg., Mohrrüben 5 Pfg., Oberrüben 15 Pfg., Zwiebeln 10 Pfg. das Bündel, Schnittbohnen 15 Pfg. das Pfund, Kartoffeln 2,80 Mark der Zentner. Der Obstmarkt war reich beschickt. Birnen 20—25 Pfg., Aepfel 10—20 Pfg., Pflaumen 15 Pfg., Tomaten 5 Pfg., Weintrauben 25—30 Pfg. das Pfund. — Für Pilze wurden 15—20 Pfg. das Pfund bezahlt. Geflügel war wenig am Markt, die Preise waren im allgemeinen hoch. Für junge Tauben wurden 0,90 bis 1,00 Mark, junge Hühnchen 1,20—1,50 Mark, Enten 2,80—3,00 Mark, Gänse 5—6 Mark pro Stück bezahlt.

* **Hohe Strafen für Pferdeschmuggel.** In der Donnerstag-Sitzung des Großen Schöffengerichts waren Hermann Loos und Max Schwarz, beide aus Leobschütz und der Longin Lux aus Olbersdorf (Tschechien) wegen Pferdeschmuggels angeklagt. Gegen Lux, der nicht erschienen war, wurde das Verfahren abgetrennt. Das Gericht verurteilte jeden der beiden Angeklagten zu 2080 Mark Geldstrafe oder für je 100 Mark zu einem Tage Gefängnis wegen Zollhinterziehung, wegen Schmuggels zu je einer Woche Gefängnis. Außerdem wurde auf Einziehung des geschmuggelten Pferdes erkannt.

Cosel

* **75. Geburtstag.** Der frühere Kaufmann Jos. Kostka konnte, körperlich und geistig auf der Höhe, seinen 75. Geburtstag feiern. Kostka war Feldartillerist in Grottkau und gehört verschiedenen Vereinen an, die ihm an diesem Ehrentage viele Ehrungen darbrachten.

* **Diakonissentag.** Der Oberschles. Landesverband für „Innere Mission" hatte in Cosel-Hafen einen Diakonissentag, zu dem etwa 80 Missionsschwestern erschienen waren. Nach der Begrüßung war gemeinsame Kaffeetafel im Hafenhotel. Pastor Rauschenfels hielt eine Andacht (über Matth. 20 — v. 20—28). Anschließend folgten Vorträge: Oberin E. v. Heydebrand, Breslau, über das Thema: **„Die Grundlagen unseres Dienstes in der gegenwärtigen Zeit".** Diakon Barthold: „Schiffermissionsarbeit". Nach gemeinsamem Mittagbrot erfolgte eine Dampferfahrt nach Januschkowitz. Nach der Rückfahrt beschloß ein Abendgottesdienst durch Superintendenten Baum, Leobschütz, die Tagung.

Leobschütz

* **Im Rahmen der Feuerschutzwoche** fand am Mittwoch nachm. eine großangelegte Feuerwehrübung am Ring statt, bei der ein Kram-Boden abgebrannt wurde, während ein daneben aufgestellter geordneter Bodenraum für die Entrümpelung werben sollte. Auch die Sanitätskolonne war aufgeboten. Viele Zuschauer verfolgten mit lebhaftem Interesse die Werbe-Uebung. Abends fand im Jugendspielhaus eine große, öffentliche Luftschutzwerbeversammlung mit Filmvorführungen und einschlägigen Vorträgen statt.

Neustadt

Bürgermeister Strencioch in sein Amt eingeführt

Am Donnerstag nachmittag wurde Gauamtsleiter der NSV., Pg. Robert Strencioch, in sein Amt als Bürgermeister von Neustadt eingeführt. Der Regierungsvertreter, Landrat des Kreises Neustadt, Generalmajor a. D. Schwantes, führte Pg. Strencioch, der die Geschicke der Stadt Neustadt seit ungefähr einem Jahr kommissarisch leitete, vor den Vertretern der Behörden, der Partei, des Magistrats und der Bürgerschaft in einem feierlichen Akt im Sitzungssaal des Stadthauses ein.

*

* **DDAC.-Ortsgruppe gegründet.** Die Ortsgruppe Neustadt des Deutschen Automobil-Clubs (DDAC.) ist am Dienstag-Abend gegründet worden. DDAC.-Geschäftsführer Zwaka hielt einen ausführlichen Vortrag über die am 1. 10. 34 in Kraft tretende Reichsstraßenverkehrsordnung. Zu Beginn der Versammlung galt sein besonderer Gruß dem Zugführer Marowsky vom NSKK., der den Staffelführer vertrat. Der DDAC. will keine „Konkurrenz" des NSKK. sein, er will vielmehr in seinen Reihen alle sammeln, die aus beruflichen oder gesundheitlichen Gründen nicht den Verpflichtungen im NSKK. nachkommen können. Als Ortsgruppenleiter ist Land- und Amtsgerichtsrat Dr. Smollny ernannt worden.

Ober-Glogau

Schulschluß wegen Seuchengefahr

Da in den letzten Tagen die Diphtherie-Erkrankungen unter den hiesigen Schulkindern zunahmen, wurden im Einvernehmen mit dem Kreisarzt die Volksschulen I und II bis auf weiteres geschlossen. Aus der Volksschule II sind 40 Kinder erkrankt. Es sind auch schon Todesfälle zu beklagen.

Kreuzburg

* **Badeanstalt geschlossen.** Mit dem 15. September hat die Badesaison in der Badeanstalt am Stadtwald ihr Ende erreicht. Die Badeanstalt ist daher von diesem Tage an geschlossen.

*

* **Pitschen.** Die NS.-Frauenschaft Pitschen hielt ihren Heimabend ab, der durch die beiden Vorträge „Geschichte unserer Heimat" und „Sachgemäßes Pflücken und Aufbewahren von Obst" ausgefüllt wurde. Anschließend wurde gesungen.

Rosenberg

Der Güterkraftverkehr eröffnet

Am Dienstag, vormittags 10 Uhr, wurde der Güter-Kraftverkehr der Reichsbahn eröffnet. Am Güterbahnhof waren einige Beamte der Reichsbahndirektion erschienen, um der Eröffnung beizuwohnen. Von dem Güterboden stand ein grauer Lastschnellkraftwagen. „D. K. 1041", mit Grün und Fähnchen geschmückt. Mehrere Stückgüter wurden in ihm verpackt, die er nun an Ort und Stelle befördern soll. So erhält in kurzer Zeit der Empfänger auch in Ortschaften ohne Eisenbahnanschluß seine Ware.

*

* **Feuerschutzwoche.** Am Dienstag marschierten die Feuerwehrmänner und eine Abteilung des Arbeitsdienstes mit Musik und Sprechchören durch die Straßen und lenkten so die Aufmerksamkeit aller Bewohner auf die Brandschädenverhütung. Am Nachmittag fand eine Besichtigung aller Böden statt.

* **Ringkonzert der SA.-Standartenkapelle 329.** Am Sonntag von 11,30—12,30 Uhr gibt die SA.-Standartenkapelle 329 ein Ringkonzert.

* **Alt Rosenberg Schlagballkreismeister.** In Anwesenheit des Schulrats Albrecht, Guttentag, fanden die Ausscheidungskämpfe um den Kreismeister im Schlagball der Volksschulen statt, an dem alle acht Bezirksmeister teilnahmen. Im Entscheidungsspiel standen sich die Mannschaften von Alt Rosenberg und Seichwitz gegenüber, wobei Rosenberg das Spiel mit 24 : 13 für sich entschied. —n

* **Sparkasse besser als Strohsack.** Ein Siedler aus Wienskowitz hatte eine Kuh verkauft und von dem Erlös 100 Mark übrig gehalten, die er zur Aufbewahrung in seinen Strohsack steckte. Hierbei muß er beobachtet worden sein, denn bald war sein Geld verschwunden. Die Sparkasse wäre sicherer als der Strohsack gewesen! —n

* **Landsberg.** Die Feuerschutzwoche wurde am Montag abend mit einem Werbemarsch eröffnet. Bürgermeister Schramm hielt im Hotel „Prinz von Preußen" an die Feuerwehr eine Ansprache. Darauf verteilte er an die Wehrführer die Ernennungsurkunden. Es wurden ernannt: Gustav Bieweg zum Oberbrandmeister; Richard Nowak zum Brandmeister; Josef Warz zum Brandmeister; Mrosek zum Löschmeister.

O Straßburg, o Straßburg . .

Ein fröhlicher Militär-Roman aus der Vorkriegszeit von Anton Schwab

33

„Hast du eine Ahnung, Maxe, wie lange wir hier in dem schönen Geltersheim bleiben?"

„Drei Tage, habe ich gehört! Sind auch nötig zum Ausruhen, denn es gab allerhand Strapazen Dann geht die Schlacht los . . . und dann ist unser schönes Manöver zu Ende."

„Sehr schade ischt, daß nit alle Soldate Quartier gefunde habe! Aber unser Dörfle ischt ebe nit größer!" sagte Mutter Riebele.

„Da ist nichts zu machen! Aber zwei Kompagnien, die in Zelten untergebracht sind, die fühlen sich auch morsfidel, und die Bevölkerung verwöhnt sie mit Essen und Trinken! Ich glaube, unser Köche haben wenig Arbeit hier in Geltersheim."

„Das wäre auch arg, Herr Spielmann!" sagte Mutter Riebele.

*

Lagerfeuer flammten vor dem Dorfe auf.

Das ganze Regiment mit der Bevölkerung war draußen vor dem Tore versammelt.

Die Soldaten öffneten den Schatz an Liedern und sangen eins nach dem anderen, mit einfachem, natürlichem Vortrag.

Es gibt viel Chorgesang, aber es gibt keinen, der so von Herz zu Herzen geht wie der Soldatengesang.

Ernste und heitere Lieder wechselten, und die Stimmung wurde immer schöner und einträchtiger.

Die Offiziere waren beim Obersten versammelt, die Soldaten ganz unter sich. Wenige Unteroffiziere zeigten sich, die meisten saßen in der Schenke und spielten Karten.

Die Bevölkerung schaffte kleine Weinfässer herbei und schenkte den Soldaten aus.

Die Stimmung wurde natürlich immer besser und lustiger.

Die so oft zurückgehaltene Lebensfreude der Elsässer kam richtig zum Durchbruch, es war wie eine allgemeine Verbrüderung.

Die Kameraden drängten Spielmann, der bei ihnen war, daß er eine Rede halte, und Spielmann kam auch dem nach. Er erhob sich, und Stille trat langsam ein, als sie sahen, daß der „schöne Soldat" reden wollte.

„Kameraden!" begann Spielmann. „Wir erfüllen unsere Dienstpflicht fern der Heimat, hier unten im Elsaß. Jeder von uns hätte am liebsten in der Heimat gedient, aber ich muß gestehen, und das sage ich für euch alle . . . ich . . . wir alle haben das Elsaß und seine Menschen lieben gelernt, und wenn die Stunde kommt, da es heimwärts geht, dann gehen wir mit Dankbarkeit im Herzen von hier, und solange wir leben, werden wir an das schöne Elsaß und seine liebenswerten Bewohner denken! Wir sind hier in Geltersheim zu Gaste, man hat uns mit einer so spontanen Herzlichkeit aufgenommen, man hat uns eine Gastfreundschaft erwiesen, die über jedes Lob erhaben ist . . . und drum, Kameraden . . . wir wollen diese Gastfreundschaft so lohnen, wie sie ein einfacher Soldat lohnen kann. Ein Hundsfott, der sich nicht anständig benimmt!"

Donnernder Beifall der Soldaten.

„Wenn wir sächsischen Kompagnien — vier an der Zahl, die wir hier liegen — abrücken, dann darf kein Mißton, keine unschöne Erinnerung zurückbleiben, dann muß jeder Geltersheimer sagen . . . die Sachsen . . . alle Achtung! Das sind wir Geltersheim und seinen liebenswerten Bewohnern schuldig. Ich erhebe mein Glas für euch alle . . . ich trinke es auf das Glück, das Wohlergehen von Geltersheim, ich trinke es auf das schöne Elsaß und seiner fleißigen und prächtigen Bewohner, und ich trinke zugleich mit auf unser gemeinsames deutsches Vaterland! Und auf unseren Kaiser! Geltersheim Glück und Wohlergehen, Gesundheit und Zufriedenheit . . . für immer!"

Tobender, donnernder Beifall.

Die Geltersheimer drängten sich nur so um den Sprecher, jeder wollte mit ihm anstoßen, sie rissen ihm beinahe die Arme aus der Schulter.

Er hatte den Ton getroffen, der zu ihrem Herzen drang.

Ein dicker, kleiner Weinbauer — was die Figur anbelangt — rief laut: „Soldate . . . ich geb en großes Fäßle! Kommt . . . gehe wir in die Schenke! Musikante solle zum Tanz aufspiele!"

Das allgemeine Signal zum Aufbruch war gegeben, nur die Wachen blieben zurück.

*

In der Schenke ging es lustig zu.

Die Dorfmusikanten spielten und wechselten sich mit der Regimentskapelle, die mit in Geltersheim lag, ab.

Der kleine Saale langte nicht aus, ebensowenig die Mädels, so tanzte man vor der Schenke im Freien, und Mädels flogen aus einem Arm in den anderen.

Es herrschte eine so ausgelassene echte Fröhlichkeit, wie man sie nie vergißt.

Spielmann war bei allen Hahn im Korbe. Er wäre dreimal betrunken geworden, wenn er jedes Glas, das ihm gereicht wurde, ausgetrunken hätte, er mußte tanzen bis zur Erschöpfung, manches schöne Kind des Landes machte ihm verliebte Augen, ganz besonders aber die Tochter seines Quartierwirts, die Marietta Roquet.

Sie war förmlich stolz, den „schönsten Soldaten" des Regiments im Quartier zu haben.

Die Kameraden hatten eine Laute ausfindig gemacht, und als die Stimmung am höchsten stand, da mußte Spielmann singen.

Er tat es gern; wenn er sang, brauchte er nicht zu trinken, und er konnte fast nicht mehr trinken.

Selten hat er eine so dankbare, begeisterte Zuhörerschaft gehabt wie jetzt in der Schenke von Geltersheim.

Er wurde mit nicht endenwollendem Beifall überschüttet. Immer wieder mußte er Zugaben geben, bis er kaum noch singen konnte.

Nach und nach hatten sich die Offizere eingefunden, und auch sie klatschten begeistert Beifall.

War doch ein verteufelter Bursche, dieser Spielmann, riß die sonst immer etwas abseits stehende Bevölkerung restlos mit. Man konnte ihm nur dankbar sein dafür. Das gute Einvernehmen zwischen Militär und Zivilbevölkerung war viel wert.

Der Oberst selbst dankte Spielmann.

*

Der nächste Tag ist ein Ruhetag.

Das begrüßt alles, denn es ist in der Schenke am Tage vorher toll zugegangen, der viele Wein hat manchem schwer zugesetzt.

Nur Sergeant Rumbusch läßt seiner Korporalschaft keine Ruhe. Er läßt sie antreten und inspiziert alles genau. Die Bevölkerung steht dabei und sieht zu, wie Rumbusch ihnen zusetzt. Und sie greift von sich selber ein, sie drängt so dicht um die Soldaten, daß Rumbusch gezwungen ist, abtreten zu lassen.

Leutnant Rocca ist auch dazwischen gefahren, just in dem Augenblick, als Rumbusch zähneknirschend den Befehl zum Abtreten geben will, da sagt der Leutnant scharf: „Lassen Sie den Leuten heute Ruh, Sergeant!"

Auf Rumbusch ist alles geladen, und sämtliche Bauernsöhne und Knechte Geltersheims sind sich darüber einig: der muß seine Tracht kriegen:

Rumbusch ist mit seinem Quartier nicht zufrieden. Man kommt ihm herzlich wenig entgegen.

Er spürt das und will sich ein anderes Quartier suchen. Dabei gerät er in das Quartier Kilians. Er gibt ihm Befehl, das Quartier zu wechseln. Kilian muß zähneknirschend zurücktreten. Er will dem Befehl nachkommen, aber der Sergeant hat nicht mit Mutter Riebele gerechnet.

Empört kommt die Spezereiwarenhändlerin und stemmt beide Arme in die Seiten.

„Was . . . der Soldat soll fort von uns? Das gibts fei nit!"

„Sie bekommen dafür mich, einen Sergeanten, liebe Frau!" sagt Rumbusch.

„Ich mag koin' Unteroffizier, koin' Sergeante nit! Ich nehm' Sie nit ins Quartier!"

Und sie setzt es durch, daß Rumbusch, dunkelrot vor Wut abzieht. Die drei Söhne sind nämlich dazugekommen, und ihre drohenden Gesichter kündeten nichts Gutes.

Aber . . . er wills den Kerls heimzahlen . . zehnfach heimzahlen!"

*

Spielmann sitzt vor dem Hause seines Wirts und singt ein wenig zur Laute, denn das frische hübsche Töchterlein des Quartierwirts hat ihn gebeten.

Aber er hält bald inne.

„Geht nicht, Fräulein Marietta! Stimme heute malade! Nichts zu machen! Ich singe Ihnen morgen noch was! Morgen sind wir noch da! Es geht erst übermorgen weiter!"

„Uebermorgen schon, aber das ist schad!" sagt sie bedauernd.

„Uebers Jahr kommt ein anderes Regiment, alles hübsche fesche Burschen, da haben Sie den Lanzer längst vergessen!"

(Fortsetzung folgt.)



Milano Mailand — 1. FC. Kattowitz 6:0 (1:0)

(Eigener Bericht)

Kattowitz, 20. September.

Eine angenehme Ueberraschung bot Italiens Zweiter in der Fußballmeisterschaft (Milano) beim Donnerstagspiel im Kattowitzer FC.-Stadion. Nach einem mäßigen Viertel liefen die Gäste zu einer sehr hohen Form auf und zeigten in Ballführung und Abspiel wirkliche Meisterleistungen. **Ganz besonders ausgeprägt war das halbhohe Zuspiel, das zur nahezu vollkommenen Beherrschung des Kampfes führte.** Vorbildlich waren die Außenstürmer und das Schlußdreieck, die jeder Lage gewachsen waren. Der Club kam gegen die ebenso schöne wie genau arbeitende Spielmaschinerie nur zeitweise auf, brach aber immer wieder mit all seinen Sturmgängen, wenn nicht an der feindlichen Verteidigung so an der eigenen Schwäche, insbesondere der Langsamkeit, zusammen. Der 1. FC. hatte mit diesem Treffen wirklich ein Lehrspiel, denn die Schnelligkeit und Genauigkeit des Gegners sind es gerade, die dem Club im weitesten Maße fehlen.

Nach einem haltbaren Treffer in der ersten Halbzeit fielen in der **zweiten Halbzeit die fünf weiteren Tore in fast gleichen Abständen.** Die beiden vom Club nacheinander eingesetzten Torleute waren sehr schwach. Schiedsrichter Stronczek (Slonsk Schwientochlowitz) leitete zufriedenstellend. Es waren etwa 2500 Zuschauer zugegen.

Spielvereinigung Breslau in Kattowitz

Von den Privattreffen nimmt die Begegnung des 1. FC. Kattowitz mit der Breslauer Spielvereinigung 02 im Rahmen des Deutschen Sportfestes im FC.-Stadion in Wilhelmstal das große Interesse in Anspruch. Bei dem fast gleichen Stärkeverhältnis der Gegner ist ein spannendes Treffen zu erwarten, das einen Sonderreiz noch darin hat, daß hier die Gebrüder Görlitz das erste Mal gegeneinander stehen. Das Spiel beginnt um 16 Uhr.

Edmund Conen außer Gefecht

Der hochtalentierte Mittelstürmer unserer Fußball-Nationalmannschaft, Edmund Conen, Saarbrücken, wird leider vorläufig auf die Ausübung seines Sports verzichten müssen. Conen befand sich wegen einer Furunkulose und eines leichten Knieleidens in ärztlicher Behandlung, wurde infolgedessen auch nicht für den Länderkampf gegen Polen aufgestellt. Bedauerlicherweise hat der behandelnde Arzt festgestellt, daß auch Conens Herz etwas angegriffen ist. Selbstverständlich muß sich Conen daraufhin vorläufig Schonung auferlegen.

Carnera möchte gegen Schmeling kämpfen

Nach amerikanischen Meldungen hat Exweltmeister Carnera den Wunsch geäußert, einen Kampf gegen Max Schmeling auszutragen, um durch einen Sieg wieder zu einem Titelkampf gegen Baer zu kommen. Die Begegnung mit Schmeling soll in Italien oder Deutschland stattfinden.

Zum Leichtathletik-Länderkampf in Magdeburg

Französische Niederlage erwartet — Weinkötz wird 2 Meter springen

Nicht weniger als 26 Länderkämpfe hatten Deutschlands Leichtathleten siegreich bestanden, bis sie die vielumstrittene, durch den Sieg über Finnland inzwischen wettgemachte Niederlage in Stockholm traf. Von den 26 Länderkämpfen führten unsere Mannschaft acht mit Frankreich zusammen, das unser ständiger Gegner geblieben ist. Aus allen Treffen ging die deutsche Mannschaft bisher als mehr oder weniger überlegener Sieger hervor. Den meisten Widerstand fanden unsere Athleten 1929 in Paris. Welscher und G. Wegner auf deutscher, Keller, Ménard, Vintousky, Doel und Winter auf französischer Seite, standen bereits damals in den beteiligten Mannschaften.

Die französischen Leichtathleten waren uns stets ritterliche Gegner, als die sie sich auch diesmal zeigen werden. Die Aussichten für den Ausgang des Kampfes können vor seinem Beginn nur als für Deutschland günstig betrachtet werden. Leider kann die französische Mannschaft nicht in allerstärkster Aufstellung antreten, einige der französischen Athleten erhielten nicht den erforderlichen Diensturlaub. Dennoch wird man das Treffen mit Spannung erwarten, soll es doch zeigen, ob die Leistung in beiden Ländern gestiegen oder gefallen sind.

Die Mannschaften sind hier einmal gegenübergestellt:

100 Meter: Borchmeyer, Gillmeister (D) — R. Paul, Ragot (F); **200 Meter:** Borchmeyer, Hornberger (D) — Guillez, R. Paul (F); **400 Meter:** Hamann, Voigt (D) — Boisset, Skavinsky (F); **800 Meter:** Dessecker, Mertens (D) — Keller, Petit (F); **1500 Meter:** Böttcher, Stadler (D) — Normand, Leduc (F); **5000 Meter:** Syring, Schönrock (D) — Lefèfre, Rérolle (F); **110 Meter Hürden:** E. Wegner, Welscher (D) — P. Bernard, H. Bernard (F); **Hochsprung:** Weinkötz, Martens (D) — Poirier, Ménard (F); **Weitsprung:** Long, Biebach (D) — R. Paul, Heim (F); **Stabhochsprung:** G. Wegner, Schulz (D) — Vintousky, Crépin (F); **Kugelstoßen:** Woellke, Schröder (D) — E. Duhour, C. Duhour (F); **Diskuswerfen:** Sievert, Fritsch (D) — Winter, Noel (F); **Speerwerfen:** Weimann, Steingroß (D) — Doré, Gaßner (F); **4mal 100 Meter:** Schein, Gillmeister, Hornberger, Borchmeyer (D) — Heim, R. Paul, Ragot, Guillez (F); **4mal 400 Meter:** Hamann, Voigt, Scheele, Pöschke (D) — Skawinsky, Joye, Guillez, Boisset (F).

Glatte deutsche Siege erwarten wir in den Sprinterstrecken, im 800-Meter-Lauf, Hürdenlauf, Hochsprung, Weitsprung, Stabhochsprung, Speerwerfen und in der 4mal-100-Meter-Staffel. Die 400 Meter könnte der ausgezeichnete Skawinsky gewinnen. Auch im Diskuswerfen scheint ein französischer Sieg nicht unmöglich. Das Kugelstoßen dürfte Woellke einen knappen Sieg bringen. Ebenso wird sich die deutsche 4mal-400-Meter-Staffel weit mehr als gegen Finnland ausgeben müssen, um die starke französische Mannschaft zu halten. Offen scheinen die Läufe über 1500 und 5000 Meter. Das sportliche Schwergewicht neigt sich aber stark nach der deutschen Seite hin. Es bedeutet auch keine Ueberheblichkeit unseren Gegnern gegenüber, wenn man einen überlegenen deutschen Erfolg voraussagt.

Was Reichstrainer Waitzer erwartet?

Im Anschluß an den Länderkampf gegen Finnland hat sich Reichssportlehrer Waitzer besonders anerkennend über die in diesem Jahre im Hochsprung und im Hürdenlaufen erreichten Fortschritte ausgesprochen. Waitzer erwartet, daß Weinkötz in guter Verfassung im Hochsprung bald die 2 Meter schaffen wird.

Nurmi lief 31,39,2!

Daß Paavo Nurmi noch immer zu den besten Langstreckenläufern der Welt zählt, bewies er bei einem internationalen Sportfest in Wiborg. Nurmi gewann ein 10 000-Meter-Laufen unangefochten in der ausgezeichneten Zeit von 31:39,2. Nur die Finnen Salminen, Askola und Virtanen, die Schweden Lindgren und Magnussen und der Däne Nielsen liefen in diesem Jahre schon eine bessere Zeit über die Strecke.

Deutsche Leichtathleten in Warschau

Deutsche Leichtathleten, und zwar Sievert, Borchmeyer und König sind vom polnischen Leichtathletikverband zu einem internationalen Sportfest am 30. September in Warschau eingeladen worden. Als feste Teilnehmer gelten dort bereits Matti und Achilles Järvinen, Erik Ny, Svensson, Andersson und natürlich Kusoczinski, Plawczyk und Heljasz.

Professor Dr. Oskar Berger gestorben

Auf seinem Ruhesitz in Mühlhausen (Thüringen) ist am Dienstag der frühere 1. Vorsitzende der Deutschen Turnerschaft, Dr. Oskar Berger, im Alter von 72 Jahren gestorben. In langen Jahren hat er die Geschicke der Deutschen Turnerschaft geleitet und sich große Verdienste um das deutsche Turnen erworben. Ihm verdankt die Deutsche Turnerschaft, daß mancherlei Schwierigkeiten überwunden werden konnten.

Deutschlands Rennwagen voran

Fünf „Große Preise" für Rennwagen sind in diesem Jahre in Europa ausgefahren, drei davon kamen in deutschen Besitz. Deutschland führt also klar im europäischen Rennsport. Die Auto-Union konnte die Großen Preise von Deutschland (Nürburgring) und der Schweiz (Bern) davontragen, Mercedes-Benz siegte im Großen Preis von Italien (Monza), während von den in den letzten Jahren für unschlagbar gehaltenen Ausländern nur Alfa Romeo im Großen Preis von Frankreich (Montlhéry) und Bugatti im Großen Preis von Belgien (Spa) je einen Sieg zu verzeichnen haben.

Der letzte „Große Preis" dieses Jahres wird nun am nächsten Sonntag in San Sebastian ausgetragen. Wieder trifft sich die Elite der europäischen Rennfahrer auf den modernsten und schnellsten Maschinen, wieder sind unsere Vertreter dabei. Wer wird es schaffen? Eines ist heute schon sicher: die führende Stellung Deutschlands kann — wie auch der letzte „Große Preis von Spanien" ausfallen mag — vom Ausland nicht mehr eingeholt werden.

Deutsche Schwimmer starten in England

Eine neue Begegnung zwischen Ernst Küppers und seinem Bezwinger bei dem Europameisterschaften in Magdeburg, dem Engländer Besford, kommt am 8. Oktober beim Schwimmfest des Amateur-Schwimm-Clubs in London zustande. Außer Küppers gehen: Fischer, Bremen, Wille, Gleiwitz, und Gerhard Nüske, Stettin, in London an den Start. Im **400-Meter-Kraulschwimmen** hat es Nüske hauptsächlich mit den Engländern Leivers und Pearman zu tun. Ueber **100 Meter Kraul** sind French-Williams und Dove die gefährlichsten Gegner der Deutschen.

Devisengenehmigung für Sportzwecke

Eine Verfügung des Reichssportführers

In einer amtlichen Bekanntmachung des Reichssportführers wird die Devisengenehmigung für Sportzwecke neu geregelt. In der erlassenen Anordnung heißt es:

„Die Reichsstelle für Devisenbewirtschaftung hat die Devisenstellen der Landesfinanzämter angewiesen, Anträgen auf Devisengenehmigungen nur dann zu entsprechen, wenn mein Einverständnis nachgewiesen wird. Ich ersuche, mir künftig alle derartigen Anträge auf dem vorschriftsmäßigen Vordruck mit der Stellungnahme des Fachverbandes in dreifacher Ausfertigung einzureichen."

Programm des Reichssenders Breslau

Freitag, den 21. September

6.25 Leipzig: Frühkonzert (Leipziger Sinfonieorchester)
8.00 Oper und Lied (Schallplattenkonzert)
10.10 Schulfunk: Als Schlesier auf altem Kampfgebiet an Mosel, Maas und Saar
12.00 Mittagskonzert des Funkorchesters
13.45 Unterhaltungskonzert des Funkorchesters
15.10 Liederstunde. Alfred Leubner (Baß)
15.40 Gerh. Wilhelm: Volks-, Haus- und Schulmusik
16.00 Unterhaltungskonzert des Funkorchesters
17.35 Curt Vogt: Gedanken zur Woche des Buches
18.00 Jugendfunk: Jungvolk hör zu! / Jungarbeiter angepackt!
19.00 Bücher, Schwarten und Folianten
19.45 Berlin: Politischer Kurzbericht
20.00 Berlin: Kurzbericht vom Tage
20.15 Reichssendung: Thomas Stoltzer, ein schlesischer Komponist (Funkchor und Funkorchester)
20.45 Völkische Bollwerke in Schlesien (Wahlstatt)
21.15 Hallo, kleines Fräulein, falsch verbunden. Eine Stunde Schlager mit Schallplatten
22.45 Orgelkonzert aus der Katharinenkirche (Joh. Piersig)
23.30 Schallplattenkonzert

Sonnabend, den 22. September

6.25 Gleiwitz: Morgenkonzert (SA.Stand.-Kapelle 272)
10.40 Erika Schirmer: Funkkindergarten
12.00 Mittagskonzert der Waldenburger Berg- und Bad Salzbrunner Kurkapelle
13.45 Unterhaltungskonzert der Waldenburger Berg- und Bad Salzbrunner Kurkapelle
15.10 Dr. Herbert Thiele: Schriften an die Nation
15.30 Arthur Schopenhauer, Weisheiten und Bosheiten
16.00 Musik am Nachmittag (Funkorchester)
17.00 M. Krug: Graf Ernst von Reventlow zum 65. Geburtstage. Sein Kampf und sein Werk
18.00 Staatsminister J. Riecke: Die Aufgaben der Wasserwirtschaft und Landeskultur im nationalsozialistischen Staat
18.20 Liederstunde. Grete Hartwig (Sopran)
19.00 Schlesische Glocken läuten den Sonntag ein
19.05 Der Zeitfunk berichtet
19.30 Was bringen wir nächste Woche?
20.10 Köln: Großer Bunter Abend
22.45 Tanzmusik der Funktanzkapelle

Kattowitzer Sender

Freitag, den 21. September

12,10: Konzert des Eisenbahner-Orchesters Kattowitz. — 12,45: K. Hojnacki: „Was Du nicht willst . . ." — 13,05: Konzert. — 15,45: Konzert. — 16,45: Für Kranke. — 17,15: Klaviervortrag Margerit Trombini-Kazuro. — 17,50: Mitteilungen. — 18,00: Professor Alfred Jesionowski: „Unser Heimatroman — die Schöpfung Valentin Krzonszcz". — 18,15: Altitalienische Arien und Lieder, gesungen von Angela Szleminski. — 18,45: Den Legionären zum Gedenken. — 19,00 Schallplattenmusik. — 19,20: Zeitdienst. — 19,30: Schallplatten. — 19,45: Programmansage für Sonnabend. — 19,50: Sportnachrichten. — 20,05: Musik-Feuilleton. — 20,15: Symphoniekonzert. — 22,30: Gedichtvorträge. — 22,40: Werbedienst. — 23,05: Briefkasten für ausländische Hörer (franz.).

Sonnabend, den 22. September

12,10: Verschiedene Nationaltänze. — 13,00: Aus Operetten. — 15,35: Für Schützen. — 15,45: Neue Schallplatten. — 16,30: Hörspiel für Kinder. — 17,00: Kammerkonzert des Streichquartetts der Warschauer Philharmonie. — 17,50: Vortrag in der Folge: „Haus und Familie". — 18,00: Tante Hella antwortet Kindern. — 18,15: Klaviervortrag Eustachus Horodyski. — 18,45: Zeitdienst. — 19,00: Polnische Lieder Wilnaer Komponisten. — 19,20: Vortrag in der Folge: „Städte und Ortschaften Polens". — 19,30: Leichte Musik. — 19,45: Programmansage für Sonntag. — 19,50: Sportnachrichten. — 20,00: Leichte Musik. — 20,45: Nachrichten. — 22,55: Was schafft man in Polen? — 21,00: Konzert des Funkorchesters. — 21,45: Literarische Skizzen. „Zwischen zwei Todesgefahren", Emil Zegadlowicz. — 22,00: Werbedienst. — 22,15: Tanzmusik. — 23,05: Uebertragung aus dem Warschauer Theater. — 23,35: Schallplattenmusik. — 24,00—1,00: Tanzmusik.

Programm des Deutschlandsenders

Freitag, den 21. September.

9.00: Volksliedersingen. — 9.40: Toni Schwabe: „Ein Auftrag." — 10.10: Von deutscher Arbeit: Der Damm. Hörwerk. — 10.50: Spielturnen im Kindergarten. — 15.15: Heinrich Schlusnus singt Schubert-Lieder (Schallplatten). — 15.45: Für die Frau: Wie richtet man eine Wohnung ein mit dem Ehestandsdarlehn? — 17.30: Die Wanderung des Ahasverus durch die Volkssagen der deutschen Landschaft. — 17.50: Im Rohstofflaboratorium. — 18.10: Aus deutschen Opern. — 18.35: Perlen deutscher Volkslieder. — 19.20: Deutsche Landschaftsbilder: Der Fläming. — 20.00: Kernspruch. Anschließend Wetterbericht. Kurznachricht des Drahtlosen Dienstes. — 20.15: Stunde der Nation. Aus Breslau: Thomas Stoltzer, ein schlesischer Komponist. — 20.45: „Sieben unter einem Hut." Ein fröhliches Jungenabteuer von Horst Biernath. — 23.00—24.00: Aus München: Nachtmusik.

Sonnabend, den 22. September.

10.10: Kinderfunkspiele. — 10.50: Fröhlicher Kindergarten. — 11.30: Bengt Berg: „Die Liebesgeschichte einer Wildgans." — 11.45: Neueste Forschungen über Mimikry in der Tierwelt. — 15.15: Kinderbastelstunde: Wir bauen eine Geflügelfarm. — 15.40: Wirtschaftswochenschau. — 18.00: Sportwochenschau. — 18.20: Arbeitskamerad, du bist gemeint! — 18.40: Der deutsche Rundfunk bringt . — 18.50: Zeitfunk. — 19.00: Funkbrettl. — 19.30: Zur Feuerschutzwoche: „Brand.". Ein Hörspiel. — 20.00: Kernspruch. Anschließend: Wetterbericht, Kurznachrichten des Drahtlosen Dienstes. — 20.15: Gespräche aus unser Zeit — 20.30: Von der Wolga bis zum Ebro: Tänze europäischer Völker. — 23.00—0.35: Aus Hamburg: Tanzmusik.

Flottenpolitik

Von Polizei-Oberst i. R. M. Soffner,

Von vielen Fachleuten des In- und Auslandes erwartet, ist der 28. Jahrgang von Weyers „Taschenbuch der Kriegsflotte der Welt" erschienen. Man muß dem Herausgeber, Leutnant zur See a. D. Brett und dem Verlage J. F. Lehmann, München, dankbar sein, daß sie dieses, jedem Marineoffizier vertraut gewordene Taschenbuch wieder haben erscheinen lassen.

Als Titelbild finden wir ein äußerst gelungenes Lichtbild des Panzerschiffs „Deutschland". Daß dieser neue Typ Drillingstürme haben würde, war in Anbetracht der Notwendigkeit, die Wasserverdrängung rationell auszunutzen, zu erwarten., Diese Aufstellung bedeutet die beste Verwendungsmöglichkeit der schweren Artillerie. Die Aufstellung der 8—15 cm der Mittelartillerie und der 3—8,8 cm Luftabwehrgeschütze ist sehr sachgemäß; eine Vermehrung der Luftwehrartillerie auf 8—3,7 cm Geschütze soll vorgesehen sein. Aus dem Querschnitt in den Skizzen ist zu ersehen, daß die 8 Torpedorohre als zwei Vierlingsrohre auf der Schanze Aufstellung gefunden haben. Bekanntlich dürfen unsere Kriegsschiffe keine Torpedounterwasserrohre führen. Die ungeschützte Aufstellung der Torpedowaffe an Oberdeck stellt eine starke Beeinträchtigung des Werts dieser Waffe im Gefecht dar.

Daß man bei den neuen von 1925 abgebauten Kreuzern von der Aufstellung der 8—15 cm S. K. 1/45 der Mittelartillerie in Einzeltürmen auf die in drei Drillingstürmen zusammengefaßte von 9—15 cm S. K. übergegangen ist, bedeutet entschieden einen Vorteil. Abgesehen davon, daß man ein Geschütz gewonnen hat, ist die Befehlsübermittlung weniger kompliziert und die Wirkung sehr viel größer; damit ist allerdings das Risiko eines größeren gleichzeitigen Ausfalls an Artillerie bei einem unglücklichen feindlichen Treffer in Kauf genommen.

Eine höchst gelungene Konstruktion in Bezug auf Geschwindigkeit und Artillerie scheint auch das 1931 gebaute Artillerieschulboot „Bremse" zu sein.

Was die Marinen der fremden Großmächte anlangt, so ist deren Flottenpolitik, die ja nur immer ein Teil der großen Politik ist, in dem sehr interessanten fünften Kapitel des Taschenbuchs kurz, aber treffend behandelt.

England besaß bei Kriegsende die mächtigste Flotte der Welt. Die Vereinigten Staaten haben dieses Land beinahe eingeholt, Frankreich, Japan und Italien weisen in modernem, kampfkräftigem Material eine nicht geringe Ueberlegenheit auf. Mit den im Jahre 1925 erbauten Großlinienschiffen „Nelson" und „Rodney" hat England etwas Eigenartiges geschaffen. Die schwere Artillerie 9—40,6 cm konzertriert sich im Feuer nach vorn und der Breitseite; das Heckfeuer soll von 4 bis 8—15 cm S. K. bestritten werden. Von den übrigen Marinen ist nur Frankreich diesem Wege Englands gefolgt. Das Großlinienschiff „Dunkerque" weist mit 8—33 cm S. K., aufgestellt in zwei Vierlingstürmen eine ungeheure Kraftkonzentration in derselben Weise wie „Rodney" und „Nelson" auf; 12—15 cm feuern in der Hauptsache nach Achtern. Frankreichs neuester Typ der „Galissonniere"-Klasse ähnelt stark unserm Kreuzer „Köln" usw. Es wird auch der in der französischen Marine eingebürgerten, recht alten Eigentümlichkeit Erwähnung getan, der „rage de perfection"; damit soll gesagt sein, daß Frankreich in dem Bestreben, alle in der Bauzeit auftauchende Neuerungen noch schnell in die im Bau befindlichen Schiffe einzubauen, außerordentlich lange Bauzeiten aufweist, längere als in allen anderen Marinen. Aber alles in allem entspricht Frankreichs Flotte seiner Weltmachtstellung, zu mindest in dem Zerstörer-Material, abgesehen davon, daß es die stärkste Unterseebootswaffe der Welt besitzt.

Italien wird in dem Taschenbuch viel Günstiges gesagt, daß es z. B. mit seinem straff geleiteten Kriegsschiffbau England übertroffen habe und an erster Stelle steht. Dieser gute Ruf drückt sich dadurch aus, daß fremde Marinen viele ihrer Schiffe auf italienischen Werften bauen lassen. Der gute Ruf der deutschen Werften wird dadurch nicht berührt. Die eigene Marine modernisiert Italien durch Verbesserung der 1911 und 1913 gebauten Großlinienschiffe und Erhöhung der Geschwindigkeit von 21 Seemeilen auf 26.

Japan ist gewillt, seine Vormachtstellung im Stillen Ozean aufrecht zu erhalten; die Möglichkeiten des Londoner Abkommens hat es restlos ausgeschöpft und besitzt in den leichten Streitkräften eine unleugbare Ueberlegenheit. Abgesehen von geplanten wesentlichen Verbesserungen der 1919 und 1921 gebauten 5 Großlinienschiffe „Colorado", „Maryland", „West-Virginia" sowie „California" und „Tennessee" haben die Vereinigten Staaten 196 000 to im Bau und 110 000 to in Auftrag gegeben. Unter letzteren 4 Kreuzer und 2 Flugzeugträger.

Bemerkenswert sind die Angaben im vierten Kapitel „Schiffsartillerie", daß einmal die modernen Geschütze bereits eine Länge von 50 Kalibern aufweisen und daß sie eine Erhöhung teilweise bis zu 60° gestatten. Unsere Schiffsgeschütze der Vorkriegsperiode ließen nur eine Erhöhung von 14° zu. Diese Einschränkung war bedingt durch die Rücksicht auf die Lafettenkonstruktion und damit auf das Gewicht und ferner durch Gründe der scheinbaren Sicherheit.

Neue Beweise für die Kopflosigkeit auf „Morro Castle"

Die Aussage des Funkers Alagna

(Telegraphische Meldung)

New York, 20. September. Im Verlaufe der Untersuchung des Brandes auf der „Morro Castle" wurde der Funker Alagna vernommen. Alagna bekundete, daß der stellvertretende Kapitän Warms die Aussendung von SOS.-Rufen erst angeordnet habe, nachdem er, Alagna, sich fünfmal auf die Kommandobrücke begeben und dringend um Weisungen gebeten hatte. Alle Offiziere auf der Kommandobrücke schienen verwirrt und unschlüssig. Warms sei lediglich auf und ab gegangen. Ein Offizier habe händeringend gefragt, was sollen wir tun, was sollen wir tun? Schließlich habe ein Mann, offenbar Warms, gerufen:

„Dreht das Schiff herum, laßt es auf den Strand laufen!"

Der Sachverständige für Giftstoffe eines New-Yorker Krankenhauses hat bekanntgegeben, daß die chemische Untersuchung des kurz vor dem Ausbruch des Brandes gestorbenen Kapitäns Willmott keinerlei Giftspuren ergeben hat.

Der Befehl, das Schiff auf den Strand zu setzen, ist offenbar viel zu spät erteilt worden. Jedenfalls hat es bei der ganzen Beurteilung des Falles „Morro Castle" das größte Erstaunen erregt, daß das in Flammen gehüllte Schiff immer weiter an der Küste entlang gerast ist, ohne daß ein Versuch gemacht wurde, die naheliegende Rettung zu erreichen.

Verden (Hannover), 20. September. Das heftige Unwetter, das am Mittwoch zwischen Bremen und Verden über dem Wesergebiet tobte, verursachte in der Feldmark Geestefeld ein schweres Unglück. **Der Blitz schlug in eine Kolonne von etwa 20 Erdarbeitern ein,** die bei Erdaufschüttungsarbeiten beschäftigt waren. Die Arbeiter sanken sämtlich bewußtlos zu Boden, erholten sich aber nach und nach wieder bis auf den Arbeiter Heuer aus Kassel, der tödlich getroffen war.



Das Wrack der ausgebrannten „Morro Castle"
Unter der riesigen Hitze waren Metallteile und Verkleidungen geschmolzen und verbogen. Man sieht noch ein gebrauchsfähiges Rettungsboot, ein Beweis für die Kopflosigkeit der Schiffsleitung während der Katastrophe

„Der Löw' ist los" — in Richmond (Virginia)

(Telegraphische Meldung)

New York, 20. September. In der Stadt Richmond (Virginia) brach am Mittwoch nachmittag bei einem Werbeumzug eines Zirkus' durch die Stadt ein Junglöwe aus seinem Käfig aus. Tausende von Zuschauern wurden von Schrecken ergriffen und stoben in wilder Flucht davon. In dem allgemeinen Drunter und Drüber wurde der Löwe zunächst durch den großen Lärm eingeschüchtert. Bald erholte er sich aber von seiner Angst und fiel zwei Pferde an, die er schwer verletzte. Polizisten versuchten nun, das Tier zu erschießen. Sie verletzten es aber nur an der Tatze. Die Schmerzen ließen den Löwen mit Wutgebrüll durch die Straßen rasen, wobei er Hunderte Fußgänger vor sich hertrieb. Schließlich floh der Löwe in ein Haus, dessen Bewohner aus Furcht aus den Fenstern sprangen. Endlich gelang es, den Löwen zu erschießen, wobei jedoch eine Person durch eine verirrte Kugel verletzt wurde.

Berliner Börse 20. Sept. 1934

Reichsbankdiskont 4%
Lombard 5%

Diskontsätze

New York . 2½% Prag 5%
Zürich . . . . . 2% London 2%
Brüssel . . 3½% Paris 2½%
Warschau 5%

Aktien

Verkehrs-Aktien

	heute	vor.
AG. f. Verkehrsw	77¼	75
Allg. Lok. u. Strb.	121	120
Hapag	25¾	26¾
Hamb. Hochbahn	81⅛	82
Nordd. Lloyd	29	29½

Bank-Aktien

	heute	vor.
Adca.	52¼	52½
Bank f. Br. ind.	113¾	114⅛
Bank elektr. W.	80¾	80¾
Berl. Handelsgs.	96½	96½
Com. u. Priv.-B.	68	68¼
Dt. Bank u. Disc.	73¾	73¾
Dt. Centralboden	70⅝	70⅝
Dt. Golddiskont.		100
Dt. Hypothek.-B.	69¼	70
Dresdner Bank	75¾	76
Reichsbank	150½	150

Industrie-Aktien

	heute	vor.
Accum. Fabr.	179¾	179½
A. E. G.	28⅝	28⅞
Alg. Kunstzijde	64¼	63¼
Anhalter Kohlen	97½	97
Aschaff. Zellst.	70¾	71½
Bayr. Elektr. W	134	116½
do. Motoren	136¼	133¾
Bemberg	132	135⅛
Berger J. Tiefb.		135½
Berliner Kindl		263
Berl. GubenHutf	120½	122
do. Karlsruh. Ind	128¾	129
do. Kraft u. Licht	148½	148¾
Beton u. Mon.	93¾	93
Braunk. u. Brik	196¼	197
Brem. Allg. G.		105
Buderus Eisen	86½	87¾

	heute	vor.
Charl. Wasser	95½	95⅞
Chem. v. Heyden	96¼	97⅜
I.G. Chemie 50%	135½	136½
Compania Hisp.	211	212½
Conti Gummi	130⅝	130½
Daimler Benz	51½	49⅜
Dt. Atlanten Tel.	122	123¾
do. Baumwolle	92	92⅛
do. Conti Gas Dess.	125½	125¼
do. Erdöl	115¼	115⅝
do. Kabel	82¾	82
do. Linoleum	57⅛	57⅝
do. Telephon	89¾	91
do. Ton u. Stein	74¾	75
do. Eisenhandel	78	78¼
Dynamit Nobel	73½	74¼
Dortmunder Akt.	170	170
do. Union	205	206
do. Ritter	84	83¾
Eintracht Braun.		191½
Eisenb. Verkehr.	113	113½
Elektra		103
Elektr. Lieferung	102¾	102½
do. Wk. Liegnitz		143
do. do. Schlesien	107	104⅝
do. Licht u. Kraft	120¾	120¼
Engelhardt	98	98
I. G. Farben	144½	144⅝
Feldmühle Pap.	128¾	129¼
Felten & Guill.	76¾	76½
Ford Motor	53½	54¼
Fraust. Zucker	113	110½
Froebeln. Zucker	137	136
Gelsenkirchen	62½	61⅞
Germania Cem.	96¾	98½
Gesfürel	111⅝	111¾
Goldschmidt Th.	95¼	96⅜
Görlitz. Waggon		27
Gruschwitz T.	100	98½
Hackethal Draht	89½	88
Hageda	83	83
Halle Maschinen	79	80
Hamb. Elekt. W.	135¼	136⅜

	heute	vor.
Harpener Bergb.	105¼	103¾
Hoesch Eisen	78	78⅜
HöffmannStärke	117½	117
Hohenlohe	45¼	47
Holzmann Ph.	83	83
Hotelbetr.-G.	54¾	54¾
Huta, Breslau	71	71¾
Ilse Bergbau	170½	170½
do. Genußschein.	129½	129¾
Jungh. Gebr.	58½	60
Kali Aschersl.	128	127
Klöckner	81¾	81⅞
Koksw. & Chem. F.	101¾	101⅝
KronprinzMetall	130½	130
Lahmeyer & Co	124	124¾
Laurahütte	21	21⅞
Leopoldgrube	35¾	35½
Lindes Eism.	103	108¾
Lingner Werke	121	121
Löwenbrauerei	97¾	97¾
Magdeb. Mühlen	147½	146½
Mannesmann	75½	75
Mansfeld. Bergb.	78¾	78¾
Maximilianhütte	157½	158¾
Maschinenb.-Unt	55⅞	56⅛
do. Buckau	98¼	98¼
Merkurwolle	95	94¾
Metallgesellsch.	93	93¼
Meyer Kauffm.	63⅞	64¼
Miag	74¼	75
Mitteldt. Stahlw.	100	98
Montecatini		64⅛
Mühlh. Bergw.	116½	116½
Neckarwerke	96	96
Niederlausitz. K.	190	191
Orenst. & Kopp.	90¼	90½
Phönix Bergb.	48¾	47⅞
do. Braunkohle	99⅝	98½
Polyphon	17¾	17
Preußengrube	105	100½
Reichelbräu	129	128
Rhein. Braunk.	245¼	247¾
do. Elektrizität	104½	103¾

	heute	vor.
Rhein. Stahlwerk	93½	93
do. Westf. Elek.	104	103⅞
Rheinfelden	111	111
Riebeck Montan	95¾	98
J. D. Riedel	50	48
Rosenthal Porz.	50	55½
Rositzer Zucker	91	90
Rückforth Ferd.	90	90
Rütgerswerke	42¾	42¾
Salzdetfurth Kali	158½	159
Sarotti	74	75
Schiess Defries	61½	62
Schles. Bergb. Z.	36⅞	37⅜
do. Bergw. Beuth.	95	96¾
do. u. elekt. GasB.	134¼	134¼
do. Portland-Z.	113¾	114½
Schulth. Patzenh.	112½	112¼
Schubert & Salz.	172	172
Schuckert & Co.	95	95¾
Siemens Halske	149¼	148¾
Siemens Glas	84¼	83¼
Siegersd. Wke.	72	70
Stöhr & Co.	104	104⅛
Stolberger Zink.	62½	60¾
StollwerckGebr.	74¼	74¼
Südd. Zucker	191	191
Thörls V. Oelf.		78
Thür. Elekt. u. Gas		147½
do. GasLeipzig	125	123
Trachenb. Zucker		147
Tuchf. Aachen	97	98¾
Tucher	102¼	102½
Union F. chem.	95½	94¾
Ver. Altenb. u. Strals. Spielk.		115
Ver. Berl. Mört.	50	49½
do. Dtsch. Nickel	102	102
do. Glanzstoff		147
do. Schimisch. Z.	126½	127
do. Stahlwerke	42	41¼
Victoriawerke	77¾	77
Vogel Tel. Draht	104¾	106
Wanderer	130	133
Westd. Kaufhof	30⅝	30¾
Westeregeln	125¾	126
Wunderlich & C.	42	46½

	heute	vor.
Zeiß-Ikon	81⅛	79¼
Zellstoff-Waldh.	50¾	50¾
Zuckrf. Kl. Wanzl	108	106
do. Rastenburg	91½	94¼
Otavi	13½	13½
Schantung	53	52

Unnotierte Werte

	heute	vor.
Dt. Petroleum	80	80
Linke Hofmann	30	29¾
Oberbedarf		24¼
Oehringen Bgb.		111 ex
Ufa		94½
Burbach Kali	24⅛	23¾
Wintershall	105	104¼
Chade 6% Bonds		
Ufa Bonds	94½	92½

Renten

Staats-, Kommunal- u. Provinzial-Anleihen

	heute	vor.
Dt. Ablösungsanl m. Auslossch.	98	98⅛
6% Reichsschatz Anw. 1935	82⅛	82⅛
5½% Dt. Int. Anl.		
6% Dt. Reichsanl. 1934	95	95
7% do. 1927	95¼	95½
6% Pr. Schatz. 33	102,70	102¾
Dt. Kom. Abl. Anl	100¼	100⅛
do. m. Ausl. Sch. I	119	119½
7% Berl. Stadt-Anl. 1926	87½	87
do. 1928	82	81¾
8% Bresl. Stadt-Anl. v. 28 I.		
8% do. Sch. A. 29	87½	87
7% do. Stadt. 26	82	
8% Niederschles. Prov. Anl. 26		88
do. 1928	88¼	87
8% Ldsch. C. GPf.	85½	85

	heute	vor.
8% Schl. L. G. Pf. I	86	85⅞
5% do. Liq. G. Pf.	86¾	86,3
8% Prov. Sachsen Ldsch. G.-Pf.	85	84⅛
8% Pr. Zntr. Stdt. Sch. G. P. 20/21	91½	91½
8% Pr. Ldpf. Bf. Anst. G. Pf. 17/18	93	93
8% do. 13/15	93	93
6% (7%) G. Pfdbrf. der Provinzialbank OS Reihe I	88	88
6% (8%) do. R. II	88½	88½
6% (7%) do. G.-K. Oblig. Ausg. I	87½	87½
4% Dt. Schutzgebietsanl. 1914		9¼

Hypothekenbanken

	heute	vor.
8% Berl. Hypoth. G.-Pfdbrf. 15	90⅜	90⅜
4½% Berl. Hyp. Liqu. G.-Pf. 8	92¾	92
7% Dt. Cbd. GPf. 2	90	90
7% „ „ G. Obl. 2	88¾	88
8% Hann. Bdcrd. G.-Pf. 13, 14	92	91½
8% Preuß. Centr. Bd. GPf. v. 1927	89½	89
8% Pr. Ldsrntbk. G. Rntbrf. I/II	94	94
4½% do. Liqu.-Rentenbriefe	95¼	95¼
8% Schl. Bodcrd. G.-Pf. 3, 5	89½	89¼
4½% do. Li. G. Pf.	90	89¾
8% Schl. Bodcrd. Goldk. Oblig. 13, 15, 17, 20.	86	86

Industrie-Obligationen

	heute	vor.
6% I. G. Farb. Bds.	120¾	120⅝
8% Hoesch Stahl	93½	94
8% Klöckner Obl.	92½	92½
6% Krupp Obl.	93½	93½
7% Mitteld. St. W.	91¾	91¾
7% Ver. Stahlw	80	79¾

Steuergutscheine

1934	103,80	103,80
1935	105	105
1936	102¼	102¼
1937	99⅝	99⅝
1938	98,20	98⅛

Ausländische Anleihen

5% Mex. 1899 abg.	13,90	11,20
4½% Oesterr. St. Schatzanw. 14	44½	46
4% Ung. Goldr.	7,90	7,80
4½% do. St. R. 13		7,40
4½% do. 14	7¼	6,95
4% Ung. Kronen	0,375	0,4
4% Türk. Admin.		5¼
do. Bagdad		7.80
4% do. Zoll. 1911		8
4% Kasch. O. Eb.	12	10¾
Lissab. Stadt Anl.	51¼	50

Reichsschuldbuch-Forderungen

Ausgabe I
6% April—Oktober

fällig 1935	100⅛ – 100⅞
do. 1936	—
do. 1937	98½—99⅜
do. 1938	97½
do. 1939	96⅜—97½
do. 1940	96 – 96⅞
do. 1941	95⅝ – 96½
do. 1942	94⅞—95¾
do. 1943	94¾—95¾
do. 1944	
do. 1945	
do. 1946	94⅝—95¾
do. 1947	
do. 1948	

7% Dt. Reichsb. Vorz.	111¾	111⅞

Banknotenkurse

Berlin, 20. September

	G	B
Sovereigns	20,38	20,46
20 Francs-St.	16,16	16,22
Gold-Dollars	4,185	4,205
Amer. 1000-5 Doll.	2,426	2,446
do. 2 u. 1 Doll.	2,426	2,446
Argentinische	0,627	0,64[illegible]
Belgische	58,385	58,625
Bulgarische	—	—
Dänische	54,97	55,19
Danziger	81,64	81,96
Englische, große	12,31	12,35
do. 1 Pfd. u. dar.	12,31	12,35
Estnische	—	—
Finnische	5,38	5,42
Französische	16,455	16,515
Holländische	169,31	169,99
Italien. große	21,37	21,45
do. 100 Lire und darunter	21,37	21,45
Jugoslawische	5,68	5,72
Lettländische	—	—

	G	B
Litauische	41,72	41,88
Norwegische	61,89	62,13
Oesterr. große	—	—
do. 100 Schill. u. darunter	—	—
Schwedische	63,50	63,76
Schweizer gr.	81,49	81,81
do. 100 Francs u. darunter	81,49	81,81
Spanische	34,06	34,20
Tschechoslow. 5000 Kronen u. 1000 Kron.	—	—
Tschechow. 500 Kr. u. dar.	10,40	10,44
Türkische	1,96	1,98
Ungarische	—	—

Ostnoten

	G	B
Kl. poln. Noten		
Gr. do. do.	47,21	47,39



Handel – Gewerbe – Industrie



Vor dem Ablauf des Hypothekenmoratoriums

Das Hypothekenmoratorium, das die Notverordnung vom 11. November 1932 gebracht hatte, und das dann durch Gesetz vom 20. Dezember 1933 um ein Jahr verlängert worden war, nähert sich seinem Ende. Wenn auch die Darlehnsrückzahlung selbst noch bis 1. April 1935 auf sich warten läßt, so ist doch jetzt schon eine für den Gläubiger akut werdende Bedingung für rechtzeitige Fälligkeit zu beachten. In der Notverordnung und im Gesetz heißt es, daß

die Rückzahlung der Hypotheken nicht vor dem 1. April 1935

verlangt werden kann. Aus dieser Formulierung sind mit Recht Zweifel entstanden. Denn es war unklar, ob dieser Zeitpunkt sich auf „verlangen" oder auf „Rückzahlung" beziehen sollte. Im ersteren Falle könnte nämlich eine Hypothekenkündigung erst am 1. April ausgesprochen werden, so daß von diesem Tage an die Kündigungsfrist zu laufen beginnt. Im anderen Falle könnte schon vorher gekündigt werden, so daß der Schuldner bereits am 1. April 1935 zahlen muß. Nach der Auffassung des federführenden Reichsjustizministeriums ist letzteres richtig.

Wer also am 1. April 1935 seine Hypothek zurückhaben will, muß vorher und vor allem rechtzeitig kündigen. Das „rechtzeitig" besagt so viel, als daß die Kündigungsfristen voll gewahrt werden müssen. Daraus ergibt sich nun folgendes:

1. Wenn eine Kündigungsfrist nicht ausgemacht ist, die Hypothek also vertraglich ohnehin in der Zeit vom 12. November 1932 bis 31. März 1935 zurückzuzahlen ist, so muß der Schuldner am 1. April 1935 ohne Zutun des Gläubigers zahlen. Dieser braucht also in rechtlicher Hinsicht nichts zu unternehmen. Höchstens kann er den Schuldner auf die Zahlungsverpflichtung hinweisen.
2. Sind Kündigungsfristen ausbedungen, so muß der Gläubiger diese einhalten. Es ist also zu kündigen:
   a) bei dreimonatiger Frist, wenn Kündigung auf Vierteljahresersten zulässig ist, am 1. Januar 1935,
   b) bei dreimonatiger Frist, wenn Kündigung nur am Jahresende zulässig ist, am 1. Oktober 1934,
   c) bei halbjähriger Frist, wenn Kündung auf Vierteljahrsersten zulässig ist, am 1. Oktober 1934.

Es ist also nicht so, wie vielfach angenommen wird, daß die Moratoriumshypotheken von selbst am 1. April 1935 fällig würden, wenn Kündigungen vorhergehen müssen. **Durch die Notverordnung sind die Kündigungsfristen nicht aufgehoben worden.** Was sie bestimmte, war allein das, daß der gekündigte Betrag nicht vor dem 1. April 1935 bezahlt zu werden braucht. Daraus folgt, daß die am 1. Oktober 1934 auf 1. Januar 1935 gekündigte Hypothek nicht schon am 1. Januar, sondern erst am 1. April 1935 fällig wird. Dieser Fall, vierteljährige Kündigung auf Jahresende, dürfte die verbreitetste sein. Deshalb hat der Kündigungstermin am 1. Oktober erhöhte Bedeutung. **Wer diesen Tag nicht einhält, kann erst wieder am 1. Oktober 1935 auf 1. Januar 1936 kündigen und muß deshalb mit der Rückzahlung dreiviertel Jahre länger warten.**

Nötig erscheint es, angesichts der immer noch verbreiteten und angesichts der Fülle von Vorschriften auch verständlichen Unklarheiten, die Hypothekenarten aufzuzählen, die unter das Moratorium gefallen sind und deren Rückzahlung sich nach den erwähnten Bedingungen richtet; es sind dies folgende Hypotheken:

1. die der Deckung von im Auslande begebenen Schuldverschreibungen dienen,
2. die nach dem 31. Dezember 1931 entstanden sind, soweit:
   a) der Gläubiger nicht schon vorher das Darlehnsversprechen gegeben hatte,
   b) trotz des Einwandes zu a) die Zinskonversion ausgeschlossen sein sollte,
3. die vor dem 9. Dezember 1931 gekündigt wurden, mit Ausnahme derjenigen, die zwischen dem 9. Dezember und 31. Dezember 1931 auf unbestimmte Zeit gestundet waren,
4. die bereits am 9. Dezember 1931 mit nicht mehr als 6 Prozent verzinslich waren, wobei etwaige vereinbarte oder nicht erkennbare Verwaltungskosten nicht als Zins gelten,
5. die vor dem 8. Dezember 1931 bestanden und ohne Kündigung fällig geworden sind oder noch werden, mit Ausnahme derjenigen, die zwischen dem 9. Dezember und 31. Dezember 1931 auf unbestimmte Zeit gestundet waren,
6. die unter Nr. 1 bis 5 fallenden, wenn sie zur Rückzahlung zwischen 1. April 1934 und 31. März 1935 gekündigt wurden.

Ausgenommen sind aber, ohne Unterschied, trotz Vorliegens der Merkmale zu 1 bis 6:

1. Aufwertungshypotheken,
2. Hypotheken, die den Landesversicherungsanstalten, den Knappschaften, Seeberufsgenossenschaften und den Arbeiterpensionskassen der Reichsbahn zustehen,
8. Hypotheken, die den landwirtschaftlichen Moratoriumsgesetzen unterliegen.

Vielfach wird nun angenommen, daß eine nochmalige Verlängerung komme. Nach der Begründung zum Verlängerungsgesetz von 1933 ist das unwahrscheinlich, wie ja auch eine Prolongation der 1935 fällig werdenden Aufwertungshypotheken nicht geplant ist. **Es wäre also verkehrt, auf bloße Vermutungen hin, den Kündigungstermin verstreichen zu lassen.** Kommt aber doch noch einmal ein Aufschub, so hat die ausgesprochene Kündigung ohnehin keine Rechtskraft.

Die deutsche Bienenzucht

Nur wenige Volksgenossen kennen die Bedeutung der deutschen Bienenzucht; man stellt sich darunter meist etwas so Geringwertiges vor, daß es sich kaum verlohne, sich damit zu beschäftigen. Ja, der Bergbau, die Hochseefischerei, der Wein- und der Tabakbau, das sind, so meint man, Zweige der deutschen Volkswirtschaft, mit denen zu rechnen ist. Aber die deutsche Bienenzucht?

Und doch ist das ein gewaltiger Irrtum. Die deutsche Bienenzucht hat eine viel größere Bedeutung, als die meisten deutschen Volksgenossen ahnen. In den schweren Nachkriegsjahren freilich ging die Bienenzucht bei uns mehr und mehr zurück, weil der Imker nicht imstande war, die Kosten für den Zucker, der zur Herbstauffütterung notwendig ist, zu bezahlen. Verbilligter Zucker wurde nur an Likörfabriken abgegeben, die volkswirtschaftlich wichtige Bienenzucht aber wurde vernachlässigt. Die Zahl der Bienenvölker sank auf 1,5 Millionen im Jahre 1924, ist dann aber, wenn auch zunächst nur langsam, ständig wieder gestiegen. Im Zeitraum der letzten zehn Jahre hat sich die Zahl der Bienenvölker auf rund 2 Millionen erhöht. Genaue statistische Erhebungen liegen aus dem Jahre 1932 vor und gestatten Vergleiche auch mit anderen wichtigen Zweigen unserer Volkswirtschaft. Die Zahl der Bienenvölker stellte sich bei der damaligen Zählung auf 1,9 Millionen. Rechnet man nun etwa 20 Pfund Honig auf ein Volk, so ergibt sich eine

Durchschnittsernte von etwa 380 000 Zentnern.

Wohl gemerkt, es handelt sich um eine Mittelernte, die sich in guten Jahren, zu denen das Jahr 1934 allerdings nicht gehört, sehr leicht auf 500 000 Zentner steigern kann. Legt man der oben genannten Zahl einen Durchschnittspreis im Großhandel von etwa 90 RM. je Zentner zugrunde, so kommt man auf einen Betrag von 34 Millionen RM., wozu dann noch einige Millionen Reichsmark für Wachs hinzuzurechnen sind.

Die Honigerzeugung schafft dem Bienenzüchter gute Einnahmen. Außerdem hat auch die gesamte deutsche Volkswirtschaft von der Imkerei Vorteil. Da sind zunächst die verschiedenen Industriezweige, die sich mit der Herstellung von Imkergerätschaften und -gebrauchsgegenständen aus Holz, Metall und Glas beschäftigen, und in denen viele deutsche Volksgenossen Lohn und Brot finden. Hinzu kommen Handel und Transportgewerbe. Die größte Bedeutung aber erlangt die Bienen durch ihre Mithilfe bei der Bestäubung der Blüten vieler wertvoller Kulturpflanzen. Der Nutzwert, der dadurch geschaffen wird, erreicht nach genauen wissenschaftlichen Feststellungen etwa das Zehnfache des Ertrages an Honig, so daß wir insgesamt den

volkswirtschaftlichen Nutzen unserer deutschen Bienenzucht mit rund 400 bis 500 Millionen Reichsmark veranschlagen

können. Rationeller Obstbau z. B. wäre ohne Bienen fast unmöglich, und wie wichtig die Fremdbestäubung bei den verschiedensten Kulturpflanzen, also bei Raps und Rübsen, bei Klee, Buchweizen, bei allen Eiweißfutterpflanzen usw. ist, ist zumindest dem Landmann bekannt. Prof. Dr. Zander, Erlangen, hat u. a., um nur ein praktisches Beispiel für das hier Gesagte zu nennen, errechnet, daß sich der Ertrag beim Kernobstbau durch die Mithilfe eines einzigen Bienenvolkes bei der Bestäubung der Blüten auf 60 kg Obst stellt.

Verbesserung der Betriebsweise, Imkerschulung und Hochzüchtung unserer Bienen, die jetzt überall in Deutschland in Angriff genommen werden, werden dazu führen, die Erträge aus der deutschen Bienenzucht noch erheblich zu steigern, so daß wir eines Tages uns auch im Honigverbrauch vom Ausland unabhängig machen können. Dazu bedarf es allerdings der Mithilfe des deutschen Verbrauchers, der deutschen Honig, der besonders gekennzeichnet ist, kauft, zum Nutzen seiner Familie und der gesamten Volkswirtschaft.

23 Millionen Sparkassenbücher

Auf der Sparkassentagung in Wiesbaden teilte der Verbandsvorsteher des Sparkassen- und Giroverbandes Hessen-Nassau, Oberbürgermeister a. D. Dr. Stadler, mit:

Die Sparkassen unterstützen die Arbeit der Reichsregierung nach Kräften. Die nationalsozialistische Wirtschaft ist auf Selbsthilfe angewiesen und muß aus eigener Kraft schöpfen. Auslandskapital kann und will sie nicht in Anspruch nehmen. **Die ausreichende Bereitstellung heimischen Kapitals ist für die deutsche Zukunft von entscheidender Bedeutung.** Die Sparkassen verwalteten Ende Juli 1934 einen Gesamteinlagenbestand von etwa 13,2 Milliarden RM. Davon entfielen 11,6 Milliarden RM. auf Spareinlagen und 1,6 Milliarden auf Giroeinlagen. Ueber 23 Millionen deutsche Volksgenossen sehen in den öffentlichen Sparkassen ihre Treuhänder.

Berlin, 20. September. Elektrolytkupfer (wirebars), prompt, cif Hamburg, Bremen oder Rotterdam: Für 100 kg: 44,75 RM.

Berlin, 20. September. Kupfer 39 B., 38,75 G., Blei 18,5 B., 18,5 G., Zink 19,75 B., 19,25 G.

Berliner Börse

Wenig verändert

Berlin, 20. September. Die Börse setzte ruhig und im großen und ganzen wenig verändert ein. An verschiedenen Märkten machte sich nach den vorangegangenen Steigerungen etwas Realisationsneigung bemerkbar, auf der anderen Seite vermochten aber die vorliegenden günstigen Nachrichten aus der Wirtschaft der Tendenz eine Stütze zu bieten. Etwas größere Nachfrage bestand heute für Montanwerte, die im großen und ganzen gesehen an der letzten Aufwärtsbewegung nur wenig teilgenommen hatten. Von Spezialitäten lenkten Daimler neuerdings wieder größeres Interesse auf sich. In Montanwerten erreichten die Umsätze bei Hoesch und Mannesmann die Grenze von 100 000 RM. Die Besserungen machten aber meist nur Prozentbruchteile aus. Braunkohlenwerte waren vereinzelt etwas schwächer, Kaliaktien lagen geschäftslos. Westeregeln setzten bei kleinem Umsatz 2½ Prozent höher ein. Farben sowie die übrigen chemischen Werte gaben um ¼ Prozent nach. Elektrowerte lagen uneinheitlich. Größere Veränderungen hatten Chade, die zwei bis drei Mark gewannen, sowie Elektr. Werke Schlesien mit einer Befestigung von 2½ Prozent. Kabel-, Draht- und Maschinenaktien lagen etwas schwächer. Deutsche Telephon und Kabel verloren 2¼ Prozent. Von Bauwerten gaben Berger um 2½ Prozent nach. Auch Bremer Wolle waren 2 Prozent niedriger. Sonst erreichten die Veränderungen kaum ½ Prozent. Polyphon lagen im Verlauf etwas lebhafter und konnten auf 18 nach 16¾ am Vortag anziehen. Von unnotierten Werten wurden Ufa-Bonds erneut 2 Prozent höher bezahlt, Linke-Hofmann stiegen um 1 auf 30. Für Renten hielt das Interesse an. Reichsschuldbuchforderungen waren ⅛ Prozent befestigt, ebenso die Umschuldungsanleihe. Industrieobligationen gewannen ¼ Prozent. Altbesitz gaben um den gleichen Satz nach. Russenanleihen waren angeboten, Warschauer-Wiener verloren fast 1 Prozent. Die übrigen Auslandsrenten lagen wenig verändert.

Tagesgeld war unverändert. Im Privatdiskont überwog das Angebot zu unverändert 3¾ Prozent.

Der Schluß war knapp behauptet. Reichsbank lagen 1 Prozent fester, auch Harpener schlossen zum höchsten Tageskurse. An den übrigen Märkten konnten sich die Höchstkurse nicht überall behaupten. Polyphon gingen auf 17⅜ zurück. Nachbörslich war die Haltung wenig verändert. Man nannte Farben mit 144½, Daimler 51¼, Altbesitz 97⅞. Der Dollar kam amtlich mit 2.476 und das Pfund mit 12,36 zur Notiz. Der Kassamarkt litt unter Glattstellungen. IG. Chemie verloren 5½ Prozent, Wandererwerke 3 Prozent, Poppe & Wirth 2 Prozent, Aachener Tuch gaben 1¾ Prozent nach. Heidenauer Papier gewannen 2 Prozent und chemische Grünau 1 Prozent. Steuergutscheine waren unverändert. Lediglich die 38er waren 7½ Pfennig höher.

Frankfurter Spätbörse

Lebhaft

Frankfurt a. M., 20. September. Aku 64,5, AEG. 28,5, IG. Farben 144,5, Lahmeyer 124,5, Rütgerswerke 43, Schuckert 95, Siemens und Halske 149, Reichsbahn-Vorzug 111⅞, Hapag 25,5, Ablösungsanleihe Altbesitz 97⅛, Reichsbank 150,5, Buderus 86,75, Klöckner 81⅜, Stahlverein 41,75.

Breslauer Großmarkt für den Nährstand

Wenig verändert

Breslau, 20. September. Am Brotgetreidemarkt ist die Situation wenig verändert, doch scheint das Angebot für Roggen wie für Weizen geringer geworden zu sein. Erhöhter Nachfrage begegnet Roggen, während Weizen bei ausreichendem Angebot eher vernachlässigt liegt. Für Hafer besteht laufende Nachfrage, doch fehlt es an Angeboten. Das Gerstengeschäft bewegt sich in engen Grenzen. Am Mehlmarkt finden lediglich Deckungskäufe für den laufenden Bedarf statt. Oelsaaten liegen weiter ruhig. Der Kartoffelhandel ist schwierig.

Londoner Metalle (Schlußkurse)

	20. 9.		20. 9.
Kupfer fest		ausl. entf. Sicht.	
Stand. p. Kasse	27 9/16 – 27 5/8	offizieller Preis	10 5/8
3 Monate	27 7/8 – 27 15/16	inoffiziell. Preis	10 5/8 – 10 11/16
Settl. Preis	27 1/8	ausl. Settl. Preis	10½
Elektrolyt	30½ – 31	**Zink fest**	
Best selected	30 – 31¼	gewöhnl. prompt	
Elektrowirebars	31	offizieller Preis	12½
Zinn fest		inoffiziell. Preis	—
Stand. p. Kasse	230¼ – 230½	gew. entf. Sicht.	
3 Monate	228 – 228 1/8	offizieller Preis	12 11/16
Settl. Preis	230¼	inoffiziell. Preis	12 5/8 – 12¾
Banka	—	gew., Settl. Preis	12½
Straits	230¾	Gold	140/9
Blei: fest		Silber (Barren)	21 7/8 – 23 5/8
ausländ. prompt		Silber-Lief. (Barren)	21 15/16 – 23 11/16
offizieller Preis	10½		
inoffiziell. Preis	10½ Käufer	Zinn-Ostenpreis	229 15/16

*

Berliner Produktenbörse

(1000 kg) — 20. September 1934.

Weizen 76/77 kg	200	**Roggenmehl***	21.40–22.40
Tendenz: ruhig		Tendenz: ruhig	
Roggen 72/73 kg	168	**Weizenkleie**	10.85–11.25
Tendenz: ruhig		Tendenz: gefragt	
Gerste Braugerste	—	**Roggenkleie**	9.30–9.7
Braugerste, gute	191–201	Tendenz: gefragt	
Wintergerste 2zeilig	179–190	Viktoriaerbsen 50 kg	28½–31½
" 4zeilig	174–179	Kl. Speiseerbsen	—
Industriegerste	185–190	Futtererbsen	—
Futtergerste	149–157	Peluschken	—
Tendenz: ruhig		Wicken	10½–11½
Hafer Märk.	143–157	Leinkuchen	7,55
Tendenz: ruhig		Trockenschnitzel	7.45
Weizenmehl* 100 kg	26,35–27.40	Kartoffelflocken	8.75–9.20
Tendenz: ruhig			

*) plus 50 Pfg. Frachtenausgleich

Breslauer Produktenbörse

20. September 1934.

Getreide	1000 kg		
Weizen, 76/77 kg	188–189	**Oelsaaten** Winterraps	30
Roggen 72/73 kg	145–152	Leinsamen	31
Hafer 48/49 kg	139–147	Tendenz: ruhig — Senfsamen	40–48
Braugerste, feinste	198	Blaumohn	53
gute	184	**Kartoffeln** (Erzeugerpreise)	
Industriegerste	179	Speisekartoffeln, gelbe, rote, weiße — Tendenz: geschäftslos	2,35
Wintergerste 63 kg	165	**Mehl**	100 kg
Wintergerste	180	Weizenmehl*	25,20–26.25
Futtergerste	145–152	Roggenmehl*	20.90–21.95
Tendenz: ruhig		Tendenz: ruhig	

*) plus 50 Pfg. Frachtenausgleich

Posener Produktenbörse

Posen, 20. September. Roggen Tr. 1000 To. 17,75, 30 To. 17,70, 60 To. 17,60, Hafer Tr. 90 To. 18,00, 75 To. 18,25, Hafer O. 17,25–17,75, Fabrikkartoffeln für 1 kg-% 0,14, Rest der Notierungen unverändert. Stimmung ruhig.

Berliner Devisennotierungen

Für drahtlose Auszahlung auf	20. 9. Geld	20. 9. Brief	19. 9. Geld	19. 9. Brief
Aegypten . . . 1 ägypt. Pfd.	12.725	12.755	12.745	12.775
Argentinien . . . 1 Pap.-Pes.	0.655	0.659	0,656	0,660
Belgien . . . . . 100 Belga	58.545	58.665	58,545	58,665
Brasilien . . . . . 1 Milreis	0.199	0.201	0,199	0,201
Bulgarien . . . . 100 Lewa	3.047	3.053	3,047	3,053
Canada . . . 1 canad. Dollar	2.547	2.553	2,546	2,552
Dänemark . . 100 Kronen	55.12	55.24	55,21	55,33
Danzig . . . . . 100 Gulden	81.82	81.98	81.82	81,98
England . . . . . . 1 Pfund	12.345	12.375	12,365	12,395
Estland . . 100 estn. Kronen	68.68	68.82	68.68	68.82
Finnland . . . . 100 finn. M.	5.445	5.455	5.455	5.465
Frankreich . . . 100 Francs	16.495	16.535	16,495	16,535
Griechenland . 100 Drachm.	2.467	2.471	2,497	2,503
Holland . . . . . 100 Gulden	169.73	170.07	169,68	170,02
Island . . . . 100 isl. Kronen	55.87	55.99	55.96	56.08
Italien . . . . 100 Lire	21.49	21.53	21,48	21,52
Japan . . . . 1 Yen	0.736	0.738	0,737	0.739
Jugoslawien . . . 100 Dinar	5.714	5.726	5,714	5.726
Lettland . . . . . . 100 Lats	79.92	80.08	79,92	80,08
Litauen . . . . . . 100 Litas	41.86	41.94	41.86	41.94
Norwegen . . . 100 Kronen	62.05	62.17	62.16	62,28
Oesterreich . . 100 Schilling	48.95	49.05	48,95	49,05
Polen . . . . 100 Złoty	47.35	47.45	47,35	47,45
Portugal . . . . 100 Escudo	11.21	11.23	11,22	11,24
Rumänien . . . . . . 100 Lei	2.488	2.492	2,488	2,492
Schweden . . . 100 Kronen	63.67	63.79	63.78	63,90
Schweiz . . . 100 Franken	81.67	81.83	81,63	81,79
Spanien . . . . 100 Peseten	34.20	34.26	34,20	34,26
Tschechoslowakei 100 Kron.	10.41	10.43	10,44	10,46
Türkei . . . . 1 türk. Pfund	1.986	1.990	1,991	1,995
Ungarn . . . . . 100 Pengö		—	—	—
Uruguay . . . 1 Gold-Peso	0.999	1.001	0.999	1.001
Ver. St. v. Amerika 1 Dollar	2.474	2.478	2.474	2,478

Tendenz: Pfund und Dollar zur Schwäche neigend.

Valuten-Freiverkehr — Berlin, den 20. 9. 1934

Polnische Noten {Warschau, Kattowitz, Posen} 47,35–47,45 — Gr. Złoty 47,21–47,39

Warschauer Börse

Bank Polski	92,00–91,75–92,25
Cukier	24,50
Lilpop	10,15
Modrzejow	3,95
Ostrowiec Serie B.	20,00
Starachowice	12,20–12,15

Dollar privat 5,20, New York 5,21⅞, New York Kabel 5,22⅜, Belgien 124,25, Danzig 172,75, Holland 358,75, London 26,07, Paris 34,86⅛, Prag 22,00, Schweiz 172,57, Italien 45,38, Berlin 211,25, Stockholm 134,60, Bauanleihe 3% 45, Pos. Konversionsanleihe 5% 66,75–66,50–66,75, Eisenbahnanleihe 5% 60,00–60,25–60,00, Dollaranleihe 4% 52,60–52,55, Bodenkredite 4½% 53,50. Tendenz in Aktien stärker.